



## WOXX

déi aner wochenzeitung  
l'autre hebdomadaire

1715-1716/22  
ISSN 2354-4597  
2.50 €  
23.12.2022

## Das Ende von Esch – und allem anderen

Zum Jahresende beschäftigt sich die woxx ausführlich mit der Apokalypse. Neben der Klimakrise haben wir über Esch 2022 und andere kulturelle Katastrophen geschrieben.

Thema S. 4, Apokalyps-Dossier S.14

### EDITO

#### Zukunftssicherer Pensionsfonds S. 2

Die Gelder des Pensionsfonds dürfen nicht klimaschädlich investiert werden. Ansonsten bleibt keine Zukunft, in der Renten ausgezahlt werden.

### NEWS

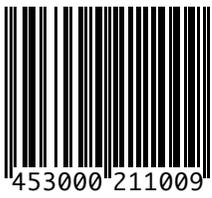
#### Ehrgeizig, aber geizig S. 3

Bei der Biodiversitätskonferenz konnten weitreichende Ziele durchgesetzt werden. Ein Sieg der Ehrgeizigen – die leider auch die Geizigen sind.

### REGARDS

#### Wann fällt das Regime im Iran? S. 12

Die Proteste in der Islamischen Republik dauern trotz Hinrichtungen und brutaler Repression weiter an – doch die Ressourcen der Machthaber sind enorm.



01715

5 453000 211009

## NEWS

## HINWEIS

Wie jedes Jahr pausiert die woxx zwischen Weihnachten und Neujahr, deshalb erscheint die vorliegende Ausgabe als Doppelnummer. Die nächste Druckausgabe der woxx trägt die Nummer 1717 und folgt am Freitag, dem 6. Januar 2023.

Wir wünschen frohe Feiertage und einen guten Rutsch!

## NEWS

Biodiversitätskonferenz COP15: Äste schützen **S. 3**

## REGARDS

Kulturpolitik: Nach Esch2022 die Sintflut? **S. 4**

Du Cameroun au Cambodge :

Pertes et profits pour Socfin et Bolloré **p. 6**

Nationalbibliothek:

Go live mit Stressmomenten **S. 7**

Politische Bildung: „Konstantes Hinterfragen“ **S. 8**

Buch über Russland und die Ukraine:

Der Weg in den Krieg **S. 10**

Protestwelle im Iran:

Das Regime lässt exekutieren **S. 12**

## Apokalyps-Dossier

Worst Wishes:

Mein letzter Tag vor dem Weltuntergang **S. 14**

Klimabedingter Weltuntergang:

Umwelt kaputt, Mensch kaputt **S. 16**

Gregg Arakis „Teenage Apocalypse“-Trilogie:

Jung und queer am Ende der Welt **S. 18**

Kulturtipps: Kunst zur Apokalypse **S. 20**

Chréschtdagsgeschicht: Hypokrit **S. 22**

Richard Bellia : « Un métier où il faut être sympa et bienveillant » **p. 24**

Concert de Nouvel An : Cap au sud **p. 27**

Im Kino: The Menu **S. 28**

Weltraumwürfelabenteuer: Citizen Sleeper **S. 29**

## AGENDA

Wat ass lass **S. 31**

Expo **S. 33**

Kino **S. 34**

Coverfoto: Lynn Kelders



Die woxx-Journalistin Isabel Spigarelli präsentiert auf der Rückseite der woxx zum zweiten Mal Kuriositäten aus ihrem Alltag. Keins der Fotos ist gestellt.

Der erste Teil der Serie erschien im November 2021. Hintergründe zum Projekt: [woxx.eu/absu](http://woxx.eu/absu)

## EDITORIAL

ASTM und Greenpeace demonstrierten vor dem Sitz des Rentenfonds, damit die Investitionsstrategie öffentlich diskutiert wird, bevor sie beschlossen wird. Das hatte Erfolg.



FOTO: FREDERIC MEYS

## FONDS DE COMPENSATION

## Renten ohne Zukunft

Joël Adami

**Eine öffentliche Debatte über die Investitionsstrategie des Rentenfonds ist ein kleiner Sieg für die Zivilgesellschaft. Doch daraus müssen die richtigen Lehren gezogen werden.**

Am 15. Dezember sollte die neue Investitionsstrategie des luxemburgischen Rentenfonds, dem Fonds de compensation (FDC), von dessen Verwaltungsrat beschlossen werden. Das ist nicht passiert, unter anderem weil die Gewerkschaftsvertreter\*innen die Sitzung verlassen haben. Es ist ein kleiner Sieg für die Zivilgesellschaft, dass es nun eine breitere politische Debatte darüber geben wird, wie die rund 26 Milliarden Euro angelegt werden sollen.

Die bisherige Investitionsstrategie läuft Ende des Jahres aus, die neue sollte von 2023 bis 2027 gelten. Nun gibt es aber noch keine, weil der Vorschlag keine Mehrheit im Verwaltungsrat gefunden hat. Das wohl auch, weil verschiedenste Organisationen Druck gemacht haben. So protestierten nicht nur die NGOs Greenpeace und ASTM vor dem Sitz des FDC, auch das Anti-Atom-Bündnis, in dem sämtliche Regierungsparteien Mitglied sind, hat einen offenen Brief geschrieben.

Der zuständige Minister Claude Haagen (LSAP) zündet in der Diskussion viele Nebelkerzen. Im Parlament sprach er am vergangenen Dienstag davon, dass die neue Investitionsstrategie „noch nicht da“ sei. Er wolle sie mit dem Parlament besprechen und habe daher eine Konsultationsdebatte angefragt. Zuvor hatte er auf Radio 100,7 ausgesagt, er habe einen Brief an den Verwaltungsrat geschrieben, in dem er erklärt habe, warum die

Strategie angenommen werden sollte – was nicht klingt, als sei Haagen der Input des Parlaments sonderlich wichtig.

Insgesamt muss man sich ohnehin fragen, was es groß zu diskutieren gibt. Wenn es nicht einmal ein staatlicher Rentenfonds schafft, aus fossilen Energien auszusteigen, wofür existiert er dann? Es wird in 50 Jahren keine lebenswerte Zukunft mehr geben, in der irgendjemand seine Rente genießen kann, wenn der FDC seine Investitionsstrategie nicht sehr bald – am besten schon vorgestern – auf das 1,5 Grad-Ziel einstellt. „Wir versuchen, das Pariser Abkommen zu respektieren“, meinte Haagen dazu. So langsam wäre es jedoch an der Zeit, mit dem Versuchen aufzuhören und endlich wirklich etwas zu tun.

**So langsam wäre es jedoch an der Zeit, mit dem Versuchen aufzuhören und endlich wirklich etwas zu tun.**

Seit Jahren erzählt uns die Regierung, am Finanzplatz Luxemburg floriere das Geschäft mit grünen Produkten. Warum investiert der Rentenfonds nicht einfach dort? Die Antwort liegt auf der Hand: Das ganze „nachhaltige“ Marketing für die Luxemburger Finanzindustrie ist nicht mehr als Greenwashing. Die Regierung muss sich nun fragen, ob dieses Urteil nicht auch für große Teile ihrer Politik gilt.

Über die EU-Taxonomie für nachhaltige Investitionen wurde lange gestritten, seit Anfang 2022 können Investitionen in Gas und Kernkraft ein

„grünes“ Label erhalten. Das gefällt der Regierung nicht, sie will gemeinsam mit Österreich dagegen klagen. Sogar aus den Greenwashing-Steuererleichterungen für Fonds, die bereits ab lediglich 50 Prozent „nachhaltigen“ Investitionen beginnen, hat man Gas und Kernkraft ausgeschlossen. Doch schaut man in die Investitionen des Rentenfonds, sieht die Realität ganz anders aus: Über 800 Millionen Euro sind in Firmen investiert, die mit Kernkraft ihre Geschäfte machen, darunter EDF, Engie und Vattenfall.

Es ist gut, dass 2023 im Parlament über die neue Strategie diskutiert werden wird. Es ist aber auch ein Armutszeugnis für das ach-so-nachhaltige Luxemburg, dass diese Diskussion überhaupt nötig ist. Wären wir tatsächlich so sehr auf Nachhaltigkeit bedacht, wie es das Nation Branding gerne behauptet, wäre der FDC schon längst aus fossilen Energien ausgestiegen.

Diese Investitionen sind auch ein finanzielles Risiko, das die Sicherheit der Renten für zukünftige Generationen in Gefahr bringt. Was passiert denn mit den Pensionsgeldern, wenn diese auf einmal in „stranded assets“ wie etwa Aktien von Kohlegruben stecken, die keine Rendite mehr bringen und nicht mehr verkauft werden können?

Es bleibt zu hoffen, dass die Diskussion im Parlament nicht zur reinen Show verkommt, sondern dass konstruktive Lösungen besprochen werden, wie sowohl die finanzielle als auch die soziale als auch die ökologische Nachhaltigkeit der Luxemburger Rentenreserven gesichert werden können.

## AKTUELL

BIODIVERSITÄTSKONFERENZ COP15

# Äste schützen

Raymond Klein

**Ein Drittel der Krone unter Naturschutz, um den Baum des Lebens zu retten? Für diese Vorgehensweise erntet die COP15 Beifall, sie klammert aber die Fragen nach Finanzierung und Systemwechsel aus.**

Auf der COP15 CBD ging es nicht um Cannabidiol, sondern um die „Convention on biological diversity“. Die 15. „Conference of the parties“ hat am vergangenen Montag einen neuen Rahmen für das 1992 beschlossene internationale Abkommen verabschiedet. Die von vielen Beteiligten als Erfolg oder Teilerfolg bewertete Einigung stand im Zeichen von knackigen Formulierungen wie „30 by 30“ – für 30 Prozent (der Land- und Meeresfläche) bis 2030 (unter Schutz stellen). Eigentlich aber waren neue Maßnahmen für einen konsequenten Schutz der Biodiversität überfällig: Von den 2010 verabschiedeten 20 Aichi-Zielen (für 2020) war kein einziges erreicht worden.

Die jetzt beschlossenen Schutzziele sollen helfen, Lebensräume für Pflanzen und Tiere zu bewahren, tragen aber auch zum Klimaschutz bei: In Zonen mit hoher Biodiversität wird auch relativ viel Carbon dauerhaft in Form von Biomasse gebunden. Allerdings greift das 30-Prozent-Ziel vielen zu niedrig. Das IPCC empfiehlt, im Sinne des Klimaschutzes 30 bis 50 Prozent der Erdoberfläche unberührt zu lassen, und auch viele Naturschutz-NGOs plädieren für ein Halbe-halbe zwischen Wildnis und Menschheit. Wie wirksam die Ausweisung von Reservaten wirklich ist, hängt vom – im Abkommen nicht festgelegten – Schutzstatus ab. In Luxemburg sind zum Beispiel 32 Prozent der Landesfläche als Schutzgebiet mit lockeren Auflagen ausgewiesen, nur drei Prozent genießen einen strengeren Schutz (woxx 1714). Darüber hinaus warnt Greenpeace vor der im Abkommen vorgesehenen Möglichkeit einer „nachhaltigen Nutzung“ als Schlupfloch, um zerstörerische Aktivitäten fortsetzen zu können.

Viele Aspekte der internationalen Verhandlungen über die Biodiversität erinnern an jene über den Klimaschutz. So wird seitens des globalen Südens auf die historische Verantwortung der Industrieländer beim Artensterben hingewiesen und eine entsprechende finanzielle Unterstützung eingefordert. Allerdings ist bei der Senkung der CO<sub>2</sub>-Emissionen der Handlungsbedarf in den Entwicklungsländern im Prinzip wesentlich geringer. Beim Schutz der Biodiversität gilt umgekehrt, dass die meisten zu schützenden Arten und Ökosysteme sich im globalen Süden befinden – unter anderem, weil die

„Entwicklung“ der Industrieländer die Naturräume plattgemacht hat. Außerdem gibt es, anders als bei den CO<sub>2</sub>-Berechnungen, bei der Artenvielfalt keine Äquivalenzen: Das Aussterben der Eisbären ließe sich nicht einfach durch ein Gedeihen der Nashorn-Populationen ausgleichen.

## Naturschutz zum Schnäppchenpreis

Das wirft natürlich die Frage nach lokaler und globaler Verantwortung auf: Ist es überhaupt wichtig, den Bobösch zu schützen, wenn der Amazonas eine ungleich höhere Biodiversität pro Hektar aufweist? Vielleicht stünde eine Joghurtfabrik ja besser im urbanisierten Luxemburg als im ländlichen Griechenland? Doch die Option, im Namen der Weltgemeinschaft prioritär die Artenvielfalt im globalen Süden und in peripheren Regionen zu schützen, birgt auch die Gefahr neokolonialer Bevormundung. Dies umso mehr, als 80 Prozent der Biodiversität sich in den Lebensräumen indigener Völker wiederfinden, deren politisches Gewicht im Vergleich zu dem ihrer Landesregierungen noch einmal geringer ist. Eigentlich sollte der globale Norden zumindest weitgehend für die Schutzmaßnahmen im Süden aufkommen. Doch wie bei den Klimakonferenzen paart sich der Ehrgeiz des Nordens, was die Ziele betrifft, mit Geiz, wenn es um die Finanzierung geht. Der am Montag beschlossene Fonds war jedenfalls nicht der vom Süden geforderte große Durchbruch. Dass anstelle der öffentlichen eher auf private Geldflüsse, auch im Rahmen der industriellen Nutzung der Genvielfalt, gesetzt werden soll, ist ein weiterer Grund zur Skepsis.

Zwar verkündete die COP15, die Artenvielfalt werde ab 2030 wieder zunehmen – wie das allerdings bei fortschreitendem Klimawandel, sich verschärfenden internationalen Konflikten und einer unzureichenden Finanzierung realisiert werden soll, wurde ausgeblendet. Systemische Aspekte der Biodiversität wie Anpassung an den Klimawandel, Verringerung des ökologischen Fußabdrucks und Umstellung von Ernährung und Nahrungsproduktion wurden nur am Rande berührt. Zum Teil soll dies abgedeckt werden, indem Unternehmen ihren Impact auf die Artenvielfalt dokumentieren.

Anders als manche Medienberichte suggerieren, waren es auf der COP15 nicht „geldgierige“ Länder des Südens, die eine Einigung erschwert haben, sondern die Wirtschaftslobbys und die zaudernden und knausernden Industriestaaten, die einen guten Kompromiss verhindert haben.

## SHORT NEWS

## Das Naturschutzgesetz wird reformiert

(ja) – Am vergangenen Montag stellte Umweltministerin Joëlle Welfring (Déi Gréng) eine Reform des Naturschutzgesetzes vor. Es handelt sich nicht um eine komplette Überarbeitung, sondern um punktuelle Änderungen. Dies vor allem, um der Jurisprudenz Rechnung zu tragen. Betroffen ist Artikel 7 des aktuellen Gesetzes, der Regeln aufstellt, wie mit existierenden Gebäuden in der Grünzone umzugehen ist. Rechtliche Schwierigkeiten bereitete vor allem die Frage, welche Konstruktionen als „legal existierend“ anerkannt wurden. Die Aufzeichnungen darüber existieren nämlich lediglich ab Juli 1995. Für die Besitzer\*innen sei es oft schwer oder unmöglich, nachzuweisen, dass diese Gebäude legal errichtet wurden, da die entsprechenden Dokumente verlorengegangen seien. Der neue Gesetzesvorschlag wird nun alle Gebäude, die vor Juli 1995 errichtet wurden, als legal definieren. Somit soll es leichter werden, eine Erlaubnis zu erhalten, solche Gebäude zu renovieren, um sie zum Beispiel thermisch zu sanieren. Auch im Artikel 3 werden einige Änderungen vorgenommen: Die Liste der Konstruktionen, die ohne Genehmigung in der Grünzone erbaut werden dürfen, wird erweitert. So soll es künftig zum Beispiel möglich sein, verschiedene kleinere landwirtschaftliche Konstruktionen ohne administrativen Aufwand zu errichten.

## Liberty : dette restructurée et usine à vendre

(fg) - Des négociations sont en cours pour la vente de l'usine Liberty Steel de Dudelange, a confirmé le ministre de l'Économie au parlement, mardi. Le sort des 170 salarié-es qui y travaillent encore pourrait donc se préciser, après plus de dix-huit mois d'incertitudes. Depuis septembre, l'usine est à l'arrêt et les employé-es assurent une simple présence dans les locaux. Leurs salaires sont toujours versés. « La situation est catastrophique », a commenté le ministre socialiste devant les députés, précisant que le dialogue pour une reprise est « bien avancé ». Il n'a pas dit qui est le potentiel repreneur. Franz Fayot se montre néanmoins prudent, estimant que la transaction se fera « si tous les acteurs sont de bonne volonté et raisonnables, et cela vaut notamment pour l'actionnaire ». GFG Alliance, la maison mère de Liberty, est fragilisée depuis mars 2021 par la faillite de son principal bailleur de fonds, Greenshill Capital, dont l'effondrement a précisément été provoqué par l'incapacité du sidérurgiste à rembourser ses dettes, évaluées à 5 milliards de dollars. L'homme d'affaires britannique Sanjeev Gupta est depuis à la recherche permanente de fonds pour sauver son empire industriel. Il a conclu le 15 novembre un accord de restructuration de sa dette avec ses créanciers. Ils ne pourront récupérer qu'un maximum de 55 % des sommes prêtées, selon cet arrangement dont les autres clauses sont tenues confidentielles. Contacté par le woxx, le siège londonien de GFG Alliance se refuse à tout commentaire sur les négociations en cours pour la vente de l'usine de Dudelange.

## Platzverweis: Keine Geste der Nächstenliebe

(tj) - Wenn RTL mit Sätzen wie „Kal Nuechten: D'Police soll d'Sans-abrien aus Hausagäng an der Stad ewechhuelen“ titelt, dann sind die stigmatisierenden Facebook-Kommentare schon vorprogrammiert. „Schaffe gon heleft och“, liest man dann etwa. Konsequente Content-Moderation ist auch 2022 noch ein Fremdwort für RTL. Seit das Gesetz zum Platzverweis im vergangenen Jahr deponiert und im Juli dieses Jahres in der Chamber gestimmt wurde (woxx 1689), ist Obdachlosen-Bashing so salonfähig wie nie. Da hilft es auch nichts, dass die hauptstädtische Bürgermeisterin Lydie Polfer (DP) beim rezenten City Breakfast, von welchem RTL in oben erwähntem Beitrag berichtet, versucht, sich so politisch korrekt wie möglich auszudrücken. „An der Stad muss keen dobausse schlofen!“, verlautbarte Polfer der Presse gegenüber. Leider sei dies immer noch viel zu oft der Fall. Die Polizei in einem solchen Fall nicht zu rufen, so stellte Polfer es dar, komme bei extremer Kälte unterlassener Hilfeleistung gleich. Dabei ist das Ziel dieses Gesetzes laut Exposé des motifs gerade nicht der Schutz vor dem Erfrieren, sondern lediglich die „garantie d'accès“ zu öffentlichen und privaten Gebäuden. Als Begründung gilt demnach nur, wenn eine Eingangstür von einer liegenden oder sitzenden Person derart blockiert wird, dass das Betreten und Verlassen des entsprechenden Gebäudes verunmöglicht wird. Die Polizei also zu rufen, um einer obdachlosen Person zu helfen, wie Polfer es fordert, und nicht, weil sie einen Eingang blockiert, wäre demnach sinnlos: Mit einer Wegweisung würden die Ordnungshüter\*innen in dem Moment nämlich gegen das Gesetz verstoßen.

KULTURPOLITIK

# Nach Esch2022 die Sintflut?

Isabel Spigarelli

**Ein Knall zum Ende des Kulturjahres: Das Künstler\*innenkollektiv Richtung22 wirft der Gemeinde Esch unter anderem finanzielle Intransparenz vor. Die Verantwortlichen schweigen. Was jetzt?**

Der Schöffenrat der Gemeinde Esch präsentierte am Dienstag seine Bilanz zum Kulturjahr Esch2022 (E22) auf dem Escher Weihnachtsmarkt, während das Künstler\*innenkollektiv Richtung22 zum eigenen Jahresrückblick am Ende des Monats einlud – mit Vermerk am Schluss der Einladung: „PS. Schreibt uns, wenn ihr Lust habt einen Artikel darüber zu schreiben, was in der Escher Kulturpolitik alles schief läuft – wir haben zu viel Material.“

Bereits letzte Woche erhob Richtung22 Vorwürfe gegen die Stadt Esch, übte Kritik an deren provisorischen Kulturbudget 2023. Fast 19 Millionen sollen dem Bereich „Culture et fêtes publiques“ zugutekommen, der Großteil davon der Sanierung von Gebäuden. Richtung22 bedauert in einem öffentlichen Schreiben, dass demnach nur ein Bruchteil der Gelder in die Taschen der Kulturschaffenden fließt, also dahin, wo sie zur Finanzierung ambitionierter Projekte nach E22 gebraucht würden. Im Gespräch mit der woxx deckt das Kollektiv die Hintergründe auf.

Das Kollektiv traf sich Mitte September mit Ralph Waltmans, dem Direktor kultureller Angelegenheiten der Gemeinde Esch, und mit Pim Knaff (DP), dem Escher Kulturschöffen und Abgeordneten. Beide sind Mitglieder des Verwaltungsrats der ASBL frEsch, Knaff präsidiert ihn seit der Gründung der ASBL im Jahr 2020. Gegenstand der Zusammenkunft waren eine Präsentation der Zwischenresultate und Verhandlungen über eine mögliche Konvention zwischen der Gemeinde Esch und Richtung22, das im Escher Bâtiment 4 ansässig ist. Richtung22 forderte einen Zuschuss von 175.000 Euro, um die eigenen Aktivitäten weiterführen zu können, was damals und in mehreren Folgegesprächen von Waltmans zwar als hoch, aber berech-

tigt und nicht unmöglich bewertet worden sein soll. Den Künstler\*innen soll bei diesem Treffen auch versichert worden sein, dass es mehrere Optionen zur finanziellen Unterstützung gebe. Doch dann geriet das Dossier ins Stocken, wie es übrigens bei weiteren Antragssteller\*innen der Fall sein soll, die im Zuge von Esch2022 Projekte durchgeführt haben. Anfang Dezember hakte Richtung22 bei Waltmans nach, weil es zur Beantragung weiterer Unterstützungsgelder durch die Œuvre Nationale de Secours Grande-Duchesse Charlotte die Auskunft über seine Basisfinanzierung vorlegen sollte.

**„Es ist eine Lüge zu behaupten, das Kulturjahr sei nachhaltig, denn durch die bestehenden Umstände treibt es die Kulturschaffenden auf lange Sicht aus der Region.“**

Es erkundigte sich nach „belastbareren Informationen“ darüber, ob und wann mit einer Konvention zu rechnen sei. Nach einem kurzen Austausch vertröstete Waltmans das Kollektiv: Solange das Budget nicht gestimmt und vom Innenministerium abgesegnet worden sei, könne die Gemeinde Esch beziehungsweise frEsch den Kulturakteur\*innen nichts zusichern. Zwar seien Gelder für alle „post 22“-Projekte vorgesehen, doch die Verteilungsprozedur sei noch unklar. Bis Ende Januar sei es also nicht möglich, Auskunft über mögliche Fördergelder zu geben. Die woxx erhielt von der Pressesprecherin der Gemeinde Esch dieselbe Antwort auf die Frage nach dem Stand des Dossiers von Richtung22. Waltmans stand im CC der Mail mit Bitte um Weiterleitung an die Verantwortlichen und konnte den umfassenden Fragenkatalog der woxx einsehen, der bis auf die Auskunft zum Budget unkommentiert blieb.

Im besagten Kulturbudget der Gemeinde Esch, über das am heutigen Freitag abgestimmt wurde\*, sind keine Gelder für neue Konventionen mit Kulturakteur\*innen vorgesehen, dafür aber für die Anpassung bestehender Abkommen, beispielsweise dem mit der Kulturfabrik (Erhöhung um 50 Prozent) und dem mit frEsch. Die ASBL soll die Umsetzung des Escher Kulturplans (Connexions 2.0) gewährleisten, der im Oktober vorgestellt wurde. Darüber hinaus verwaltet frEsch die Finanzen des Bâtiment 4, des Bridderhaus und der Korschthal sowie der „Nuit de la culture“ und der „Francofolies“. Die Gemeinde sieht vor, die ASBL im kommenden Jahr mit 4 Millionen Euro bei Personalkosten und der Umsetzung des Kulturplans zu unterstützen. Wo genau die 2,7 Millionen vom letzten Jahr hingeflossen sind, bleibt unklar, denn im „Registre de commerce et des sociétés“ ist keine einzige Jahresbilanz hinterlegt. Die woxx forderte den Jahresbericht erfolglos bei der Gemeinde Esch und bei Waltmans an.

Das Kulturministerium teilte der woxx hingegen in einer Mail mit: „Die Assoziation frEsch wird ab 2023 mit einem Betrag in Höhe von 500.000 Euro vom Kulturministerium bezuschusst, um die Nachhaltigkeit ihrer neuen Initiativen wie der Korschthal, dem Bridderhaus und dem Bâtiment 4 zu garantieren.“ Es handele sich dabei um eine Konvention. Das habe zum Vorteil, dass die Verhältnisse geklärt seien, was den Begünstigten „eine gewisse Planungssicherheit“ gebe. „Um die Bedingungen der Konvention zu erfüllen, muss frEsch ASBL dem Kulturministerium im Vorfeld ein Budget, einen Finanzierungsplan sowie ein Kulturprogramm zukommen lassen, damit überprüft werden kann, ob die Gelder richtig eingesetzt werden“, betont das Ministerium. Es verweist außerdem darauf, weitere partizipative Projekte nach E22 zu unterstützen. So seien beispielsweise die Konventionen mit den Kollektiven Independent Little Lies (ILL), Maskénada, aber auch die mit Richtung22 erhöht worden. Richtung22 erhält kommendes Jahr 150.000 Euro vonseiten des Ministeri-

**„Die anderen 250.000 Euro versinken in den Abgründen der ASBL und Esch selbst gibt keinen Cent für Künstler\*innen aus.“**

(Richtung22)

Bei der Eröffnungsfeier zu Esch2022 im Rampenlicht, jetzt in der Kritik: Lässt die Gemeinde Esch seine Kulturschaffenden im Stich?



COPYRIGHT: GILPE, CC BY-SA 4.0 / CREATIVECOMMONS.ORG

ums. Auch würde das Kulturministerium Assoziationen zur Förderung der Industriekultur (IK-CNCI, D-Kollektiv, FerroForum ...) nach E22 unterstützen. „Das Kulturministerium hat uns gegenüber allerdings gesagt, die Hauptverantwortung liege bei den Gemeinden“, betont Richtung22.

Darüber hinaus offenbarte das Kollektiv der woxx, dass seines Wissens maximal die Hälfte der Zuschüsse, die frEsch vom Kulturministerium erhalten würde, für die Unterstützung der Kulturschaffenden vorgesehen sei. „Die anderen 250.000 Euro versinken in den Abgründen der ASBL und Esch selbst gibt keinen Cent für Künstler\*innen aus“, so das Kollektiv. Die woxx bat auch hier um eine Stellungnahme der Verantwortlichen. Eine Bitte, der bis zum Redaktionsschluss niemand nachkam. Für Richtung22 ist jedenfalls klar, dass entsprechende Fördergelder von der Gemeinde selbst verwaltet werden sollten. Hier stellt sich mit Blick auf die Zusammensetzung des Verwaltungsrats von frEsch die Frage, ob das einen großen Unterschied machen würde: Mit dem Kulturschöpfen als Präsidenten ist eine klare Trennung zwischen den Interessen der Gemeinde und der ASBL als solcher schwer umzusetzen, was sich besonders jetzt als Problem entpuppt – bei Konflikten bleiben die wichtigsten Ansprechpartner\*innen dieselben.

Richtung22 betont wiederholt, das Kollektiv kämpfe nicht nur in eigener Sache. Viele Kulturakteur\*innen seien durch E22 gewachsen und würden ihre Projekte gerne weiterführen. Noch am Dienstag hätten sämtliche Gruppen und einzelne Künstler\*innen des Bâtiment 4 – in dem Gebäude sind unter anderem auch CELL, ILL und Hariko vertreten – sich sorgenvoll mit einem Brief an den Verwaltungsrat von frEsch gerichtet, denn auch sie würden auf Antworten warten, was die Planung kultureller Produktionen erschwere. „Wir haben Verbündete, nur sind wir derzeit die einzigen, die sich öffentlich beschweren“, sagt Richtung22. Es sei absurd, dass ausgerechnet die lokalen Projekte von der Presse

und Esch2022 als Höhepunkt des Kulturjahres gelobt worden seien. „Und jetzt drohen genau diese Projekte nicht weitergeführt zu werden und ins Wasser zu fallen“, warnt Richtung22. „Es ist eine Lüge zu behaupten, das Kulturjahr sei nachhaltig, denn durch die bestehenden Umstände treibt es die Kulturschaffenden auf lange Sicht aus der Region. Es entwickelt sich zum feindlichen Terrain.“

### „All die Künstler\*innen und Kollektive, die 2022 gezeigt haben, dass sie zu Innovation fähig sind, stehen jetzt vor einem Scherbenhaufen“

Dabei schwebt der Gemeinde Esch das genaue Gegenteil vor: Sie will bis 2027 als „terre d'accueil“ für Kulturschaffende gelten. Das steht nicht nur im Connexions 2.0, sondern auch in der Pressemitteilung zur Bilanz von E22. Dort verbucht der Schöffenrat das Kulturjahr als Erfolg und zieht einen „premier bilan très positif“. Das Schreiben ist zum Beleg mit ausgewählten Besucher\*innenzahlen und einer Auflistung diverser Ausstellungen sowie Veranstaltungen gespickt. Zum Programm im Bâtiment 4 gibt es nur eine Information: Dort fanden seit dem Auftakt des Kulturjahres im Februar 100 Veranstaltungen statt. Während Richtung22 um die Zukunft der Kulturakteur\*innen in Esch bangt, verweist der Schöffenrat unter dem Punkt „L'après Esch2022 et prévisions“ vor allem auf Auszüge aus dem städtischen Kulturplan, der die Route für

die Escher Kulturentwicklung bis 2027 markieren soll. In der Pressemitteilung zur E22-Bilanz werden fünf Zielsetzungen daraus hervorgehoben, die zur nachhaltigen Kulturentwicklung beitragen sollen.

Davon wirkt sich nur die erste der zitierten Maßnahmen unmittelbar auf den Alltag der Kunstschaffenden aus. Darunter falle die präzise Definition der „création“, ihrer optimalen Rahmenbedingungen, die Erarbeitung von Unterstützungsmöglichkeiten und deren Umsetzung. Als möglicher Arbeitsschritt wird in Connexions 2.0 die Einrichtung einer „Task Force“ bestehend aus nicht näher benannten „services“ und internationalen Expert\*innen vorgeschlagen, die seit Oktober „certains projets locaux“ von E22 auswählen sollten. Und weiter: „Ces projets seront soumis au Conseil de Gouvernance culturelle, qui choisira lesquels seront pérennisés en 2023 et potentiellement à plus long terme.“ Von offizieller Seite wurde hierzu noch nicht weiter kommuniziert.

Richtung22 hält die Zielsetzung von Connexions 2.0 für richtig, doch werde der Kulturplan schlichtweg nicht umgesetzt. Als das Kollektiv sich im September mit Knaff und Waltmans traf, ging es davon aus, man sei dabei, sich über die vielfältigen Projekte zu informieren, und im Sinne des Kulturplans werde nach Wegen gesucht, die Kollektive in der Stadt Esch zu halten. Nachdem jedoch Monate nichts in diese Richtung passiert sei, sei es jetzt zu spät, um „wirklich an den Elan von 2022 anzuknüpfen“. Den Verantwortlichen ginge es nur um Gebäude und Events, hier stünden die Millionen bereit. Als Beispiel nennt das Kollektiv die „Nuit de la Culture“, die auch in der Bilanz zum Kulturjahr

hervorgehoben wird: „Im Gemeindebudget sind 1,9 Mio. für die Nuit de la Culture vorgesehen, zusammen mit Personal- und Mietkosten aus dem frEsch-Budget stehen für die Veranstaltung, die 2023 in einer kleineren Ausgabe im September stattfinden soll, über 3 Mio. zur Verfügung. Kunst liefert dafür hauptsächlich „La Machine“ aus Frankreich.“ Diese Zahlen müsse man sich vor Augen halten, wenn man erfahre, dass für die Weiterführung der Arbeit aller lokaler Gruppen, die E22 mitgestaltet haben, im Gegenzug „gerade mal 250.000 Euro“ vorgesehen seien.

Am Ende zieht das Kollektiv ein ernüchtertes Fazit des Kulturjahres 2022, an dem es sich mit mehreren Projekten beteiligt hat. „Die Chance wurde vertan, die Kulturszene weiterzubringen. All die Künstler\*innen und Kollektive, die 2022 gezeigt haben, dass sie zu Innovation fähig sind, stehen vor einem Scherbenhaufen“, schreibt das Kollektiv. Dafür sei nicht nur die Leitung von E22 verantwortlich, sondern auch die Escher Gemeinde und das Kulturministerium. Dieser Seitenhieb gegen das Kulturministerium bezieht sich auch auf das Budget 2023 der Regierung: 0,7 Prozent des Staatsbudgets, das letzte Woche gestimmt wurde, kommt nächstes Jahr dem Kulturministerium zugute. Das ist 0,1 Prozent weniger als letztes Jahr. „Was für eine Symbolik zum Ende der europäischen Kulturhauptstadt“, kommentiert Richtung22.

\* Das Ergebnis der Abstimmung lag bis Redaktionsschluss nicht vor.

JUSTIZ

DU CAMEROUN AU CAMBODGE

# Pertes et profits pour Socfin et Bolloré

Fabien Grasser

**La justice française donne raison à 145 Camerounais-es en ordonnant à la holding luxembourgeoise Socfin de leur transmettre des documents susceptibles de prouver qu'elle est en réalité dirigée par le groupe Bolloré. Ces riverains d'une plantation de palmiers à huile accusent Socfin d'empêcher leur accès à des terrains et de polluer l'environnement. La décision judiciaire intervient au moment où la multinationale réalise des profits records.**

Trois lieux, trois ambiances, mais un seul et même combat : ce mercredi 14 décembre, un avocat parisien, des villageois-es camerounais-es et cambodgien-nes témoignent par visioconférence du bras de fer engagé depuis plus de 10 ans avec le milliardaire français Vincent Bolloré. Au Cameroun, certaines avaient fait plusieurs heures de route pour se connecter à l'internet dans la ville littorale de Kribi, afin de participer à la conférence de presse organisée depuis le cabinet de leur défenseur, Me Fiodor Rilov.

Leur prise de parole intervient deux semaines après une première victoire judiciaire contre le groupe Bolloré. Le 1er décembre, la cour d'appel de Versailles a en effet donné raison à 145 Camerounais-es en lutte contre les plantations de palmiers à huile de Socapalm. Ils et elles accusent cette filiale locale du groupe luxembourgeois Socfin d'empêcher leur accès à des terrains et lieux de sépulture ainsi que de polluer cours d'eau et sols.

## « Une décision historique »

Les magistrats français ont ordonné à Socapalm et Socfin de transmettre aux plaignant-es les procès-verbaux de leurs quatre dernières assemblées générales, pour « déterminer le rôle exact joué par la société Bolloré en leur sein ». La décision est assortie d'une astreinte de 2.000 euros par jour de retard. Pour l'avocat Fiodor Rilov, ces documents sont susceptibles de démontrer « le contrôle que le groupe Bolloré exerce sur Socapalm ou des relations commerciales établies avec elle via Socfin ».

Si le soupçon est avéré, le groupe Bolloré pourra être directement poursuivi en France sur le fondement de la loi de 2017 sur le devoir de vigilance. Celle-ci oblige les grandes entreprises



Les membres d'ONG luxembourgeoises et belges manifestent devant l'hôtel de Luxembourg où se tient l'assemblée générale de Socfin en 2019.

à prévenir et indemniser les atteintes graves envers les droits humains et l'environnement liées à leurs activités, y compris celles de leurs filiales et sous-traitants à l'étranger. « Il s'agit d'une décision historique, car pour la première fois une juridiction française fait application de la loi de 2017, à la demande des victimes, pour des activités de sociétés qui sont en relation étroite avec une multinationale française », se réjouit Fiodor Rilov.

Pour les juges, l'intégration des résultats de Socfin et Socapalm dans les comptes du groupe Bolloré constitue « un indice supplémentaire qu'il pourrait exister un réel contrôle exclusif exercé par la société Bolloré sur la Socapalm ». Ils précisent en outre que les activités de l'entreprise sont « susceptibles de porter atteinte aux droits fondamentaux » des populations « et notamment à leur droit à un environnement sain ». En première instance, le tribunal de Nanterre avait émis la même appréciation, mais avait néanmoins débouté les plaignant-es en janvier 2022.

« On va pouvoir démontrer que le groupe Bolloré est la société mère de Socfin et que les plantations au Cameroun et au Cambodge relèvent de sa responsabilité sociale », affirme

Fiodor Rilov. L'avocat espère faire condamner la multinationale française à indemniser les dommages subis par les populations, à leur rendre en partie l'accès à leurs terres et à dépolluer rivières et sols.

## « On a besoin que Socapalm nous laisse en paix »

Aux côtés de l'avocat se trouve le député La France insoumise (LFI) Louis Boyard, qui « fait irruption dans la bataille des plaignants après son altercation très médiatisée dans l'émission 'Touche pas à mon poste !' », diffusée sur C8, une chaîne dans le giron de l'empire médiatique de Vincent Bolloré. Le 10 novembre, l'élu de 22 ans avait évoqué en direct le sort des paysannes camerounaises, s'attirant instantanément les injures de l'animateur de l'émission, Cyril Hanouna, indéfectible défenseur du financier breton. « Il y a une responsabilité politique des autorités françaises, car ce que j'essayais de démontrer sur C8, c'est que les milliardaires qui appauvrissent la France sont les mêmes milliardaires qui appauvrissent le continent africain et bien d'autres endroits dans le monde », avance le député.

Pour Vincent Bolloré, ses plantations en Afrique et en Asie relèvent du tabou. Il a lancé, ces dernières années, des dizaines de poursuites contre des journalistes et ONG qui relayent les doléances des populations locales. Au Luxembourg, Socfin a porté plainte pour calomnies, injures et violation de la vie privée contre l'ONG SOS Faim et l'une de ses employées.

« On a besoin que Socapalm nous laisse en paix », lâche une villageoise camerounaise dans un sentiment mêlé de colère et de lassitude. À Kribi, les riverain-es de la plantation qui témoignent face aux journalistes disent aussi leur « satisfaction » après l'arrêt de la cour d'appel de Versailles. « Depuis, d'autres villageois disent qu'ils vont aussi porter plainte, malgré les menaces proférées par Socapalm », assure Emmanuel Elong, l'un des demandeurs. « Les tombes de nos ancêtres sont toujours enfouies sous les plantations, nos eaux sont toujours polluées », poursuit-il néanmoins. « Avant l'arrivée de Socapalm, on pouvait gagner de l'argent avec les crevettes qu'on pêchait et vendait au marché, mais maintenant elles ont presque disparu à cause de la pollution de la rivière et on ne peut plus nourrir nos familles », raconte une femme.

PHOTO : INITIATIVE POUR UN DEVOIR DE VIGILANCE

## KULTUR

Un homme parle des moustiques et mouches qui envahissent les habitations au voisinage de la plantation : « On en a jusque dans nos assiettes. »

À quelque 10.000 kilomètres de là, sur les hauts plateaux cambodgiens, ces récits et doléances font écho à ce que vit le peuple bunong, dans le village de Bosra. Depuis 2008, Socfin-KCD, autre filiale de la holding luxembourgeoise, y exploite une plantation d'hévéas, l'arbre qui fournit le caoutchouc naturel. Mercredi 14 décembre, des membres de cette minorité autochtone ont témoigné là encore de la pollution engendrée par la plantation et par l'impossibilité d'accéder à leurs terres ancestrales, les privant subitement de leur subsistance et de leur mode de vie traditionnel.

### Bénéfices en hausse de 475 %

Pour les plaignant-es des deux continents, la décision de la cour d'appel de Versailles est une première étape dans leur combat judiciaire pour leurs droits et l'obtention de réparations des préjudices subis. Les procès-verbaux des assemblées générales pourraient déterminer qui tient réellement les rênes de la holding luxembourgeoise et de sa trentaine de filiales dans le monde. Socfin, qui revendique 51.000 salariés, est depuis des années dans le collimateur des ONG luxembourgeoises. Elles alertent régulièrement sur des pratiques susceptibles de violer les droits humains dans les dix pays africains et asiatiques où sont localisées ses plantations.

Sur le papier, Socfin est détenue à 55,38 % par Hubert Fabri, selon une déclaration déposée à la Commission de surveillance du secteur financier le 4 novembre dernier. Cet homme d'affaires belge est un proche de Vincent Bolloré et siège dans divers conseils d'administration du groupe français. Le milliardaire breton, de son côté, détient quelque 38 % des parts de la holding et nie de manière répétée son implication dans la gestion de Socfin, du fait qu'il en est un actionnaire minoritaire. Vincent Bolloré siège néanmoins au conseil d'administration de la société, où il a été rejoint, en juillet dernier, par son fils Cyrille, à qui il transmet progressivement la direction de ses affaires.

Nichée dans un discret immeuble de la capitale, avenue Guillaume, Socfin a vu ses profits s'envoler de 475 % pendant la crise sanitaire. Le bénéfice net est passé de 29 millions d'euros en 2020 à 167 millions en 2021, selon la documentation destinée aux investisseurs (1). L'augmentation de 50 % du cours de l'huile de palme sur la même période ne saurait expliquer à elle seule cette hausse spectaculaire. Pour 2022, Socfin délivre un avis de beau temps et vise 200 millions d'euros de profits.

(1) Sur les cinq exercices précédents, de 2016 à 2020, le bénéfice annuel moyen s'établissait à 44 millions d'euros, selon les chiffres cités dans la « Présentation investisseurs » consultable sur [socfin.com](http://socfin.com).

## NATIONALBIBLIOTHEK

# Umzug in die Cloud

**Nach der Neureöffnung, 2019 auf Kirchberg, wurde die Nationalbibliothek nun mit einem neuen informatischen Bibliothekssystem ausgestattet.**

„Nationalbibliothek – Bibliothèque nationale“, wer mit der vor fünf Jahren eingeweihten Trambahn aus der Stadt in Richtung Luxexpo fährt, der wird unweigerlich akustisch an die nahende Haltestelle genau vor dem 2019 eröffneten Gebäude der staatlichen Bibliothek hingewiesen – gesprochen von der markanten Stimme des Tramdirektors Van Der Mark. Nicht nur die bequeme Ankunft, auch die neuen Räumlichkeiten bieten ein Kontrastprogramm zu den ehrwürdigen Gemäuern des „Ale Kolléisch“, die die Nationalbibliothek (BnL) noch bis 2019 beherbergten.

Der Umzug im Jahr eins vor Corona war ein voller Erfolg: Im Tageschnitt besuchten um die 1.000 Personen die Bibliothek, sicher nicht nur aus bibliophilem Interesse, ist doch das vom Münsteraner Architektenpaar Bolles+Wilson entworfene Gebäude allein bereits eine Reise wert. Diese Zahlen blieben nach der Pandemie allerdings unerreicht. 2021 wurden im Schnitt 330 Besucher\*innen gezählt, doch 2022 verdoppelte sich dieser Wert aber bereits auf 697. BnL-Direktor Claude Conter gibt sich zuversichtlich, dass die 1.000er-Marke demnächst wieder überschritten wird. Grund dafür dürften auch die in der vergangenen Woche anlässlich einer Pressekonferenz vorgestellten Neuerungen sein.

Als wichtigstes Vorhaben nach der Neureöffnung bezeichnete Conter denn auch die Migration der öffentlichen Datenbank der BnL auf das neue Alma-System. Auf den ersten Blick ändert sich für die Nutzer\*innen nicht viel. Wie gehabt greift man auf die Bestände der BnL über das Portal „a-z.lu“ zu. Bis auf ein paar aktuelle Hinweise herrscht dort wie gehabt ein rigoroser Minimalismus: Ein Suchfeld lädt dazu ein, nach Lust und Laune herumzustöbern.

Doch hinter der schlichten Eingangssseite hat sich einiges getan. Von Mitte der 1980er-Jahre bis zur Jahrtausendwende beruhte die Informatisierung der BnL auf dem nur intern zugänglichen SIBIL-System. Über einen bei der staatlichen Informatikzentrale CTIE angesiedelten Mainframe-Computer konnten Leser\*innen in der Nationalbibliothek nach den gewünschten Dokumenten suchen. Davor galt das altbekannte Stöbern in angestaubten Karteikartenkästen.

Mit dem Aufkommen des Internets entstand auch bei der BnL der Wunsch, den Katalog der Bestände online zugänglich zu machen. Es wurde auf Aleph umgewechselt und zudem darauf hingearbeitet, andere Luxemburger Bibliotheken in das System zu integrieren, der gemeinsame Katalog Bibnet.lu entstand, der die Bestände von 83 Mitgliedsbibliotheken umfasst, 18 neue Mitglieder stehen auf der Warteliste.

Alma, das am 30. November sein „Go Live“ erlebte, stellt die nächste Stufe dieser kontinuierlichen Entwicklung dar, wie Carlo Blum, Informatikverantwortlicher bei der BnL erklärt: „Dieses cloudbasierte System bietet ganz neue Möglichkeiten, die Vielfalt der Bestände zugänglich zu machen. Aleph war ein klassisches Client-Server-System, mit dem Nachteil, dass der Zugriff auf die Dateien, aber auch alle Umstrukturierungen oder Ergänzungen über die Zentrale liefen.“ Alma läuft nicht mehr als Programm auf jedem Computer, sondern in der Cloud, abrufbar über eine spezielle Internetseite. Programmupdates laufen im Hintergrund und müssen nicht an jedem Computer einzeln vorgenommen werden.

### Schnell und nicht ganz stressfrei

Bemerkenswert ist auch die Schnelligkeit, mit der diese Umstellung vonstattenging. Zwischen September 2020 und Februar 2021 wurde ein „cahier des charges“ erarbeitet, welches 223 Selektionskriterien umfasste. Die Ausschreibung wurde im März 2021 publiziert. Von den weltweit zwei Firmen, die ein solches System überhaupt anbieten, hat dann Exlibris, das auch schon die Vorgängersoftware Aleph vertrieb, als einzige ein Angebot gemacht und den Zuschlag bekommen.

Zwölf interne Bibnet-Gruppen begleiteten das Projekt, 44 Fortbildungen am neuen System wurden organisiert, noch ehe es zum Einsatz kam. Der öffentliche Start war eigentlich für Ende August 2022 geplant, doch konnte der Termin, ein paar Wochen vor dem akademischen Hochbetrieb, nicht gehalten werden. Die Migration der Datenbestände, die schon beim Wechsel zu Aleph für Stressmomente gesorgt hatte, lief auch diesmal nicht ohne Tücken ab. Seit dem Start am 30. November laufen denn auch Fehlermeldungen und Fragen besorgter Nutzer\*innen beim BnL-Team ein, das eifrig am Feintuning arbeitet. Doch insgesamt scheint der Umstieg zu klappen.

FOTO: GILPE / WIKIMEDIA CC BY-SA 4.0



Anders als bei der Bibliothekssoftware, die am besten unauffällig im Hintergrund der Suchmaschine a-z.lu werkeln soll, hat die BnL ihre eigene Homepage „bnl.lu“ deutlich sichtbar erneuert. Eine nicht überladene Einstiegsseite führt schnell zu den wichtigen Stellen innerhalb des umfangreichen Angebotes der BnL. Der durchgängig viersprachig durchdeklinierte Internetauftritt dürfte bei der ADR alle Kritik verhallen lassen, gibt es doch mittlerweile eine „Aschreiwung“, einen „Lieserkont“ oder einen „Kuerf“ zum Anklicken.

Die steigenden Besucher\*innenzahlen gehen einher mit längeren Öffnungszeiten. Die BnL steht den Nutzer\*innen jetzt auch montags von 14 bis 20 Uhr zur Verfügung. Allerdings sind dann die Informations- sowie die Verleihschalter nicht besetzt, dafür bräuchte es eine weitere Personalaufstockung. Aber die Rückgabe von Dokumenten sowie die Ausleihe aus den Beständen der öffentlich zugänglichen Lesesäle im Selbstbedienungsverfahren ist auch montags möglich. Von dienstags bis freitags steht die BnL dann von 10 bis 20 Uhr vollumfänglich zur Verfügung, samstags von 10 bis 18 Uhr.

Ausgeweitet hat die BnL im zu Ende gehenden Jahr auch die Digitalisierung der Luxemburger Bestände die unter [eluxemburgensia.lu](http://eluxemburgensia.lu) abrufbar sind. Ziel ist es, bis 2030 den gesamten Fundus digital zugänglich zu machen.

Ein letzter Grund, der den Besuch der BnL bislang unumgänglich machte, ist auch entfallen: Jeder der über eine persönliche Luxtrust-Anmeldung verfügt, kann ab jetzt seine Mitgliedschaft bei der BnL über [MyGuichet.lu](http://MyGuichet.lu) beantragen oder über diesen Weg auch verlängern lassen. Aber gibt es, außer vielleicht einer nächsten Corona-Welle, überhaupt einen Grund den Weg zur BnL zu meiden?

## INTERVIEW

POLITISCHE BILDUNG

# Konstantes Hinterfragen

Tessie Jakobs

**In den letzten Jahren sind Demokratieverdrossenheit, Verschwörungstheorien und soziale Medien verstärkt in den Fokus des Zentrum für politisch Bildung (ZpB) geraten. Die woxx hat mit dessen Direktor Marc Schoentgen über aktuelle Herausforderungen gesprochen.**

**woxx: Das Zentrum für politische Bildung besteht nun schon seit sechs Jahren. Wie haben sich Ihre Themenschwerpunkte und Zielgruppen in diesen Jahren verändert?**

Marc Schoentgen: Wir haben einige Basic-Themen, die sind immer noch die gleichen wie am Anfang. In den letzten Jahren sind unsere Inhalte aber immer wieder von der politischen Aktualität bestimmt worden. Das war erstmals der Fall, als Donald Trump zum Präsidenten der USA gewählt wurde. Da kamen sowohl bei den Jungen wie bei den Älteren Fragen auf wie: Was bedeutet das für die Demokratie? Was bedeutet das für die Politik insgesamt? Damit verbunden waren auch gewisse Ängste. Das zweite Ereignis, das sich auf unsere Aktivitäten ausgewirkt hat, war die Pandemie. Damit hängen auch Themen wie Fake News, die Wichtigkeit von Medienbildung und die Konsequenzen der Digitalisierung zusammen. Letzteres ist nicht nur ein Thema für uns, sondern auch ein Mittel, das wir im Rahmen unserer Arbeit nutzen. In den letzten sechs Jahren hat sich also sehr viel getan, was unsere Themenschwerpunkte betrifft. Anfangs waren wir ganz auf den formalen Bildungsbereich ausgerichtet und diesbezüglich haben wir auch immer noch ein großes Angebot. Zunehmend als Zielgruppe in den Blick geraten sind Kinder und Jugendliche in nicht-formalen Strukturen, in Jugendhäusern etwa. Und dann sind die Erwachsenen mittlerweile eine für uns sehr viel wichtigere Zielgruppe, als das zu Beginn der Fall war. Was wir bis vor zwei Jahren noch nicht so auf dem Schirm hatten, waren Verschwörungstheorien, Menschen, die an der Demokratie zweifeln, oder auch etwa Filterblasen. Davon sind ja auch Personen über 40 betroffen. Unser Fokus liegt allerdings immer noch

darauf, Kinder und Jugendliche auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten. Allgemein besteht ein großes Interesse an politischer Bildung. Das Vorurteil, dass Jugendliche sich für nichts interessieren, ist in meinen Augen nicht gerechtfertigt. Die Herausforderung besteht darin, das richtige Format und die richtige Sprache zu finden, um Menschen mit politischer Bildung zu erreichen.

**Wie erreicht man denn diejenigen, die sich nicht eh schon für die von Ihnen behandelten Themen interessieren?**

Diese Schwelle zu überwinden, ist in der Tat nicht einfach. Wir haben jetzt ein neues Tool, das ab Januar zum Einsatz kommt: die Super-Wal-Kiermes, ein rot-weiß gestreiftes Kirmeszelt im Retrostil, mit dem wir versuchen, Menschen auf Dorffesten, in Einkaufszentren und so weiter auf spielerische Weise zu erreichen.

**Sie haben vorhin die non-formalen Strukturen angesprochen. Sind Sie auch in der Jugendstrafanstalt Unisec aktiv? Beziehungsweise findet dort Ihres Wissens überhaupt politische Bildung statt?**

Die Jugendlichen werden dort unterrichtet, wie viel Instruction civique oder Education à la citoyenneté aller-



Marc Schoentgen arbeitete als Geschichtslehrer, bevor er 2016 zum Direktor des damals neu gegründeten Zentrums für politisch Bildung ernannt wurde.

dings im Schulalltag Platz findet, weiß ich nicht. Wir als ZpB sind dort bis jetzt noch nicht interveniert und haben auch kein darauf zugeschnittenes Angebot. Das, was wir für die Regelschule und die Jugendhäuser ausgearbeitet haben, wird aber auch in solchen Kontexten genutzt. Auch in der Jugendpsychiatrie etwa. Was Interventionen durch das ZpB in der Unisec betrifft: Was nicht ist, kann ja noch werden, je nach Nachfrage durch die Institution. Es wäre auf jeden Fall interessant, mit inhaftierten Jugendlichen über den Rechtsstaat zu diskutieren. Auch sie haben ein Recht, über ihre politischen Rechte aufgeklärt zu werden. Viele von ihnen sind entweder bereits wahlberechtigt oder stehen kurz davor, es ist also wichtig, ihnen zu vermitteln, dass auch ihnen dieses Recht zusteht. Sie sind ja Bürger und Bürgerinnen wie alle anderen und sind auch genauso ein Teil unserer Gesellschaft.

**„Ich denke es gibt vieles, das für Jugendliche heutzutage relevanter ist als das, was auf dem Schulprogramm steht.“**

**Ohne den Altersdurchschnitt der ZpB-Mitarbeiter\*innen zu kennen: Wie bleiben Sie darüber informiert, was Kinder und Jugendliche heutzutage bewegt, womit sie ihre Freizeit verbringen, woher sie ihre Informationen beziehen?**

Die jüngste Person in unserem Team ist Mitte zwanzig, vom Alter her sind wir also in der Tat weit weg von den 15-Jährigen. Zum einen lesen wir die jährlich publizierten Jugendberichte sowie Studien aus dem Ausland. Eine zweite wichtige Informationsquelle für uns ist das Lehrpersonal, welches ja im täglichen Kontakt mit Kindern und Jugendlichen ist. Wir kommen durch unsere Workshops – DemokratieLabo, DemocraCity – aber auch selbst in Kontakt mit dieser Zielgruppe. Das ist immer eine gute Gelegenheit, um zu fragen: Was ist

euch wichtig in der Politik, in der Gesellschaft? Was wünscht ihr euch für eure Zukunft? Da muss man aber unentwegt dranbleiben, weil es neue gesellschaftliche Trends gibt. Auch weil der digitale Bereich sich im ständigen Wandel befindet.

**Sie bieten auf Ihrer Internetseite ein Tool an, um Fake News besser als das zu erkennen, was sie sind. Gleichzeitig wird in der Schule kein solch konsequentes Hinterfragen von Lerninhalten gefördert. Lässt unser aktuelles Schulsystem ausreichend Raum, um Quellen zu überprüfen und Informationen zu hinterfragen?**

Ich will Ihnen nichts vormachen: Das ist sehr unterschiedlich je nach Fach und je nach Klassensaal. Doch unabhängig von dem, was in der Schule passiert: Das Buch ist längst nicht mehr die einzige Informationsquelle der Schüler, parallel wird immer auch im Internet recherchiert. Unter Jugendlichen ist es ein Reflex, sich per Smartphone stets auf die Suche nach zusätzlichen Informationen zu begeben. Sie lassen sich dann etwa Mathe oder Geschichte über einen Youtube-Kanal erklären oder nutzen Social Media oder Chatgruppen. Die Herausforderung besteht darin, diese Informationen durch Quellenüberprüfung richtig einzuordnen und zu bewerten. Selbst ein Schulbuch beinhaltet nicht immer die ganze Wahrheit, es handelt sich immer nur um eine Auswahl. Die zentrale Kompetenz, die die Medienbildung vermitteln soll, ist das konstante Hinterfragen. Das ist eine transversale Kompetenz, die in jedem Fach gefördert werden muss.

**Dieses Hinterfragen stößt angesichts eines Kanons, der durchgenommen und anschließend geprüft werden muss, jedoch an seine Grenzen.**

Ja. Es stellt sich immer die Frage: Richten wir uns nach den Interessen der Schüler und Schülerinnen oder nach einem Kanon, der irgendwann von irgendjemandem aufgestellt wurde. Ich denke es gibt vieles, das für Jugendliche heutzutage relevanter

„Es ist Aufgabe politischer Bildung, unangenehme oder kontroverse Themen aufzugreifen“, sagt Marc Schoentgen im Gespräch mit der woxx. Das tut das ZpB etwa im Rahmen der hier abgebildeten Aktivität „DemokratieLabo“.



FOTOS: ZpB

ist als das, was auf dem Schulprogramm steht. Deshalb plädiere ich dafür, stärker von den Interessen der Schüler auszugehen. Auch von ihren politischen Interessen. Was in der Ausstellung „Le passé colonial du Luxembourg“ thematisiert wird, findet man zum Beispiel in keinem Schulbuch. Einzig der Kolonialismus anderer Länder wird thematisiert, nicht aber unser eigener. Es braucht leider immer seine Zeit bis neue Forschungsergebnisse ihren Weg in die Schulen finden. Auch die politische Bildung muss sich fragen, wo ihre Themenschwerpunkte über den Kanon hinaus liegen. Sollte sie sich mit der Frage des Kolonialismus oder der Erinnerung an den Kolonialismus befassen? Von dort aus lässt sich ein Bogen schließen zu: Gibt es denn auch heute noch eine kolonialistische geprägte Sicht auf Afrika? Das sind Fragen, mit denen wir uns durchaus befassen müssen. Es ist Aufgabe politischer Bildung, unangenehme oder kontroverse Themen aufzugreifen. Gender und Klima etwa sind heute Themen der politischen Bildung. Das war vor fünf Jahren noch nicht so sehr der Fall. Im Gegensatz zum Schulsystem können wir als ZpB aktuelle Diskurse sehr viel schneller in unser Angebot aufnehmen.

**„Im Gegensatz zum Schulsystem können wir als ZpB aktuelle Diskurse sehr viel schneller in unser Angebot aufnehmen.“**

**Wie würden Sie etwa die Aktionen der Letzten Generation mit Jugendlichen thematisieren?**

Wir würden erst einmal Fragen stellen: Findet ihr die Aktionen gerechtfertigt? Sind die potenziellen Rechtsverletzungen gerechtfertigt? Wie weit kann man als außerparlamentarische Opposition gehen? Ist es legitim Gewalt anzuwenden? In den 1970er-Jahren wurde eine ähnliche Diskussion über die Rote Armee Fraktion geführt. Auch bezüglich der

Letzten Generation fragen manche: Sind das Terroristen? Sind sie eine Gefahr für die Staatsordnung? Je nach Perspektive werden diese Aspekte unterschiedlich bewertet oder gar instrumentalisiert. Wer benutzt das Wort Klimaaktivist? Wer das Wort Klimaterrorist? Da steckt ja eine bestimmte politische Absicht dahinter. Das wäre die Diskussion, die wir mit Jugendlichen führen würden.

**Sie haben vorhin Menschen erwähnt, die an der Demokratie zweifeln. Sind diese Menschen einfach nicht in den Genuss von ausreichend politischer Bildung gekommen oder was könnten die Ursachen dafür sein?**

Schwierige Frage. Es wäre schon etwas anmaßend zu sagen, das liege an einem Mangel an politischer Bildung. Es gibt viele Gründe, weshalb Menschen anfangen, an etwas zu zweifeln. Das hat nicht unbedingt etwas mit Bildung zu tun. Politische Bildung ist auf jeden Fall nicht das Allheilmittel gegen Demokratieverdrossenheit oder gegen Zweifel am politischen System. Sie kann aber einen Beitrag dagegen leisten. Ein Mensch kann jedenfalls alles über Demokratien wissen, was es zu wissen gibt, und sich trotzdem radikalisieren. Dann stellt sich auch noch die Frage: Was heißt überhaupt Demokratie? Und was heißt es, an der Demokratie zu zweifeln? Brauchen wir diesen Zweifel nicht sogar? Institutionen zu hinterfragen, ist ja eigentlich unterstützenswert. Wenn dieses Hin-

terfragen Ausmaße annimmt wie bei den Corona-Demos, wenn auf einmal Demokratie an sich in Frage gestellt wird, dann kann man das allerdings nicht mehr konstruktiv nennen.

**Es ist wissenschaftlicher Konsens, dass Menschen in den sozialen Medien mehr mit Meinungen in Berührung kommen, die den ihren widersprechen, als in ihrem persönlichen Umfeld. Wieso dennoch diese Tendenz, Filterblasen als etwas Problematisches darzustellen? Müsste das ZpB dieser mangelnden Nuancierung nicht gerade etwas entgegenstellen?**

Im Rahmen der Medienbildung wird vermittelt, wie kritisch mit Quellen und dem Phänomen Internet umzugehen ist. Das heißt nicht, dass wir Internet oder Social Media verdammen. Sie sind ein Teil unserer Gesellschaft, unserer Demokratie, keine Frage. Wir stellen auf unserer Internetseite ein Tool zur Verfügung, mit dem man ermitteln kann, ob man in einer Filterblase steckt. Das geht über die sozialen Medien hinaus und kann zum Beispiel auch damit zusammenhängen, dass man außer Google nie eine andere Suchmaschine nutzt. Wer über die Wirkweise von Filterblasen und Algorithmen Bescheid weiß, kann weniger leicht instrumentalisiert werden. Zu dem anderen Aspekt, den Sie genannt haben: Klar, wenn ich immer nur mit den gleichen Freunden rede, bin ich ebenso in einer Bubble. Das ZpB reduziert Meinungsbildung

deshalb keinesfalls auf den digitalen Raum. Bei unserer Aktivität, dem DemokratieLabo, gibt es die Aufgabe: Wo kommen deine Meinungen her? Wer beeinflusst dich in deinen Meinungen? Neben den sozialen Medien sind das natürlich auch die Eltern, die Freunde und so weiter. Es ist aber tatsächlich so, dass ein größeres Interesse in puncto Meinungsbildung im Internet besteht. Eltern und Lehrkräfte fühlen sich dieser gegenüber zum Teil sehr hilflos. Unser verstärkter Fokus darauf hat also auch damit zu tun.

**Wie groß ist Ihrer Meinung nach die Rolle der sozialen Medien in der Politisierung der Jugendlichen?**

Extrem. Es ist ihre Hauptinformationsquelle. Es würde mich wundern, wenn viele Jugendliche Wahlbroschüren oder -programme durchlesen oder die Internetseiten der Parteien besuchen würden. Diese Zeiten sind vorbei. Jugendliche informieren sich bei ihren Peers: Was schreiben meine Freunde in der Whatsapp-Gruppe? Was sagen Influencer auf Instagram und Tiktok? Das ist die Realität. Dessen sind sich viele nur noch nicht bewusst. Ich hoffe, dass die politischen Parteien sich dessen bewusst sind. Auch für die Medien und die Schule stellt das eine Herausforderung dar.

BUCH ÜBER RUSSLAND UND DIE UKRAINE

# Der Weg in den Krieg

Thorsten Fuchshuber

**Die Berliner Osteuropa- und Autoritarismusforscherin Gwendolyn Sasse hat eine gelungene Übersicht über den russischen Krieg gegen die Ukraine und dessen Hintergründe vorgelegt.**

Zehn Monate nach Beginn der russischen Invasion der Ukraine wächst die Zahl der Bücher, die über die Ursachen des Krieges aufklären wollen, deutlich an. Ein Buch aus der auf mittlerweile über sechshundert Bände angewachsenen Erklär- und Einführungsreihe „C.H. Beck Wissen“ sticht da unter all den meinungsstarken, umfassende Analyse versprechenden Titeln eher nicht hervor. Viel zu zurückhaltend sind die schmalen, an jedem besseren Bahnhofskiosk erhältlichen und auf die Lektüre während einer längeren Zugfahrt zugeschnittenen Büchlein konzipiert, mit denen man sich vom Urknall über die Völkerwanderung bis zur Roten Armee Fraktion über so gut wie jedes naturwissenschaftliche, historische und gesellschaftliche Phänomen informieren kann.

Dennoch hat der Band „Der Krieg gegen die Ukraine – Hintergründe, Ereignisse, Folgen“ es nicht verdient, dass man ihn zwischen den offensiver vermarkteten Titeln zum selben Thema übersieht. Gerade dank seines verhältnismäßig knappen Umfangs von 128 Seiten ist er nicht nur als Einführung, sondern auch als Erinnerungshilfe und Nachschlagewerk zu den zentralen Aspekten geeignet, die zum Ausbruch des Krieges beitragen, den Russland seit 2014 gegen die Ukraine führt. Der Autorin Gwendolyn Sasse, die in Berlin das Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien leitet und zugleich als Professorin für „vergleichende Demokratie- und Autoritarismusforschung“ an der Humboldt-Universität zu Berlin tätig ist, gelingt der Spagat, sachlich und zurückhaltend zu informieren, ohne dabei ihre politische Sicht auf die dargestellten Sachverhalte zu unterschlagen.

Betitelt mit der Frage „Warum dieser Krieg? Warum jetzt“, kommt natürlich bereits das erste Kapitel nicht ohne eine Gewichtung der verschiedenen Gründe aus. Als Ursache identifiziert Sasse zuvörderst die zunehmend autokratisch regierte Russische Föderation im Wechselspiel mit einer allmählichen Demokratisierung und

Westorientierung der Ukraine. Diese unterlaufe damit nicht allein den regionalen und globalen russischen Machtanspruch, sondern könne auch „für die russische Gesellschaft oder die Eliten zu einem Kristallisationspunkt für Hoffnungen und Erwartungen werden, die das existierende russische Staatsmodell von innen in Frage stellen“. Russland zielt mit dem Krieg gegen die Ukraine laut Sasse also in erster Linie auf „autoritären Systemerhalt samt seiner neo-imperialen Machtprojektion“.

**Der Zerfall der Sowjetunion ging wesentlich weniger gewaltarm vonstatten als häufig kolportiert, wie die Autorin ins Gedächtnis ruft.**

Die Frage, inwieweit die Nato-Osterweiterung als Kriegsgrund eine Rolle spielt, wird ebenfalls gleich zu Beginn aufgeworfen. Die immer noch recht gängige Behauptung, die Nato-Mitgliedstaaten hätten im Gegenzug für eine sowjetische Einwilligung in die deutsche Wiedervereinigung versichert, das Militärbündnis nicht nach Osten hin auszuweiten, handelt die Wissenschaftlerin gemäß der tatsächlichen Faktenlage kurz und bündig ab: „Es gab keine verbindliche schriftliche Vereinbarung, aber einige der politischen und diplomatischen Akteure äußerten sich damals in diese Richtung gegenüber ihren sowjetischen Gesprächspartnern.“

Nicht zuletzt von Russland selbst wird dies heutzutage als „Verrat des Westens“ interpretiert. So sagt Wladimir Polenow, ein in Sasses Buch nicht zitierter Teilnehmer der Konferenz von 1990, es sei „ein großer Fehler“ gewesen, dass man „diese Zusicherungen gegenüber der Sowjetunion [...] nicht schriftlich festgehalten hat“. Damit gesteht Polenow aber zugleich ein, dass man von sowjetischer Seite eine unterzeichnete Vereinbarung hierüber offenbar auch gar nicht für notwendig gehalten hat. Sasses Ausführungen machen deutlich, warum dies so war: „Letztendlich überstieg die Möglichkeit einer Nato-Osterweiterung den damaligen Vorstellungshorizont aller an den Verhandlungen Beteiligten, die noch nicht vom Zer-

fall des Warschauer Paktes und der Sowjetunion ausgingen.“

Als der Zerfall dann begann, ging er wesentlich weniger gewaltarm vonstatten als häufig kolportiert, wie die Autorin ins Gedächtnis ruft. Dem grausamen ersten Tschetschenienkrieg 1994 gingen weitere bewaffnete Konflikte mit vielen Tausend Toten voraus; für einige ehemalige Mitgliedstaaten des Warschauer Paktes ein wichtiger Grund, sich in unsicheren Zeiten in Richtung Nato zu orientieren.

Erst nachdem die Autorin so das Feld abgesteckt hat, kommt sie auf den jeweiligen gesellschaftlichen Hintergrund der angegriffenen Ukraine und des Aggressors Russland zurück. Knapp stellt sie einige historische Aspekte der ukrainischen Nationwerdung dar, um dann die Entwicklung der beiden Länder nach dem Ende der Sowjetunion zu skizzieren. Vieles bleibt dabei aufgrund des knappen Umfangs ungesagt, aber es gelingt der Autorin, die zum Teil großen Unterschiede in der jeweiligen gesellschaftlichen Dynamik zumindest anzudeuten.

Über die Ukraine schreibt sie etwa, diese „oszillierte zwischen 1991 und 2013 auf der Skala politischer Systeme zwischen einer nicht konsolidierten Demokratie und Ausprägungen des Semi-Autoritarismus“. Bereits unter Präsident Leonid Kutschma (1994-2004) habe sich das System immer mehr einem „kompetitiven Autoritarismus“ angenähert, der Elemente demokratischer Gesellschaften kopiert, um sie

für den eigenen Machterhalt einzusetzen. Daraufhin entwickelte sich in der Ukraine jedoch eine gesellschaftliche Dynamik, die von den „Ukraine ohne Kutschma“-Protesten Ende 2000 über die erfolgreiche „Orangene Revolution“ gegen den von Kutschma auserwählten und von Russland unterstützten Präsidentschaftskandidaten Wiktor Janukowitsch 2004 bis zum sogenannten „Euromaidan“ von 2014 führt.

Auf wenigen Seiten legt Gwendolyn Sasse dar, wie sehr zu kurz es griffe, diese letzte Protestbewegung allein als Reaktion auf die von Janukowitsch (seit 2010 nun tatsächlich demokratisch gewählter Präsident) verweigerte Unterschrift unter ein lange vorbereitetes EU-Assoziierungsabkommen oder gar als Folge „westlicher“ Einflussnahme zu deuten. Die Unzufriedenheit war viel tiefgreifender, wie die Autorin zeigt, und die Korruption unter Janukowitsch spielte eine große Rolle dabei. Doch in der russischen „Staatsrhetorik“ begann mit dem Euromaidan „die Fokussierung auf das angeblich faschistische, illegal zur Macht gekommene Regime in Kiew, das es zu bekämpfen gilt“.

Interessant ist ferner die Darstellung, wie es nach der ukrainischen Unabhängigkeit 1991 gelang, die multiethnisch strukturierte Krim politisch zu integrieren und das bestehende Konfliktpotenzial zu entschärfen. Auch die Auffassung einer weitgehenden Zweiteilung des Landes zwischen West und Ost wird nachvollziehbar relativiert, indem gezeigt wird, dass die bestehenden Konflikte und widersprechenden Interessen diffuser strukturiert sind. Ethnische Identität und Sprachpraxis spielen dabei eine viel geringere Rolle als oftmals behauptet.

Wichtig erscheint auch die Bedeutung, die laut der Wissenschaftlerin dem Konzept der Staatsbürgerschaft in der Ukraine zukommt, mit dem ein inklusives Verständnis von Gesellschaft transportiert wird und das eine verengte Wahrnehmung von ukrainischer Identität transzendiert. Inwiefern diese Tendenz in Kriegszeiten bewahrt werden kann, wird sich zeigen. Daran erinnert Sasse auch auf den letzten Seiten ihres Buches, die den möglichen Folgen des Krieges gewidmet sind. Der Entschluss vieler zivilgesellschaftlicher ukrainischer Akteur\*innen, sich in der Landesverteidigung zu engagieren, sei es in den





FOTO: EPA-EE/SERGEI ILNITSKY

Zerschossenes Wohnhaus am 12. Dezember im ukrainischen Mariupol: Laut der Osteuropawissenschaftlerin Gwendolyn Sasse geht es Russland weniger um einen Landgewinn in der Ukraine als um deren Zerstörung als unabhängige Nation.

territorialen Verteidigungseinheiten oder auch in der Armee, habe den bestehenden zivilgesellschaftlichen Strukturen ebenso sehr Ressourcen entzogen wie die Flucht von Menschen ins Ausland oder innerhalb der Ukraine.

### Die Stärke des Buches ist es, ein Bewusstsein für die Komplexität des Themas und die damit verbundenen Probleme und Widersprüche zu schaffen.

Relativ knapp handelt die Autorin die Entwicklung Russlands hin zu Autoritarismus und „(Neo-)Imperialismus“ ab. Über etwaige zivilgesellschaftliche Strukturen und Protestpotenzial erfährt man hier nicht viel; die Darstellung ist hauptsächlich dem von Präsident Wladimir Putin geschaffenen Machtgefüge gewidmet. Sasse betont jedoch die umfassende Repression auf allen Ebenen, die Opposition erschwert und im Zusammenspiel mit der staatlichen Propaganda zu einer zunehmenden „Demobilisierung der Gesellschaft“ führe.

Ungefähr ein Drittel des Buches ist der Rückschau auf die zentralen Ereignisse des russischen Krieges gegen die Ukraine gewidmet. Dieser begann eben nicht mit der Invasion am 24. Februar 2022, sondern mit der Annexion der Krim am 27. Februar 2014 und den Kampfhandlungen im Donbas wenige Wochen später. Hier schließt die Autorin manche Gedächtnislücke. So erinnert sie beispielsweise daran, dass die Ukraine auf eine militärische Reaktion verzichtete, als russische Sondereinheiten ohne Hoheitsabzeichen strategische Punkte der Halbinsel unter ihre Kontrolle brachten. Erwähnt wird auch der Pferdefuß, den das von Deutschland und Frankreich 2015 ausgehandelte Minsker Abkommen für die Ukraine hatte: Es sollte lediglich den Konflikt zwischen der Ukraine und den in der Ostukraine kämpfenden Separatisten befrieden; Russland dagegen wird gar nicht als Kriegspartei definiert.

Die Stärke des Buches ist es, ein Bewusstsein für die Komplexität des Themas und die damit verbundenen Probleme und Widersprüche zu schaffen. Das macht die Auseinandersetzung damit attraktiv und regt an, in Büchern und Artikeln zum jeweiligen Thema weiterzulesen. Außerdem liefert es eine gute Übersicht über die Hinter-

gründe zu aktuellen Entwicklungen, was diese einzuordnen hilft. Eindeutig ist es dort, wo es um die Analyse des russischen Herrschaftssystems und dessen Verantwortung für das mit dem Krieg gebrachte Leid geht.

Gwendolyn Sasse legt viel Wert darauf, die Ursachen dafür nicht allein bei Wladimir Putin zu suchen. Zugleich betont sie, wie zentral er als Instanz in dem von ihm geschaffenen System geworden ist: „Putin allein fällt die wichtigen Entscheidungen, allen voran die Entscheidung über den Krieg.“ Wiederholt bezeichnet sie ihn als „Katalysator“. Schuldig bleibt sie letztlich eine Begründung, weshalb seine Politik, wie von ihr bezeichnet, als „(neo-)imperialistisch“ zu begreifen sei. Während sie einerseits meint, Putin wolle mit Russlands „Rückkehr zu alter Größe“ in die Geschichte eingehen, konstatiert sie zugleich, dass alles in seinem System immer mehr „auf den Selbsterhalt ausgerichtet worden“ sei. Dies jedoch lässt ihn selbst als unter hohem Handlungsdruck stehend erscheinen: „Die Bereitschaft, für diesen Systemerhalt Krieg zu führen, unterstreicht das Ausmaß und die Dringlichkeit der Gefahr, die von der Ukraine für Russland ausging.“

Wenn Putins Kriegsziel aber tatsächlich in erster Linie ist, die Ukraine

als ein „politisches und gesellschaftliches Gegenmodell“ zu zerstören, erscheint es zumindest fraglich, dies als „imperialistisch“ zu bezeichnen. Indem man die russische Propaganda für bare Münze nimmt, droht man die Position der Schwäche, aus der heraus das System Putin agiert, zu übertünchen, was diesem letztlich in die Hände spielt.

Das Paradoxe sei, dass mit Putins Entscheidung zur Eskalation des Krieges im Februar 2022 „die Risiken für sein System“ größer, nicht kleiner geworden seien, wie Sasse schreibt. Vielleicht gründet dieses Paradox bereits darin, dass das System gerade aufgrund seines instabilen Charakters permanent eskalieren muss, um seinen Fortbestand zumindest auf kurze Frist zu garantieren. Weniger gefährlich – und weniger zerstörerisch – wird es dadurch nicht.

Gwendolyn Sasse:  
Der Krieg gegen die Ukraine –  
Hintergründe, Ereignisse, Folgen.  
C.H. Beck Wissen, 128 Seiten.

## INTERGLOBAL

PROTESTWELLE IM IRAN

# Das Regime lässt exekutieren

Oliver Piecha

**Die Islamische Republik Iran hat zwei Demonstranten wegen „Kriegsführung gegen Gott“ hingerichtet. Sollte das Regime stürzen, hätte das gewaltige Auswirkungen auf die gesamte Region.**

Ist das Udenkbare möglich? Könnte das Regime im Iran fallen? Fast 500 Tote und an die 20.000 Verhaftete haben die Protestwelle im Iran noch nicht erstickt, nun hat das Regime mit öffentlichen Hinrichtungen angefangen. Die ersten zwei Vollstreckungen von Todesurteilen an Demonstranten wirken noch wie makabre Tests: Werden sie die Proteste schwächen oder befeuern, und wie wird das Ausland reagieren? Jede Hinrichtung dürfte zurzeit genau kalkuliert sein, um diese Fragen zu beantworten. Dabei könnte schnell die Frage aufkommen, ob das Regime auch prominente Opfer exekutieren wird.

Der bekannte Rapper Toomaj Salehi ist seit Ende Oktober in Haft, ein Urteil wegen „Kriegsführung gegen Gott“ ist zu erwarten, worauf die Todesstrafe stehen kann. Salehi hat in seinem letzten vor seiner Verhaftung veröffentlichten Musikvideo, „Omen“, die herrschende Korruption und Ge-

walttätigkeit kompromisslos angeprangert und das Ende der Islamischen Republik vorausgesagt.

Ist dieses also denkbar? In der „New York Times“ hat sich der amerikanisch-iranische Politikanalyst Karim Sadjadpour gerade sicher gezeigt, dass nicht mehr länger die Frage sei, ob die Iraner den Obersten Führer Ali Khamenei stürzen werden, sondern wann. Im „Guardian“ merkte Christopher de Bellaigue dagegen vorsichtig an, die protestierenden jungen Iraner hätten zwar rund um die Welt Bewunderung hervorgerufen, doch die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit sei wankelmütig und die Ressourcen des Regimes seien riesig.

Es sind die vorangegangenen Proteste der vergangenen Dekade, die zur Vorsicht mahnen. Das Regime hat die „Grüne Revolution“, die Massendemonstrationen gegen den Wahlbetrug von 2009, überlebt und 2019 die heftigen Proteste wegen der Benzinverteuerung in einem Blutbad erstickt, der Nachrichtenagentur „Reuters“ zufolge gab es etwa 1.500 Tote. Der Repressionsapparat der Islamischen Republik umfasst Hunderttausende von Milizionären und Revolutionsgardisten, die nicht zuletzt ökonomisch Nutznießer

des Systems sind. Dagegen steht eine breite gesellschaftliche Front, die von Schulmädchen, die keinen Zwangsschleier mehr tragen wollen, bis zu komplett verschleierten Frauen im sunnitisch-konservativen Belutschistan reicht, die dennoch Parolen gegen den Zwang zum Hijab skandieren. Die grundlegende politische Forderung, die alle Protestierenden eint, ist die nach Abschaffung der Islamischen Republik – wie ein Neuanfang aussehen könnte, ist völlig ungewiss.

**Die grundlegende politische Forderung, die alle Protestierenden eint, ist die nach Abschaffung der Islamischen Republik – wie ein Neuanfang aussehen könnte, ist völlig ungewiss.**

Karim Sadjadpour hat auch darauf hingewiesen, dass für die neue Protestwelle keine Ideologen oder Intellektuellen stehen, sondern Sportler, Musiker, Frauen vor allen anderen

und auch Vertreter von Minderheiten. Das war 1979, als die Islamische Republik entstand, noch anders; damals war beispielsweise ein Ali Shariati Symbolfigur des Widerstands gegen das Schah-Regime, ein Intellektueller, der in Paris Vorlesungen des Philosophen Jean-Paul Sartre gehört hatte, mit Frantz Fanon korrespondierte und schiitische Theologie mit Antiimperialismus und Revolutionspathos anreicherte. Heutzutage skandieren die Demonstranten im Iran „Frau, Leben, Freiheit“: Den Revolutionären von 1979 wäre die Forderung nach individueller Freiheit zweifellos kleinbürgerlich vorgekommen.

Im Netz kursieren Clips, die an getötete Demonstranten erinnern. Es sind kurze Aufnahmen von jungen Leute, die das tun, was zumal junge Menschen überall auf der Welt von sich ins Netz stellen – sie machen Musik, tanzen, kochen oder posen. Die iranische Mittelschicht, die sich hier präsentiert, sieht nicht anders aus als die Mittelschicht anderswo auf der Welt. Das genau ist eben Globalisierung, für westliche Projektionen à la „Globaler Süden“ taugen sie jedenfalls nicht.

Das dürfte ein wichtiger Grund sein, weshalb die Unterstützung für die Iraner im Westen immer noch relativ verhalten ist. In seiner Abgründigkeit vielsagend war hier der Tweet einer jungen deutschen Journalistin aus der Sphäre der öffentlich-rechtlichen Anstalten, die im November für die Iranerinnen hoffte, „dass das mit der Revolution klappt, damit sie sich freiwillig Fuckboys unterwerfen können“. Sie löschte den Tweet, nachdem ihn die „Bild“-Zeitung skandalisiert hatte, und entschuldigte sich.

Solche Assoziationen dürften jedoch repräsentativer sein, als einem lieb ist; in politisch sich progressiv verstehenden Milieus geistert die Islamische Republik immer noch als irgendwie antikapitalistisch herum. Auch dass die Iraner und Iranerinnen gerade das politische Zentralsymbol der Islamischen Republik zu ihrer Zielscheibe gemacht haben, den aufgezwungenen Hijab, weckt in diesen Milieus eher Misstrauen, hat man hier doch seit geraumer Zeit gelernt, das islamische Kopftuch als Identitätsmarker und antirassistisches Symbol wertzuschätzen.

Das Jahr 1979 mit der iranischen Revolution war der Beginn einer Zeitwende – damals überschritt der politische Islam die Schwelle zur internationalen Wahrnehmung. Heutzutage

Solidarität mit den Protesten im Iran: Kundgebung von Exiliraner\*innen vor dem Konsulat der Islamischen Republik in Istanbul.



die Frage zu stellen, ob das System im Iran tatsächlich stürzen könnte, klingt so ungeheuerlich, weil damit ein Erdbeben ausgelöst würde, das die Verhältnisse im Nahen Osten zur Disposition stellen würde. Es wäre eine neue Ära. Die Islamische Republik hat es jedoch in den vergangenen 43 Jahren geschafft, zum normalen Dauerstörfall der internationalen Politik zu werden, sodass man sich gar nicht mehr vorstellen kann, was ihr Sturz auch ganz praktisch für die Region bedeuten würde. Sie war von Anfang an auf die machtpolitische Expansion ausgerichtet, und hier hat sie auch große Erfolge vorzuweisen: den Aufstieg der zuvor diskriminierten und marginalisierten schiitischen Bevölkerungsgruppen im Nahen Osten.

**Die Islamische Republik war von Anfang an auf die machtpolitische Expansion ausgerichtet, und hier hat sie auch große Erfolge vorzuweisen.**

Die außenpolitische Erfolgsgeschichte der Islamischen Republik verkörperte sich in Qasem Soleimani, dem Kommandanten der Revolutionsgarden im Auslandseinsatz. Er hatte Charisma, im Gegensatz zu seinen so bräsigen wie korrupt wirkenden Kollegen in der Region. Sein Tod durch einen US-amerikanischen Raketenangriff im Januar 2020 markierte den Punkt, an dem das iranische Imperium im Nahen Osten seinen Zenit überschritt. Dieses Imperium ist nicht nur eine gigantische finanzielle Bürde für den von Sanktionen ausgelagten Iran, es ist nicht mehr dynamisch und erschöpft seine Ressourcen für eine kräftezehrende Besitzstandswahrung. Was bringt nun die Kontrolle und Mitsprache in Beirut, Damaskus und Bagdad? In Syrien und dem Libanon ist die Wirtschaft zusammengebrochen und die Verbündeten brauchen Unterstützung.

Im Nahen Osten schlägt gerade die bittere ökonomische Realität zu, wenn man nicht mehr genügend Geld aus Ölverkäufen zur Verfügung hat oder sich diese Realität nicht den Konzeptionen der großen Führer fügen will; die Türkei leidet genauso unter einer horrenden Inflation wie der Iran und sein Mündel, Bashar al-Assads Syri-

en. Seit Januar 2018 – kurz bevor die USA im Mai aus dem Atomabkommen ausgestiegen sind – hat sich der Wechselkurs des iranischen Rial gegenüber dem US-Dollar erheblich verschlechtert: Ein Dollar kostete damals etwa 46.000 Rial, mittlerweile sind es über 370.000. Die Inflation hat stellenweise zu Preissteigerungen bei Nahrungsmitteln von 100 Prozent im Vergleich zum Vorjahr geführt, zumal im Mai drastisch Subventionen abgebaut wurden.

Am Tropf des Iran hängt auch Assads Syrien, das ohne die iranische Intervention längst Geschichte wäre. Assads Herrschaftsbereich hat sich mittlerweile in einen regelrechten Narco-Staat verwandelt. Der Endverkaufswert der in Syrien 2021 produzierten Captagon-Pillen lag nach einer Überschlagsberechnung des Analysten Charles Lister zwischen 55 und 110 Milliarden US-Dollar – beschlagnahmt wurden davon jenseits der syrischen Grenze Pillen für etwa 5,5 Milliarden US-Dollar. Zum Vergleich: Der offizielle syrische Staatshaushalt für 2023 liegt bei 6,5 Milliarden US-Dollar.

Die ungeheuren Einnahmen aus dem Drogengeschäft, das auch Assads Elitetruppe, die 4. Division, betreibt, kommen allerdings nicht der syrischen Wirtschaft zugute. Das Land verelendet, der Benzinmangel in diesem Winter ist eklatant und 20 Liter Treibstoff kosten mehr als das monatliche Durchschnittseinkommen eines Regierungsangestellten in Damaskus. Benzin ist in Syrien exorbitant teuer geworden, weil der Iran es Assad nur noch begrenzt liefert. Wie fragil Assads Herrschaft ist, zeigte sich jüngst bei den Protesten von Drusen in Suwayda wegen der katastrophalen wirtschaftlichen Situation – dort hatten die Demonstranten kurzerhand den Gouverneurssitz angezündet und Assad-Porträts verbrannt.

Das iranische Imperium basiert letztlich auch nur auf mafiösen Verbindungen: Dem Recherchenetzwerk „Organized Crime and Corruption Reporting Project“ (OCCRP) zufolge stehen hinter der Firma, die 2022 in Syrien eine neu vergebene Mobilfunklizenz erhielt, als Teilhaber über eine Briefkastenfirma in Malaysia die iranischen Revolutionsgarden. Die brauchen auch Geld, um ihr Geschäftsmodell im Iran zu schützen.

Oliver Piecha arbeitet als Historiker und Publizist. Er lebt in Wiesbaden.

**WOXX ABO**

**Ich bringe Ihnen die woxx 6 Wochen gratis nach Hause**

*... auf Papier oder als PDF - Sie haben die Wahl!*

**Je vous apporte le woxx gratuitement à domicile pendant 6 semaines**

*... sur papier ou au format PDF - vous avez le choix !*



**dat anert abonnement / l'autre abonnement  
Tel.: 29 79 99-0 • Fax: 29 79 79 • abo@woxx.lu**

**Ja, ich will das woxx-Testabo (6 Ausgaben).**

**Oui, je veux recevoir l'abo-test woxx (6 numéros).**

**Format - bitte eine Option ankreuzen / cochez une seule option :**

**Papier** (Luxembourg) -  **PDF** (Luxembourg + International)

Name / Nom : .....

Vorname / Prénom : .....

Straße + Nr. / Rue + No : .....

Postleitzahl / Code postal : .....

Ort / Lieu : .....

E-Mail / Courriel : .....

Datum / Date ..... / ..... / ..... Unterschrift / Signature : .....

**Gilt nur für Nicht-AbonentInnen und für Adressen in Luxemburg (außer PDF).**

**Uniquement pour non-abonné-e-s et pour des adresses au Luxembourg (sauf PDF).**

**Bitte frankiert an die woxx einsenden - oder über woxx.lu/abotest abonnieren.  
Prière d'affranchir et d'envoyer au woxx - ou abonnez-vous sur woxx.lu/abotest.**

**woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg**

## APOKALYPS-DOSSIER

WORST WISHES

# Mein letzter Tag vor dem Weltuntergang

Ob Finanzkrise, Klimakrise, Pandemien, der teurer gewordene Glühwein auf dem Weihnachtsmarkt: Man braucht dieser Tage nicht viel Fantasie, um sich die unmittelbare Apokalypse vorzustellen. Die woxx-Redaktion überlässt auch bei diesem Thema wie immer nichts dem Zufall und hat sich schon mal ein paar Gedanken dazu gemacht.

## Psychedelisches Ende

(ja) – Der letzte Tag vor dem Weltuntergang steht an und nun rächt es sich, bisher nicht jeden Tag so gelebt zu haben, als wäre es mein letzter gewesen: Ich habe keine Übung. Gearbeitet wird auf jeden Fall nicht. Sollte die Apokalypse tatsächlich auf einen Freitag fallen, wird das Udenkbare passieren: ein Wochenende ohne woxx.



Unsere Leser\*innen werden es uns angesichts der dramatischen Situation wohl verzeihen. Ein paar letzte Botschaften an die Liebsten schreibe ich dennoch. Angesichts des nahenden Endes schleicht sich auch bei mir eine gewisse „Fear of missing out“ ein: Für die ganzen Filme, Serien, Musikalben und Spiele, die ich mir irgendwann™ zu Gemüte führen wollte, ist es jetzt zu spät. Es bleibt also nur, Trost im Bekannten zu suchen: Noch einmal das Lieblingsalbum hören, noch einmal Lasagne kochen und essen und ein letztes Mal den Lieblingsfilm sehen. Meiner heißt „The End of Evangelion“ und zeigt – sehr passend – den wohl psychedelischsten Weltuntergang der Filmgeschichte. Außerdem ist es jetzt wirklich an der Zeit, die gute Flasche „für besondere Gelegenheiten“ aufzumachen oder andere bewusstseinsweiternde Substanzen aus dem Geheimversteck hervorzukramen.

## Everyday apocalypse

(tf) – Weltuntergang? Das ist doch das Ding, bei dem der Regisseur Roland Emmerich in seinen Filmen ein ums andere Mal einen Großteil der Menschheit ungerührt über die Klinge springen lässt, während ein paar „Glückliche“ sich mehr oder weniger blöd dabei anstellen, das Schlamassel zu überleben – banaler Alltag also, denn damit ist ja eigentlich auch die Tendenz des kapitalistischen Realzustands recht gut geschrieben. Bedient wird vor allem der lustvoll-destruktive Gedanke, wenn die Revolution schon ausbleibt, möge doch endlich jemand dem ewiggleichen Gerödel ein – wenn auch schreckliches – Ende setzen. Das kommt gut an, wahrscheinlich auch, weil man dann wenigstens nicht alleine sterben muss, während der Betrieb um einen herum einfach weitergeht. Was also machen, wenn wieder mal die nahende Apokalypse verkündet wird? Na logo: Nichts wie ab auf ein gutes Black Metal-Konzert! Da wird das Ganze wenigstens stilvoll ästhetisiert, und Alkohol ist auch ausreichend vorhanden. Was danach folgt, ist eh klar: alles beim Alten, nur wieder mal ein ziemlich unangenehmer Kater ...



## Ceci n'est pas un exercice



(lm) – Tu n'as plus qu'un jour à vivre, me souffla la Faucheuse. Elle se tenait à côté de mon lit, attendant de voir ce que j'allais faire.

Je me levai et commençai à dresser la liste de tous les gens que je voulais tuer avant de mourir. Il ne fallait oublier personne, et surtout les mettre dans le bon ordre, car j'allais sans doute être arrêté en cours de route. Tu as mal compris, me dit-elle alors avec un sourire moqueur, je suis venue t'annoncer la fin du monde. Je changeai promptement de projet, évidemment : il fallait songer à revoir ou à recontacter avant ce soir les personnes que je porte dans mon cœur. En notant des noms, puis en les réordonnant, je sentais pardessus mon épaule le regard de la Faucheuse, curieuse de voir si cette seconde liste allait être plus longue ou plus courte que la première.

## Bis zum nächsten Feuerball

(is) – „Wir stehen im Stau, zwischen Jupiter und Mars“, hallt die Stimme meiner Mutter durch meinen beschlagenen Helm. „Wir verspäten uns um ein Lichtjahr.“ Ich schwebe gerade vor dem Observatorium umher, stecke Besucher\*innen Tickets für die nächste Vorführung zu. „Kein Problem“, spreche ich ins Leere, „die nächste Show ist eh ausverkauft.“ Die Menge reißt mir die Kärtchen aus den Handschuhen, die meisten kommen von der Venus. Viele haben Wetten abgeschlossen, dass es dieses Mal endlich die Kapitalist\*innen trifft. Zurück auf meiner Raumstation stelle ich ein paar Quetschbeutel und Trinkfläschchen für den nächsten Weltuntergang kalt. Von meiner Luke aus sehe ich den blauen Planeten: Noch dreht er sich stolz um sich selbst. Um meine Station herum tummeln sich die Zuschauer\*innen und die Satelliten. Lebensmüde Menschen sind für den einen Tag zurückgefliegen. Wir anderen hängen zu wenig an der Erde, als dass wir mit ihr untergehen wollten. Und so nuckle ich gelangweilt an meinem Quetschie, als die Erdoberfläche zu bröckeln und das Publikum in seinen Anzügen aus Vorfreude zu tanzen beginnt, während aus der Ferne der nächste Feuerball naht.





### Keine Ruhe vor dem Sturm

(sh) – So, aha. Jetzt auch noch das. Morgen sei Schluss, haben sie gesagt. Aus und vorbei. Als ob ich Zeit dafür hätte, ausgerechnet! Es ist doch Weihnachten, die „liebe“ Familie ist auf dem Weg.



Also meine, nicht die heilige ... Da muss geputzt und vorbereitet werden und eingekauft ist auch noch nicht. Da, schon wieder die Nachrichten, Weltuntergang! Das ist mir echt zu viel Hollywood, bloß nicht nach oben schauen ... Warum auch? Nur in der Werbung kommen Pakete per Drohne. Wo bleibt nur der Postbote? Es fehlen noch Geschenke. Das mit dem Weltuntergang ist doch nur so ein Verschwörungsdings, wie die Sache mit dem lieben Gott oder dem Klima. Da glaubt ja auch keiner dran. Mir graut es vor was anderem: dem Fest der Liebe. Mein Bruder wird seine eigene Meinung zu diesem vollmundig angekündigten Armageddon haben, was dann meinen Mann verlässlich auf den Weihnachtsbaum bringt. Meiner Schwiegermutter, Weltuntergang hin oder her, kann frau eh nichts recht machen. Warum ich denn nur arbeiten ginge und mich nicht genug um die Familie kümmern würde, ob ich das den nötig hätte, wo doch ihr Sohnmann für uns alle sorgt? Dazu die Kinder. Die eine, die, nachdem ich Stunden in der Küche verbracht habe, beim Anblick von Fleisch nur die Augen verdreht, während der\*die andere verbal mit Sternchen um sich schmeißt und dabei dem Opa jedes Wort im Mund herumdreht ... Alle Jahre wieder – aber Moment – sollte das mit dem Weltuntergang so stimmen, kann ich in Ruhe die Füße hochlegen. Ein Grund für echte (Vor-)Freude auf eine wahrhaft stille Nacht.

### Une terrasse, un jour de beau temps

(fg) – Apocalypse now ? La menace est partout : microscopique, climatique, atomique et même céleste, avec la probabilité de voir la Terre pulvérisée par un astéroïde C'est du moins ce qu'on nous rabâche chaque jour. La peur de la fin du monde nous colle à la peau, savamment alimentée par un jeu médiatique dans lequel le premier illuminé venu peut se travestir en Nos-tradamus des réseaux sociaux. L'époque est anxieuse et les motifs réels de s'inquiéter sont légion. Alors, si cela devait advenir, autant que ce soit par une belle journée de printemps ou d'été pour qu'on puisse attendre la fin du monde assis à la terrasse d'un café, partager le peu de bon temps qui reste avec ses potes. Détendu ! Et puis la terrasse d'un café, n'est-ce pas l'observatoire idéal du monde et de ses turpitudes, même finales ? Oui, bien sûr, c'est un peu frime cette histoire de terrasse, car en réalité, la fin du monde, je n'y tiens pas. D'autant que je ne sais vraiment pas ce qui m'attend de l'autre côté, pour peu, évidemment, qu'il y ait un autre côté.



### Endlich Premium deluxe

(rg) – Was tut man, wenn man weiß: Das ist dein letzter Tag, danach ist nichts mehr. Als erstes kommt einem natürlich die Idee, seine ganzen letzten Kröten zusammenzukratzen und in das beste und teuerste Restaurant am Platze



zu gehen, sich das Gourmetmenü de luxe samt Apéro und Digestif – und warum nicht auch eine kubanische Zigarre feinsten Sorte – verabreichen zu lassen, um anschließend mit einer Flasche besten Singlemalts auf den unvermeidbaren Moment zu warten. Doch diese Idee haben andere schon viel früher gehabt. Besagtes Restaurant und natürlich auch alle anderen besterntesten Häuser in einem Radius von 500 Kilometern sind seit Monaten ausgebucht. Oder haben seit Bekanntwerden des Untergangs nicht mehr aufgestockt und längst geschlossen. So lässt man sich eher mittelmäßigen Fraß zum Aufwärmen nach Hause bringen; guten, aber überteuerten Wein und Schampus gibt's an der Tankstelle. Ganz so feierlich wird es aber nicht, denn seit Monaten wurde weder geputzt noch aufgeräumt – wozu auch angesichts des nahenden Endes? Dafür abonniere ich noch schnell alle, bisher aus politischen Gründen vermiedenen Filmplattformen, natürlich Premium. Und zappe stundenlang durch sämtliche Filme, die ich verpasst habe oder unbedingt mal wieder sehen wollte, und merke am Ende, es ist ein Tag fast wie jeder andere geworden.

### Bereit für die Zombie-Apokalypse

(tj) – Am Tag vor der Zombie-Apokalypse werde ich alles Erdenkliche tun, um optimal auf dieses historische Ereignis vorbereitet zu sein. Ich werde lernen, in der Wildnis Feuer zu machen, welche Beeren und Wurzeln essbar sind, aber vor allem werde ich mich auf die ausschlaggebende Kompetenz konzentrieren, diejenige, die letzten Endes darüber entscheidet, wer die Zombie-Apokalypse überlebt und wer bereits am ersten Tag ohne Gehirn rumläuft: Ich werde alles versuchen, was es über Zombies zu wissen gibt, in Erfahrung zu bringen. Welche ihrer Sinne funktionieren wie gut? Wie gut können sie schwimmen, reiten, auf Bäume klettern, Schlösser aufbrechen oder Fahrstühle bedienen? Machen sie auch mal Pause? Kann man sie mit Tiktok-Videos ablenken? Ich lese jeden existierenden Sci-Fi-Roman und schaue alle Filme und Serien zu dem Thema. „28 Days Later“? „iZombie“? „Shaun of the Dead“? Wenn es soweit ist, werde ich sie wie meine Hosentasche kennen. Der Tag vor der Zombie-Apokalypse wird intensiv, aber es wird sich lohnen. Das einzig Knifflige wird nur, schon im Vorfeld Bescheid zu wissen, dass sie kurz bevorstnkgjsqao2ifh1e



KLIMABEDINGTER WELTUNTERGANG

# Umwelt kaputt, Mensch kaputt

Raymond Klein

**Es ist durchaus rational, in Sachen Klimawandel mit dem Schlimmsten zu rechnen. Ein bedachtsamer Blick in die Geschichte bestätigt die Verwundbarkeit hochentwickelter Gesellschaften und liefert Ansätze für den Umgang mit existenziellen Krisen.**

Anfang August dieses Jahres veröffentlichte ein internationales Forschungsteam seine Analyse über die katastrophalen Folgen der Erderwärmung. Eine Analyse unter Hunderten könnte man meinen, und also kaum eine Meldung wert ... Doch Luke Kemp von der Universität Cambridge und sein Team haben einen Aspekt der Klimaforschung aufgegriffen, der ihrer Ansicht nach zu oft beiseitegelassen wird: die Gefahr, dass der Klimawandel am Ende zum Aussterben der menschlichen Spezies führt. Denn auch wenn die neue Generation von Klimaaktivist\*innen im Zeichen dieser Zukunftsangst steht, so beschränkt sich die Wissenschaft häufig auf den Hinweis, dass solche extremen Folgen des Klimawandels unwahrscheinlich sind. Im Fokus der Forschungsberichte stehen eher einschneidende, aber präzise eingrenzende Veränderungen wie die Häufigkeit lokaler Wetterereignisse oder das Verschwinden einzelner Lebensformen.

## Apokalypse als Weckruf

In seiner Analyse versucht das Team um Kemp keineswegs, die apokalyptischen Szenarien als besonders wahrscheinlich darzustellen. Sie ist ein Plädoyer dafür, dass auch weniger wahrscheinliche Ereignisse Beachtung verdienen, wenn sie besonders gravierende Folgen haben. Außerdem weist das Team auf Wechselwirkungen hin, mit denen sich negative Entwicklungen gegenseitig beschleunigen können. Dabei geht es nicht nur um geophysikalische Kippeffekte, sondern auch um Interaktionen von Klimaveränderung und Ernährungssicherheit, Weltwirtschaft, sozialer Stabilität sowie Geopolitik. Nicht zuletzt könnte ein größeres Bewusstsein für Katastrophenszenarien auch zu verstärktem Engagement für den Klimaschutz führen. Die Analy-

se, noch vor dem Ukrainekrieg konzipiert, erinnert daran, wie die Forschungsergebnisse zum „nuklearen Winter“ in den 1980er-Jahren die Diskussionen über atomare Abrüstung veränderten.

Ist die von Kemps Team befürwortete Dramatisierung wirklich eine gute Idee, um die Aufmerksamkeit der breiten Bevölkerung zu erregen? Es ist gewiss sinnvoll, Klimaszenarien zu erstellen und zu kommunizieren, die zwar nicht die wahrscheinlichsten sind, aber durchaus in den Bereich des Möglichen fallen.

Die Idee, gerade diese in den Vordergrund zu rücken, um die Menschen wachzurütteln, birgt allerdings auch Gefahren. Klimaskeptiker\*innen könnten auf die Unwahrscheinlichkeit der Szenarien verweisen und argumentieren, die Umweltschützer\*innen würden „wieder einmal übertreiben“. Das wäre umso bedauerlicher, als die wahrscheinlichen Szenarien schon für sich genommen erschreckend genug sind. So stellen die bei einer Erderwärmung um „nur“ 1,5 Grad zu erwartenden durchschnittlichen Schäden alles andere als einen glimpflichen Ausgang für Natur und Mensch dar, wie bereits der Sonderbericht des IPCC von 2018 belegte (woxx 1497).

Überhaupt ist die Idee von Kipp- und Lawineneffekten nicht neu, so wenig wie die Taktik, den Teufel an die Wand zu malen, um für Klimaschutz zu mobilisieren. Bereits in den 1990er-Jahren wurde von manchen NGOs die kleinste Hitzewelle als Beweis für die Realität des Klimawandels gedeutet, obwohl die in den Kinderschuhen steckende Attributionsforschung solche Zusammenhänge damals, anders als heute, nicht hergab. Was dann dazu führte, dass jeder strenge Winter oder verregnete Sommer von den Klimaskeptiker\*innen als Gegenbeweis benutzt wurde.

## Kollaps im Kopf

Die Weltuntergangsszenarien als Hauptargument für Klimaschutz zu instrumentalisieren, setzt die Bewusstheit der Gefahr aus, ihre Glaubwürdigkeit zu verspielen. Eine sachliche Einbeziehung dieser Szenarien verdeutlicht allerdings, dass die Unzu-

länglichkeiten der nationalen und internationalen Programme gegen die Erderwärmung inakzeptabel sind – und rechtfertigt damit die derzeitigen, umstrittenen Schock-Aktionen von Klimaaktivist\*innen.

Ein gewichtiges Argument, Untergangsszenarien in Betracht zu ziehen, ergebe sich aus dem Studium der Geschichte, so das Forschungsteam: „Klimaveränderungen (regional oder global) haben beim Kollaps oder der Transformation zahlreicher Gesellschaften der Vergangenheit und bei jedem der fünf Massenaussterben des Phanerozoikums eine Rolle gespielt.“ Sogar wenn die CO<sub>2</sub>-Emissionen kurzfristig reduziert werden, hat sich der „Carbon-Schub“ der vergangenen 200 Jahre mit einer in der Erdgeschichte noch nie dagewesenen Geschwindigkeit entwickelt – eine Herausforderung für Ökosysteme im Allgemeinen und für die ökonomisch-sozialen Organisationsformen der Spezies Mensch im Besonderen.

Von Massenaussterben redet man in der Regel rückblickend – unter dem harmloser klingenden Stichwort „Biodiversitätsverlust“ ist das Thema allerdings durchaus auf der politischen Tagesordnung. An die jüngste UN-Biodiversitätskonferenz, auch COP15 CBD (Conference of the parties to the Convention on biological diversity) genannt, waren große Erwartungen geknüpft worden (woxx 1714). Am vergangenen Montag wurde zwar das angestrebte Rahmenprotokoll angenommen, es wird aber als unzureichend kritisiert, sowohl was die Tragweite der Maßnahmen als auch was die Nord-Süd-Finanztransfers angeht (siehe S. 3).

Klar ist, dass die jetzige Aussterbewelle vor allem auf die Kontamination oder Zerstörung von Lebensräumen und die Übernutzung natürlicher Ressourcen durch die Menschen zurückgeht. Klar ist aber auch, dass der fortschreitende Klimawandel diesen Prozess beschleunigen wird, selbst wenn über die Beschlüsse der COP15 hinausgehende, drastische Maßnahmen für einen umfassenden Artenschutz ergriffen werden. Der Verlauf der internationalen Klimaverhandlungen, mittlerweile bei ihrer COP27 angekommen, stimmt wenig optimis-

tisch, was die Minderung der Erderwärmung, aber auch was die Chancen auf konsequente internationale Beschlüsse angeht. In diesem doppelten Sinne stellen die Warnungen vor einem Massenaussterben weniger Schwarzmalerei als eine realistische Einschätzung dar.

## Übergang im Untergang

Was die Gefährdung der Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme des Menschen angeht, so liegt es nahe, beim Blick in die Geschichte den Untergang des Römischen Reiches als Modellfall heranzuziehen. Es handelt sich um einen der größten Einschnitte in der Geschichte Europas, der in eine Periode mündete, die vielleicht weniger „finster“ war als manchmal dargestellt, in der aber zuvor existierende politische und ökonomische Strukturen über Jahrhunderte neu erfunden und aufgebaut werden mussten. Neue Forschungsergebnisse zeigen, dass über die innen- und außenpolitischen Faktoren hinaus auch Klimaveränderungen und andere Naturereignisse bei jenem Untergang eine Rolle gespielt haben.

Die Parallele ist verlockend: Wird die einem Imperium vergleichbare globalisierte Welt des 21. Jahrhunderts Opfer des Klimawandels wie schon vor ihr das Römische Reich? Doch wie jeder Vergleich hinkt auch dieser – was nicht heißen soll, dass eine sorgfältige Analyse des römischen Exempels keine interessanten Denkanstöße liefern könnte.

In Trier war von Juni bis November eine große Ausstellung über den Untergang des Römischen Reiches zu besichtigen. Der bei dieser Gelegenheit veröffentlichte Katalog verschafft einen guten Überblick über den Stand der Forschung. Herausgearbeitet wird dort unter anderem, dass „der“ Untergang sich über mehrere Jahrhunderte dahinzog, je nach Sichtweise, von einem Datum zwischen 235 (erster „Soldatenkaiser“) und 378 (Niederlage von Adrianopel) bis zu einem zwischen 476 (Absetzung des Kaisers Romulus Augustulus) und 568 (Einwanderung der Langobarden in Italien). Zwar bestand das Oströmische Reich noch bis 1453, doch während der Regierungs-

Den Untergang Roms nachvollziehen: Handzettel des Landesmuseums, Trierer Ausstellungskatalog, Konfliktsimulation der Spätantike.



FOTO: LM

zeit Justinians verloren die Strukturen des imperialen Roms ihre letzte Bedeutung.

Das Ausstellungsprojekt unter Beteiligung des bischöflichen Museums Am Dom war ebenfalls bemüht, die Aspekte herauszuarbeiten, die in dem Untergang einen Übergang erkennen lassen: den ins christliche Mittelalter, das nicht nur einen Verlust vergangener Errungenschaften bedeutete, sondern auch den Beginn einer neuen Zeit. Dennoch bleibt das Gefühl, dass ab dem 4. Jahrhundert eine komplexe und hochentwickelte Gesellschaft einen Zusammenbruch durchlebte, der zuvor unmöglich erschien und dem sie – nach den Reformversuchen Diokletians – nichts Wirksames mehr entgegensetzen hatte.

### Rom: nicht an einem Grad untergegangen

Den Ursachen für diesen Zusammenbruch sind im Katalog mehrere Beiträge gewidmet. Zusammengefasst lässt sich sagen, dass sich die aktuelle Forschung von klassischen monokausalen Erklärungsmodellen wie der „Völkerwanderung“, der Christianisierung oder der „moralischen Dekadenz“ verabschiedet hat. Die Wichtigkeit von innenpolitischen und wirtschaftlichen Faktoren wie Bürgerkriegen, Regionalisierung und wirtschaftlicher Umstrukturierung wird betont. Und, wie bereits erwähnt, wird die Rolle von Klimaveränderungen und Seuchen dokumentiert.

Wer die Erklärungen für den Untergang Roms nicht in den 400 großformatigen Katalogseiten sucht, sondern sich auf das vor Kurzem ausgestrahlte Arte-Feature „Qui a tué l'Empire romain?“ verlässt, kann allerdings den Eindruck bekommen, dass die Umweltfaktoren – damals wie heute – die entscheidende Rolle spielen. Schließlich sind, das werden zumindest die Umwelt-NGOs nicht müde zu betonen, die natürlichen Ressourcen die Grundlage für menschliches Leben und Wirtschaften.

Der Film bietet auf spannende Art Einblick in wichtige Ereignisse der römischen Spätzeit und zeigt moderne Methoden der Archäologie. Leider vermittelt er auch eine einseitige Sicht auf

Thesen, die in der Wissenschaft umstritten sind, von der Gravität der großen Seuche von 165 bis zum Plan zur „Wiederherstellung Roms“ von Kaiser Justinian. Auch was die Auswirkungen der Klimaveränderungen angeht, zeichnet der Film ein stark vereinfachtes Bild. Der Beitrag zur Rolle der Umweltkrisen im Katalog zur Trierer Ausstellung sieht demgegenüber Temperaturschwankungen und Seuchen als Faktoren, die mit anderen, unabhängigen Faktoren interagiert haben. Die klimatischen und epidemiologischen Herausforderungen hatten gravierende Auswirkungen, weil das Römische Reich zeitgleich durch andere innere und äußere Prozesse destabilisiert war. Um den „Untergang“ als multifaktoriellen Prozess sichtbar zu machen, hat das Ausstellungsteam einen Handzettel erstellt, auf dem die Zusammenhänge von Bürgerkriegen bis Naturkatastrophen grafisch dargestellt sind. Ein ähnliches Schema findet sich auch im Artikel von Luke Kemp und seinem Team, um zu zeigen, wie insbesondere die klimabedingte Ressourcenverknappung politische Krisen weiter verstärkt.

Wenn aber die klimatischen Veränderungen im Römischen Reich nur in Verbindung mit anderen Fehlentwicklungen zu einem Worst-Case-Szenario geführt haben, könnte man versucht sein, Entwarnung zu geben. Immerhin verfügt die Weltgemeinschaft über ungleich mehr wirtschaftliche und technische Ressourcen als das alte Rom, erscheint politisch stabiler und ist nicht

von außerirdischen „barbarischen Invasionen“ bedroht. Die alarmierende Analyse von Kemp wird durch den Blick in die Geschichte erst einmal relativiert: Die Gravität der Auswirkungen des Klimawandels hängt nicht nur davon ab, um wie viele Zehntel Grad sich die Temperatur erhöht, sondern auch davon, wie die Menschheit die zeitgleichen anderen Herausforderungen meistert. Gute Chancen also für das „Global Village“, die Klima- und Biodiversitätskrise zu meistern?

### Wenn's nur das Klima wäre ...

Der Schein trügt. Gerade in den von Kems Team analysierten Bereichen, in denen der Klimawandel einen Schneeballeffekt auslösen kann, ist die Situation bereits jetzt kritisch. So, wie es dem Römischen Reich an Resilienz fehlte, um Seuchen, Missernten und äußeren Angriffen dauerhaft standzuhalten, ist auch die Weltgemeinschaft schlecht auf den von der Erderwärmung zu erwartenden Schock vorbereitet.

Wirtschaftspolitisch ist unklar, ob der globale Finanzkapitalismus noch über Spielräume verfügt, um nach dem Finanzkrach, der Pandemie und der kriegsbedingten Rezession auch noch die Herausforderungen der Erderwärmung und der Energiewende zu meistern. In allen Fällen haben sich die Entwicklungsperspektiven des globalen Südens verschlechtert. Das, in Verbindung mit der Konkurrenz um die Sicherung von Nahrungs- und Roh-

stoffressourcen, dürfte zu einer Verschärfung der internationalen Spannungen und Konflikte führen – statt zu einer mehr als je benötigten Koordination und Kooperation.

Auch die innenpolitische Stabilität der modernen Gesellschaften ist in Frage gestellt: Was auch immer die Gründe und Auswirkungen von Entpolitisierung und populistischen Diskursen sind, sie schaffen keine guten Vorbedingungen für den Umgang mit Krisen. Hinzu kommt die Möglichkeit eines außergewöhnlichen Ereignisses, für dessen Überwindung die vom Klimawandel fragilisierte Weltgemeinschaft nicht mehr ausreichend Ressourcen mobilisieren kann, zum Beispiel ein gewaltiger Vulkanausbruch wie im Jahr 536, der Einschlag eines großen Asteroiden oder auch – leider immer weniger unwahrscheinlich – ein begrenzter Atomkrieg.

Die im August veröffentlichte Analyse zum Anlass nehmen, um die Bekämpfung des Temperaturanstiegs als einzige Priorität einzufordern, wäre jedenfalls eine verfehlte Schlussfolgerung. Zwar könnte die Dramatisierung der Worst-Case-Szenarien dazu dienen, eine solche Herangehensweise zu legitimieren. Doch der ebenfalls von der Studie angeregte Blick in die Geschichte zeigt, dass nur Lösungen, die technische, wirtschaftliche, politische und soziale Prozesse integrieren, Erfolg versprechen.

## APOKALYPS-DOSSIER

GREGG ARAKIS „TEENAGE APOCALYPSE“-TRILOGIE

# Jung und queer am Ende der Welt

Joël Adami

**In drei lose zusammenhängenden Filmen erzählt Regisseur Gregg Araki vom Endzeitgefühl queerer Teenager am Ende des vergangenen Jahrtausends. Zwei Jahrzehnte später ist der Weltuntergang realistischer geworden.**

„Prepare for the Apocalypse“ steht auf einem Schild über einem Laden, „Welcome to Hell“ vor einem Club und jede Bestellung kostet 6,66 Dollar. In Gregg Arakis „The Doom Generation“ deutet alles, wirklich alles auf einen nahenden Weltuntergang hin. Die Apokalypse ist ein wiederkehrendes Motiv des Regisseurs, der zwischen 1993 und 1997 mit den drei Filmen seiner „Teenage Apocalypse“-Trilogie gleichzeitig seine ersten Werke schuf, die einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurden. Er verhandelt darin, was es heißt, am Ende des 20. Jahrhunderts jung, queer und nicht Teil der Mehrheitsgesellschaft zu sein. Heute, beinahe drei Dekaden später, ist der drohende Weltuntergang nicht nur eine Metapher, sondern dank der Klimakrise eine mehr als realistische Möglichkeit.

Zu allen drei Filmen „Totally Fucked Up“ (TFU – 1993), „The Doom Generation“ (1995) und „Nowhere“ (1997), schrieb Araki das Drehbuch und führte Regie. Es gibt keine durchgehende Handlung, nur Motive und Stilmittel, die immer wieder vorkommen, allem voran der nahende Untergang und der offene Umgang mit Homo- und Bisexualität sowie nicht-monogamen Beziehungsformen. Als einziger Schauspieler ist James Duval in allen drei Filmen in einer Hauptrolle zu sehen, verkörpert aber jedes Mal einen anderen Charakter. Keiner der Filme war ein kommerzieller Erfolg, alle haben in den darauffolgenden Jahren jedoch den Status von Kultfilmen entwickelt.

Gregg Araki wurde 1959 in den USA geboren und bezeichnete sich Mitte der 1990er-Jahre als „gay Asian American“. Als er später eine öffentliche Beziehung mit der Schauspielerin Kathleen Robertson hatte und seine Homosexualität öffentlich in Frage gestellt wurde, drehte er als Antwort darauf „Splendor“, eine Komödie über zwei Männer und eine Frau, die in einer mehr oder weniger glücklichen Dreiecksbeziehung leben. Araki gilt

als Vertreter des „New Queer Cinema“. Mit dieser Bezeichnung werden seit Anfang der 1990er-Jahre Filme bezeichnet, die sich mit LGBTIQ-Thematiken auseinandersetzen und oft unabhängig und abseits vom Hollywood-Mainstream produziert wurden. Arakis dritter Film, „The Living End“ (1992), thematisierte einen hedonistischen Roadtrip zweier HIV-positiver Männer und brachte dem Regisseur Bekanntheit. Sein Film „Kaboom“ (siehe auch woxx 1088) erhielt 2010 in Cannes die erste „queere Palme“.

TFU beginnt mit der Einblendung eines Zeitungsartikels über den Suizid zweier schwuler Teenager, betitelt mit „Suicide rate high among gay teens“. Die nächsten Einblendungen versprechen „another homo movie by Gregg Araki in 15 random celluloid fragments“. Der Film folgt einer Gruppe von sechs Jugendlichen: vier schwule Männer und zwei lesbische Frauen. Teile des Films sind auf Film gedreht, andere mit einem digitalen Camcorder. Ein Mitglied der Gruppe, Steven (Gilbert Luna), dokumentiert das Leben seiner Freund\*innen. Im ersten Teil sind vor allem Fragmente von Interviews, die im Stil von „Confessionals“, wie sie bei Reality-TV-Formaten vorkommen, gehalten sind. Die Jugendlichen reden mehr oder weniger ernsthaft über ihr Leben, ihre Träume, Liebe, Sexualität, Homofeindlichkeit. Dazwischen sind immer wieder Szenen aus ihrem Leben zu sehen, außerdem blendet Araki anderes Material ein, wie etwa Szenen aus einer Aufklärungskampagne über Aids. All das wird immer wieder durch Zwischentitel kommentiert und eingerahmt.

## Hier fängt die Geschichte an

Erst nach 25 Minuten erscheint der Schriftzug „Start narrative here“ und die Charaktere, die wir gerade kennengelernt haben, werden in eine kohärente Geschichte eingebettet. Andy (James Duval) lernt Ian (Alan Boyce) kennen und verliebt sich Hals über Kopf. Tommy (Roko Belic) wird von seinen Eltern aus dem Haus geschmissen – wegen seiner Homosexualität. Steven geht seinem Freund Deric (Lance May) fremd, dieser wird später Opfer einer homofeindlichen Gewalttat. Während das Leben der jungen Männer zerfällt, versuchen Mi-

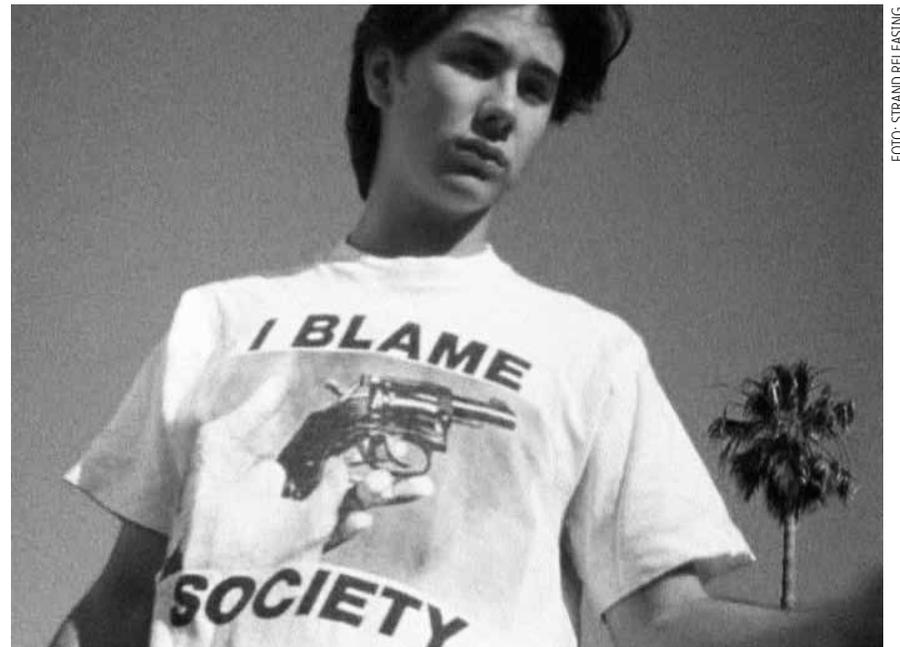


FOTO: STRAND RELEASING

„Die Gesellschaft ist Schuld!“ – dieses Gefühl durchdringt nicht nur „Totally Fucked Up“, sondern alle Filme der Teenage Apocalypse Trilogie.

chele (Susan Behshid) und Patricia (Jene Gill), die Gruppe durch Gespräche zusammenzuhalten. Der Film endet mit einem tragischen, eher unerwarteten Suizid. Als letzte Einstellung sind die fünf überlebenden Jugendlichen zu sehen, wie sie auf die Nachricht reagieren.

Im Gegensatz zum ersten Teil der Trilogie wirkt „The Doom Generation“, der als „a heterosexual film by Gregg Araki“ angekündigt wird, viel mehr wie ein Hollywood-Produkt. Das liegt sicherlich auch daran, dass Araki ein wesentlich höheres Budget zur Verfügung hatte, aber auch die Geschichte

ist präziser und zusammenhängender erzählt. Jordan White (James Duval) und Amy Blue (Rose McGowan) sind ein junges Paar. Die beiden verlassen gerade gelangweilt einen Club, als Xavier „X“ Red (Johnathon Schaech), zu ihnen ins Auto flüchtet. Er wird von einer Gruppe verfolgt, die ihn zusammenschlagen will. Wenig begeistert nimmt das Paar X mit, zumindest bis zum nächsten Laden. Dort bemerken Jordan und Amy, dass sie kein Geld mehr haben, um einen bereits angebissenen Hotdog zu kaufen, was den Inhaber dazu bringt, sie mit einer Schrotflinte zu bedrohen.



FOTO: TRIMARK PICTURES

In „Doom Generation“ kommen sich X (Johnathon Schaech) und Jordan (James Duval) langsam näher.

FOTO: FINE LINE FEATURES



Der Cast von „Nowhere“ ist unübersichtlich groß – zumindest so lange, bis das Alien einige von ihnen entführt.

X taucht auf und enthauptet den Ladenbesitzer, dessen Kopf in einer absurden Szene scheinbar noch weiterlebt. Das Paar hat keine andere Wahl, als gemeinsam mit X zu flüchten. Die drei fahren von einer Absteige zur nächsten, und an jedem ihrer Stopps werden sie von Gewalt verfolgt. Meistens sind es Menschen, die Amy für ihre Exfreundin halten und sie töten wollen. Zwischen all diesem Mord und Totschlag entwickeln die drei eine komplizierte Dreiecksbeziehung: Die beiden Männer haben Sex mit Amy, nähern sich aber auch einander vorsichtig an. Als sie endlich zueinander finden, werden sie brutal von Neonazis angegriffen.

„Nowhere“ wird oft als „90210 auf LSD“ bezeichnet, was eine recht treffende Beschreibung ist. Die Handlung folgt den Leben eines großen Ensembles von Jugendlichen, die alle miteinander bekannt, liiert, befreundet oder verwandt sind. Hauptfokus ist die abendliche Party von Juicyfruit, auf die alle gehen wollen. Der Hauptcharakter Dark (James Duval) ist vor allem mit seiner Freundin Mel (Rachel True) beschäftigt. Während er eine monogame Beziehung will, ist sie der festen Überzeugung, dass „menschliche Körper für Sex und Liebe gebaut sind“ und will dies, soweit es geht, auskosten. Die Handlung eskaliert ständig: Ein Alien entführt Menschen, eine Straßengang in futuristischer Kleidung raubt Autos, ein TV-Prediger treibt zwei Protagonist\*innen in den Suizid, auf der genannten Party wird jemand mit einer Tomatensuppensdose erschlagen.

### 1990er-Videoblog

In der letzten Szene filmt Dark sich selbst. Dekaden bevor Videoblogs erfunden wurden, spricht er in die Kamera und hält seine Gefühle zu dem vergangenen, brutalen und chaotischen Tag fest. In dem flimmernden Bild erzählt er, dass er sich eine Person wünscht, die ihn liebt und zu ihm hält. „Es ist, als wüssten wir alle tief in unseren Seelen, dass unsere Generation das Ende von allem erleben wird. Ich sehe es in unseren Augen.“

Dieser Monolog, der mit den Worten „I’m totally doomed“ aufhört, spiegelt den ersten Film der Trilogie, der mit dem Satz „I’m totally fucked up“ von Andy beginnt. Araki rahmt die Filme in ähnlichen Sätzen, gesprochen vom gleichen Schauspieler. Die drei Filme, die in ihren Erzählungen oberflächlich wenig miteinander zu tun haben, als Trilogie zu bezeichnen, hat durchaus seine Berechtigung. Neben der ständig drohenden Apokalypse, die über den menschenleeren und desolaten Suburbs von Los Angeles schwebt, gibt es einige Szenen, die miteinander kommunizieren. In „Nowhere“ spiegelt sich der erste Teil der Trilogie, TFU. So gibt es in beiden Filmen eine Szene, in der die Hauptcharaktere Ecstasy nehmen. Sie ist beide Male

gleich gefilmt, die Teenager stehen im Kreis und werden reihum gefilmt, wie sie die Tablette schlucken. Auch der digitale Camcorder ist wieder Teil des Geschehens und wieder – wenn auch viel weniger – sind seine Bilder im Endprodukt zu sehen. Interessanterweise wird diese Ecstasy-Szene in TFU als Camcorder-Material gezeigt.

Steven dokumentiert die Exzesse seiner Freund\*innen und damit auch ihren Untergang. Dark in „Nowhere“ hingegen redet zwar davon, dass er das Gefühl hat, dass er bald sterben wird und deswegen seine Videokamera ständig dabei hat, um diesen Moment einzufangen. Er schafft es im Gegensatz zu Steven jedoch nicht, den drohenden Untergang wirklich einzufangen – er kann nur darüber reden. Das Alien, das ihm mehrmals im Film begegnet und ihm sogar fröhlich zuwinkt, kann er nie filmen. Sowohl Steven als auch Dark sind Filmstudenten und arbeiten an Uni-Projekten, ihr Umgang mit ihrem filmischen Material ist sowohl Teil der Handlung als auch des Meta-Narrativs, mit dem Araki sicherlich auch seine eigene Biografie verarbeitet.

Visuell ähneln sich vor allem „Doom Generation“ und „Nowhere“: Die eklektisch eingerichteten Räume, die omnipräsenten Neonfarben, die zu Arakis Markenzeichen werden sollten, stechen in beiden Filmen heraus. Auch in TFU sind bereits Stilelemente zu sehen, die wiederkehren sollten: ungewohnte Kamerawinkel, Szenen, in denen der Fokus auf scheinbar zufälligen Objekten im Raum liegt, und immer wieder telefonierende Menschen. Allen drei Filmen ist ebenfalls gemein, dass sie in einer fast menschenleeren, (sub)urbanen Landschaft spielen – als ob die Apokalypse, von der die Protagonist\*innen reden oder vor der sie gewarnt werden, bereits stattgefunden hätte.

Der Weltuntergang ist in der Trilogie nie greifbar oder sichtbar – es ist mehr ein ungutes Gefühl, eine Ansammlung von Omen, dass bald ir-

gendetwas Schlimmes passieren wird. Die exzessive Gewalt, die oft aus dem Nichts kommt, passt sehr gut zu dieser Stimmung, dass die Welt aus den Fugen gerät. Das gilt etwa für die vermeintlichen Ex-Partner\*innen von Amy, die auf sie losgehen, oder für den brutalen homofeindlichen Angriff auf Deric, aber auch für die plötzlichen Suizide in „Nowhere“.

### Kein sicherer Rückzugsort

Auch die Aids-Krise ist immer wieder Thema: Die Gefahr, sich mit der damals noch tödlicheren Krankheit anzustecken, schwebt als persönliche Apokalypse über den Protagonist\*innen. Die Gewalt – und auch das Alien, das in „Nowhe-

re“ sein Unwesen treibt und Menschen entführt – wird von manchen Kritiker\*innen, wie etwa dem Filmwissenschaftler Dustin Bradley Goltz, als Metapher für Aids gelesen. Dass Dark als queerer Charakter der Einzige ist, der diese Gefahr sieht, während alle um ihn herum sie ignorieren, ist als Kommentar auf die Reaktion der Mehrheitsgesellschaft auf die Aids-Epidemie zu lesen.

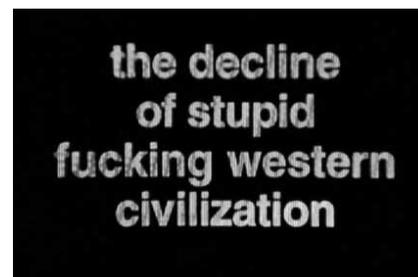
Für Arakis Charaktere gibt es keine Zukunft: Sie sind Außenseiter\*innen in einer Welt, die ihnen im besten Falle mit Abneigung, im schlimmsten mit Gewalt begegnet. Sie sind nicht nur mit allgegenwärtiger Homofeindlichkeit konfrontiert, sondern auch mit geschlechterbasierten Schönheitsidealen, wie der Kommunikationswissenschaftler Arnau Roig Mora in einem Essay bemerkt. Letzteres wirkt sich vor allem auf die weiblichen Charaktere aus, die zum Teil unter Essstörungen leiden.

Das drohende Ende wird in der Trilogie auch stets durch Beziehungen und Sexualität symbolisiert. Sexuelle Präferenzen werden viel diskutiert und auch gezeigt, und obwohl die Protagonist\*innen Sex und Nähe als Refugium vor der feindlichen, apokalyptischen Welt draußen suchen, werden sie nur allzu oft von der nächsten erschreckenden Wendung dabei gestört. Auch das zeigt: Für queere Menschen gibt es keinen sicheren Rückzugsort.

Der tödliche Angriff von Neonazis am Ende von „Doom Generation“ wirkt wie ein augenzwinkerndes Übererfüllen des „Kill your gays“-Trope. Lange Zeit war es in Hollywood nur dann erlaubt, homosexuelle Charaktere zu zeigen, wenn diese am Ende des Films für ihr vermeintlich unethisches Verhalten bestraft wurden – indem sie starben. Und so wird Jordan in dem Moment, indem er sich seiner Bisexualität bewusst wird, auf grausame Art und Weise von US-Flaggen-schwenkenden Neonazis getötet.

Die Ängste der queeren Teenager, die sich in Arakis Filmen als Weltuntergangsstimmung manifestieren, dürften vielen heutigen Jugendlichen bekannt sein: Die Probleme sind vielleicht andere, aber das Gefühl, dass sich Erwachsene und Mehrheitsgesellschaft nicht darum scheren, ist genauso vorhanden. Die Klimakrise wird in TFU kurz erwähnt, wird jedoch nicht weiter verhandelt. Dennoch bleibt das Gefühl, dass die Trilogie auch in den 2020er-Jahren als Metapher funktionieren kann: Die Apokalypse kommt nicht als großer Knall, sondern schleichend, Nachkommastelle für Nachkommastelle auf der Temperaturskala, während die Welt mit langsamen, aber sicheren Schritten aus den Fugen gerät.

FOTO: STRAND RELEASING



Mit Zwischentiteln kommentiert und rahmt Araki den ersten Teil der Trilogie ein.

## APOKALYPS-DOSSIER

## KULTURTIPPS

# Kunst zur Apokalypse

Joël Adami, Thorsten Fuchshuber, Tessie Jakobs, Raymond Klein, Florent Toniello

**Auf der Suche nach einem Zeitvertreib bis zum Weltuntergang? Mit den Kulturtipps der woxx steht der nächsten Apokalypse nichts mehr im Wege.**

## SERIE

## The Peripheral



(ja) – In „The Peripheral“ hat der Weltuntergang schon stattgefunden. Oder er wird erst stattfinden. Die Sache ist etwas kompliziert, denn die Serie handelt von einer eher speziellen Art des Zeitreisens. Auf jeden Fall wurde die Multikrise aus Biodiversitätskollaps, Klimakrise, Blackout, Pandemie und Nuklearkrieg „The Jackpot“ getauft. Am Anfang des 22. Jahrhunderts hat im entvölkerten und halbzerstörten London eine Hightechfirma namens „Research Institute“ eine Möglichkeit entwickelt, mit der Vergangenheit zu kommunizieren. Sie rekrutiert Flynne, die im Jahr 2032 lebt und leidenschaftliche VR-Videospielerin ist, für eine Mission. Während Flynne glaubt, sie teste lediglich das neuste und realistischste Spiel aller Zeiten, fungiert sie in Wirklichkeit als Pilotin für einen Roboterkörper, mit dem sie geheime Daten stehlen soll – sie wird jedoch erwischt, was sowohl in der fernen als auch in der näheren Zukunft für Chaos sorgt. Die Serie basiert auf einer Buchvorlage von William Gibson und wird von Jonathan Nolan und Lisa Joy, die bereits mit „Westworld“ eine

viel gefeierte Science-Fiction-Serie geschaffen haben, produziert. Ein wahrhaftiger Jackpot. Im Stream auf Amazon Prime.

## KONFERENZ-VIDEO

## Den Weltuntergang erfüllen

(Im) – Einen Vortrag anhören, weil ich Angst vor dem Klimakollaps habe? Bei den meisten Veranstaltungen zu diesem Thema geht es um Zehntelgrad, Kilowattstunden und Milliarden ... Anders gesagt, um die wissenschaftlichen, technischen und ökonomischen Aspekte – Emotionen spielen keine Rolle. Umso schöner, dass der Mouvement écologique eine Konferenz online gesetzt hat, bei der die mensch-



liche Seite im Vordergrund steht. Am 3. Oktober beleuchtete die Psychologin und Autorin Katharina van Bronswijk in Luxemburg, „was die Nachrichten zur Klimakatastrophe mit uns machen“. Direkten Trost, wenn man vor lauter Zukunftsangst nicht schlafen kann, spendet die Konferenz nicht, doch sie liefert Ansätze, um die emotionalen Aspekte der Klimakrise zu verarbeiten. Psychologische Theorie und politische Überlegungen kommen dabei nicht zu kurz und klingen glaubwürdiger als manche zweckoptimistischen „wissenschaftlichen“ Vorträge. Das Video enthält fast eine Stunde des Referats. Leider wurde wohl eine längere Passage zu Klimaangst nicht aufgezeichnet, dafür gibt es fast eine halbe Stunde Austausch mit dem Publikum. Link: [woxx.eu/kvb22](http://woxx.eu/kvb22)

## MUSEK

## Sardonische Hymnen

(tf) – Nein, man muss nicht lange überlegen, welche Band in diesem Jahr den besten Soundtrack für die Apokalypse abgeliefert hat: es war ganz sicher „Ordigort“ aus dem belgischen Gent. Als „fünf Weltuntergangsprognosen“ waren die Songs des ersten Demos angekündigt, das „am Freitag, den dreizehnten Mai anno terra rasa 2022“ veröffentlicht worden ist. Was das Trio selbst als „Malthusian Rock 'n Roll“ bezeichnet, ist heftig groovender Black Metal, vorgetragen mit einer souveränen Punkattitude. Songtitel wie „No Tomorrow“ und „Pekzwarte Entropie“ („Pechschwarze Entropie“; Entropie ist das physikalische Maß für die Unordnung, die ein System aufweist) geben die Richtung vor, und alles klingt



genau so, wie es die Band verspricht: „sardonische Hymnen und Gesänge, die das Ende der Menschheit, so wie sie ist, heraufbeschwören“. Allein der Zorn und die leidenschaftlich-ekstatischen Elemente, die die Musik und Liveshows von Ordigort enthalten, lassen ahnen, dass man sich vielleicht doch nicht das Ende aller Welten, auf jeden Fall aber das der trostlosen Welt der Gegenwart wünscht.

## SPILL

## Von Seuchen und Sonnenuntergängen

(Im) – Brettspiele, in denen die Welt untergeht, gibt's wie (tote) Sterne am Himmel. Das bekannteste dürfte „Pandemic“ sein, das bereits 2008 erschien. Die Spieler\*innen müssen kooperieren, um zu verhindern, dass eine Seuche die Menschheit ausrottet – die Kritik, das Thema sei zu weit hergeholt, wurde nach 2019 nicht mehr gehört. Spiele über den Kalten Krieg, die wie der Klassiker „Twilight Struggle“ mit einem Atomkrieg enden können, werden dagegen hoffentlich noch lange ihren Exotenstatus behalten. Wer es ökologisch mag, kann in „CO2“ mithelfen, das Klima zu retten – mit dem Bau von Solaranlagen ... und AKWs. Zu optimistisch? Dann empfehlen wir „Sol: Last Days of a Star“, bei dem die Sonnenenergie von der Lösung zum Teil des Problems geworden ist. Das massive Anzapfen seiner Ressourcen hat den Stern Sol so transformiert, dass eine Supernova bevorsteht. Die



Spieler\*innen versuchen, schnell Energie zu tanken, um selber noch dazukommen – und beschleunigen damit den Fortgang der Katastrophe. Für eine Neuauflage von Sol läuft bis zum 3. Januar ein Kickstarter.

## FILM

## Falling for Christmas



(tj) – Wenn die Welt untergeht und sowieso alles egal ist, dann ist der Moment gekommen, um Lindsay Lohans Comeback-Film „Falling for Christmas“ zu schauen. Darin spielt der ehemalige Kinderstar die Tochter eines Hotelbesitzers in einem Ski-Resort. Nachdem Sierra bei einem Skisturz das Gedächtnis verliert, erklärt sich der gutherzige Besitzer eines anderen Hotels, der „North Star Lodge“, sie bis auf Weiteres bei sich wohnen zu lassen. Im Kontrast zu vorher, wo Sierras Leben von Materialismus und Oberflächlichkeit bestimmt war, lernt sie nun, was Solidarität, Nächstenliebe und Kundenservice bedeuten. Ja, selbst Kochen und Wäschewaschen entdeckt sie für sich. Der Film entwirft eine weihnachtlich geschmückte Fantasiewelt, in der man vergebens nach konventioneller Logik sucht. Wer sich darauf einlässt, ist für 90 Minuten bestens unterhalten. „Falling for Christmas“ – für alle, die sich den Weltuntergang mit Lindsay Lohan sowie einer gehörigen Portion purem Eskapismus versüßen wollen. Auf Netflix.

## SERIE

## The Midnight Club



(tj) – In den vergangenen Jahren hat sich Mike Flanagan als Meister des Horrorgenres hervorgetan. Das, wofür der Horror in den von ihm geschaffenen Serien steht, ist sehr spezifisch – Trauer, Depression und Abschied –, das jeweilige Resultat unterscheidet sich dennoch stark. Geht es in „The Haunting of Hill House“ etwa um eine Familie, die wortwörtlich von ihrer Vergangenheit verfolgt wird, so erzählt „Haunting of Bly Manor“ (2020) eine überlebensgroße lesbische Liebesgeschichte. Auch die Handlung

der im Oktober erschienenen Serie „The Midnight Club“ ist wieder auf ein Gebäude aus dem frühen 20. Jahrhundert beschränkt: Hier können tödlich erkrankte Jugendliche unter Leidensgenoss\*innen und psychologischer Betreuung ihre letzten Monate verbringen. Neben der Angst vor dem unmittelbar bevorstehenden Tod spielen diesmal zudem Freundschaft und die Kunst des Erzählens eine zentrale Rolle. Mit „The Midnight Club“, beruhend auf dem gleichnamigen Roman von Christopher Pike, meistern Flanagan und sein Team die Herausforderung, uns die verschiedenen Perspektiven einer beachtlichen Anzahl an Figuren nahezubringen, während gleichzeitig eine so packende wie bewegende Geschichte erzählt wird, erneut mit Bravour. Auf Netflix.

## LITERATUR

## Dix légendes des âges sombres



(ft) – L'apocalypse certes, mais après ? La science-fiction s'est emparée depuis longtemps de cette question, avec un courant postapocalyptique très fécond. Jean-Marc Ligny, tête de file française de la fiction climatique, écrit dans cette veine depuis plus de 20 ans. Il a rassemblé récemment aux éditions L'Atalante dix de ses meilleures nouvelles sur le sujet. « Ces personnages pourraient être vos enfants, voire vous-même si vous êtes assez jeune. Alors, je vous en prie, faites tout votre possible pour qu'ils survivent », dit-il dans la préface. C'est que le monde d'après, selon Ligny, n'est de toute évidence pas enchanteur : les individus y subsistent en solitaire, au mieux en petits clans, menacés par des « Mangemorts » ou des « Boutefeux » ; la moisine, lichen particulièrement toxique et vénéneux, gagne sur la végétation rescapée. Un recueil ténébreux, qui ouvre les yeux et incite à l'action, pour ne pas sombrer dans le pessimisme.

## AVIS

## LE FONDS BELVAL

Date : 13/02/2023 Heure : 10:00  
Lieu : Les offres sont obligatoirement et exclusivement à remettre via le portail des marchés publics avant la date et l'heure fixées pour l'ouverture.

## SECTION II : OBJET DU MARCHÉ

## Avis de marché

Procédure : européenne ouverte

Type de marché : services

Modalités d'ouverture des offres :

Date : 07/02/2023 Heure : 10:00

## SECTION II : OBJET DU MARCHÉ

Intitulé attribué au marché :

Soumission relative à la maintenance et l'entretien des installations électriques du bâtiment administratif à Esch-Belval.

Description succincte du marché :

Conduite, maintenance préventive et corrective des installations électriques.

## SECTION IV : PROCÉDURE

Conditions d'obtention du cahier des charges :

Dossier de soumission à télécharger gratuitement sur le portail des marchés publics ([www.pmp.lu](http://www.pmp.lu)).

## SECTION VI : RENSEIGNEMENTS COMPLÉMENTAIRES

Autres informations :

Conditions de participation :

Les conditions de participation sont précisées au cahier des charges.

Réception des offres :

La remise électronique des offres sur le portail des marchés publics est obligatoire pour cette soumission conformément à la législation et à la réglementation sur les marchés publics avant les date et heure fixées pour l'ouverture.

Date d'envoi de l'avis au Journal officiel de l'U.E. : 15/12/2022

La version intégrale de l'avis n° 2202651 peut être consultée sur [www.marches-publics.lu](http://www.marches-publics.lu)

Ministère de la Mobilité et des Travaux publics

Administration des bâtiments publics

## Avis de marché

Procédure : européenne ouverte

Type de marché : travaux

Modalités d'ouverture des offres :

Intitulé attribué au marché :

MCL19B - Travaux d'installations de courants faibles dans l'intérêt de la construction de l'immeuble Jean Monnet 2 pour la Commission européenne à Luxembourg.

Description succincte du marché :

L'immeuble se décompose en :

- Bâtiment principal de 8 étages d'environ 138.400 m<sup>2</sup>
- Bâtiment tour de 23 étages d'environ 48.200 m<sup>2</sup>
- Bâtiment nommé « Welcome Pavillon » d'environ 3.800 m<sup>2</sup>

Les travaux du présent lot se décomposent essentiellement en fourniture et mise en œuvre/pose de :

- Système de mise en sécurité incendie
- Réseaux voix données d'images (VDI)
- Appel sanitaire
- Communication HF des services de sécurité
- Connectique salle(s) de réunion (distribution de l'audiovisuel)
- Distribution télévisuelle

La durée des travaux est de 568 jours ouvrables, à débiter au 1er semestre 2023.

Les travaux sont adjugés à prix unitaires.

## SECTION IV : PROCÉDURE

Conditions d'obtention du cahier des charges :

Les documents de soumission peuvent être retirés via le portail des marchés publics ([www.pmp.lu](http://www.pmp.lu)).

La remise électronique est obligatoire.

## SECTION VI : RENSEIGNEMENTS COMPLÉMENTAIRES

Autres informations :

Conditions de participation :

Toutes les conditions de participation sont indiquées dans les documents de soumission.

Réception des offres :

Les offres sont à remettre via le portail des marchés publics ([www.pmp.lu](http://www.pmp.lu)).

Date d'envoi de l'avis au Journal officiel de l'U.E. : 15/12/2022

La version intégrale de l'avis n° 2202647 peut être consultée sur [www.marches-publics.lu](http://www.marches-publics.lu)

## APOKALYPS-DOSSIER

CHRÛSCHTDAGSGESCHICHT

# Hypokrit

Sandy Heep a Cosimo Suglia

**Am August hunn d'Sandy Heep an de Cosimo Suglia den Online-Fanzine „Aner Welten“ an d'Liewe geruff, fir spekulativ Fiktioon zu Lëtzebuerg ze fërderen. Lo deele si hir Geschicht „Hypokrit“ mat der woxx – eng aner Zort Chrëschtgeschicht.**

D'Mier war blo, wéi Javel, seet de Papp dem Laura. De Plastik huet sech mat den Alge gemëscht. D'Déieren drann hu sech weiderentwéckelt. D'Mier gouf rout, wéi Blut. D'Jelliskäpp am Mier, seet de Papp, déi si mutéiert. Géint eis. D'Natur huet sech geännert. Si huet sech ugepasst.

„Net wéi de Mënsch“, seet de Papp, „de Mënsch hänkt un der Vergaangenheet. Hien ass a-historesch.“

De Mënsch ass den Doud.

Wat d'Laura dofir kann, weess hatt net, mee Angscht ass eppes, mat deem d'Laura opgewuess ass. Hatt kennt d'Welt dobaussen net. Hatt war nach ni am Onbekanntem. Do, wou net nëmmen d'Weltmierer a Saier beendegt sinn, mee och d'Loft ze déck fir z'ootmen ass. Wou de Buedem toxesch ass, wou näischt méi wiest.

„Den Hunger gouf ze grouss“, sot de Papp. „Kee Kär konnt méi vu sech aus wuessen. An d'Hëllef – eis Hëllef – kouw ze spéit. De Mënsch, jo deen, deen houng un der Vergaangenheet.“

De Kiewerlek ass u géftege Blieder gevreckt. E louch um Panzer an ass leie bliwwen. D'Laura weess net, wat e Kiewerlek ass. Oder e Jelliskäpp, Kär, Blieder. Virstelle kann hatt sech se, awer net ganz. Villes kennt hatt nëmmen duerch Biller. Biller, déi hatt an ugefautte Bicher fënnt. Bicher, wéi d'Laura se ëmmer kann huet.

Well dem Laura seng Welt ass de Bunker, a fir de Bunker ass d'Laura d'Welt.

„A firwat?“, freet de Papp. „Well dat dobaussen ass net schéin. Et ass ellen. Et ass faul.“

„A firwat?“, widderhëlt de Papp. „Well s du dobaussen net iwwerliewe géifs.“

Ob hatt dat iwwerhaupt wëll, liewen, iwwerliewen, dat freet keen d'Laura.

„Hypokrit“, äntwert hatt dem Papp.

Hie laacht a weist seng schwaarz Zänn. D'Laura weess, dass säi Papp sech selwer agespaart hat, deemools. De System war zerbrach. Eenzeler hatten ze vill Kraaft. Et ass de Leit duergegaangen. De Kolli ass geplatzt. De Kolli ass explodéiert, wéi d'Héichhaiser vun de Banken.

„Dat war gutt“, seet de Papp. „Mee mir hunn näischt draus gemaach. D'Revolutioun ass eis duerch d'Hänn gefloss, wéi knaschtegt Waasser.“

Déi al Welt läit a Stécker. Just den Doud ass bliwwen: Den Doud, dee mécht keen Ënnerscheid. Dat ass och net seng Aufgab. Den Thanatos hëlt a gëtt net erëm. Déi puer, déi sech getraut hunn, a sech him wollten entgéint stellen, hu sech missen erginn. Hie fënnt se all. Hatt fënnt se all. Si fannen se all.

## Gott ass dout. Gott ass den Thanatos.

D'Famill trëfft sech an den ënnerierdesche Gäng; an deene klunge Raim steet hiren Altar. Gréng Flame geheie Schiet op raschteg, verduerwe Réier. Raten danze virun sech hin. Et sténkt, mee kee richt et. Hei fannen si sech all Owend zesummen. Si soe Merci. Se bieden; verneigen sech, déif, virun dem engen, grouss Gläichgewicht, dem groussen Thanatos.

D'Laura ass an d'Famill gebuer ginn. D'Laura kennt just d'Famill. Hatt ass d'Famill. An awer spiert hatt, dass eppes net stëmmt. Hatt kuckt vun de Schieter ewech, kuckt riicht an d'Luucht. Hatt kuckt duerch den Agang a stellt sech d'Sonn wéi eng Käerz vir.

„Jidderee kuckt no sech selwer an deser däischerer Welt“, seet de Papp. „Ausser d'Famill.“

„Hypokrit“, seet d'Laura.

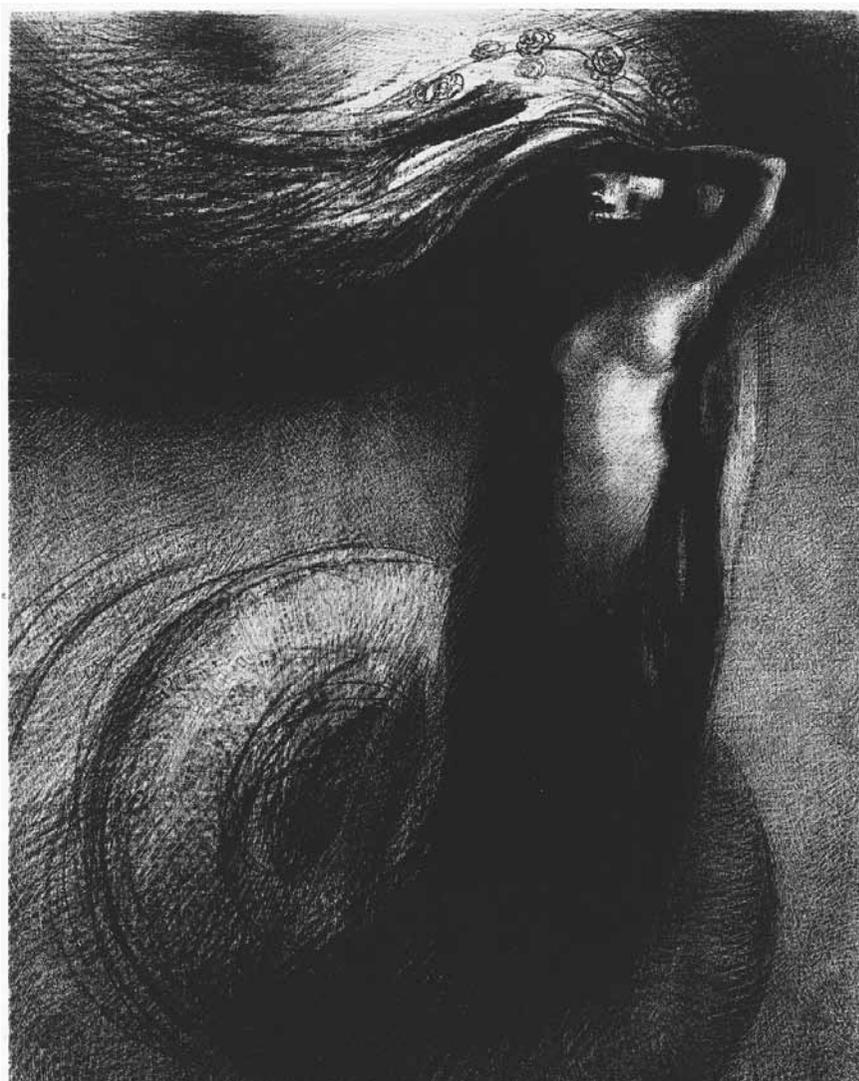
Et ass eng grouss Famill, wéi mir se och kennen, a säi Papp, dat ass de Papp vun allen. Kee seet säi richtegen Numm, a jiddereen, deen en nach weess, weess och, dass et besser ass en net ze nennen, well d'Vergaangenheet ass futti – al Nimm si just Relikten. De Papp këmmert sech ëm se all. Hie verdeelt d'essen. Hien entscheet iwwer d'Aufgaben. Hie gesäit dech oder mech als Brudder oder Schwëster; Duechter oder Bouf; lieweg oder dout; Deel vun

der Famill. De Papp decidéiert deng Positioun an der Famill— a keen hanerfreet dese System. Wisou och?

## D'Welt ass dout. D'Welt ass den Thanatos.

„Hatt stellt ze vill Froen“, seet d'Tatta, déi déi iewescht Hallschent vum Gesiicht hannert engem schwaarzen Foulard verstoppt huet. Ronderëm

„La Mort – Mon ironie depasse toutes les autres!“ vum Odilon Redon (1840-1916)



„Death“ vum  
Teodors Üders  
(1868-1915)



COPYRIGHT: PUBLIC DOMAIN

hiren Hals, eng Ketten aus donkelgrénge Schanken. Et ass hire Bouf. Ee vun den onzielege Gebridder, déi d’Laura huet, hat.

„Hatt muss fort“, seet de Monni a weist mam Fanger op d’Laura. Mam mofen, ocker Fanger, deen sech opléist; d’Fleesch schmëlzt ënner dem Honger vun der Zäit. De Monni hëlt de Fanger an de Mond a suckelt drun.

„Hatt ass Thanatos“, seet de Bopi a bässt enger Rat de Kapp of.

„Dir sidd Hypokritten“, seet d’Laura.

„Laura!“, bläert de Papp. D’Famill schreckt zeréck. Aus de Réier dréckt sech Gas duerch e Sputt. Rate jiiipsen an de Maueren.

„Du weess ech hu Recht“, äntwert hatt.

„Du hues keng Anung. Hal dech zeréck.“

„An du weess awer Bescheid? Du bass dach dee gréisste vun all den Hypokritten. Sait Jore verstoppt dir iech hei an deenen däischtere Gäng. Mir sinn hei gebuer. Ech fäerten dat wat ech net kennen a gläichzäiteg biede mir den Doud un?“, jäizt hatt.

Schweessdrëpse rullen dem Laura vun der Stier. Hatt ass net roueg; kann et einfach net sinn. D’Onrou frësst sech aus him eraus. Mee alles ëm et erëm ass elo roueg. Kee Krazen an de Réier, keen Houschten, kee wibbelt a kee suckelt un ale Schanken. Si all kucken op d’Laura, mat Empathie. Dat ass nei. Soss ass et Haass, Näid, Loscht. Net d’Empathie. Empathie gëtt et hei ënnen net. Se gëtt gespilt, virgaulkelt, verstoppt hanner gliesen Aen, déi dorops waarden ze konsuméieren, sech ze siedegen un dem Verloscht vun aneren.

„Du fäerts also net?“, freet de Papp. Sait Réck ass dem Laura zougedréint. Jiddereen dréint de Kapp wéi op Kommando zu him.

D’Laura huet mat allem gerechent, awer net mat esou enger geloosener Attitud. De Papp dréint sech lues ëm. Sait Gesiicht gëtt dobäi fuerchtbar be-

liicht. Iergendwou am Gank zischt eent vun den ale Réier virun sech hin a brécht ee Moment laang den Drock.

„Nee“, äntwert d’Laura. Hatt zitt seng Schëlleren no hannen, a versicht sech domadder méi grouss ze machen. „Nee, a weess de firwat net? Well et net méi schlëmm ka sinn, wei hei am Däischteren ze versauern. Dir hutt dach vergiess, wéi et dobaussen ausgesait! Dir erzielt vun Dreem, vum Doud, mee sidd ze liddereg, fir no deenen ze gräifen.“

„Verschwann“, seet de Papp dréchen. „Verschwann dann; da gei a kuck der et un; kuck an otem a friess, mee denk un eis dobäi, Laura. Mir hunn dech gewarnt Laura. Du wëlls et esou, Laura.“ Hie laacht, seng schwaarz Zänn si wéi Ueleg an engem Pull. „Looss den Thanatos dech huelen.“

„Dir sidd Hypokritten“, seet d’Laura.

Hatt kuckt ronderëm. Jiddereengem schéngt et egal ze sinn, dass de Papp grad sot, hatt soll verschwannen. De Monni laacht just dreckeg, d’Tatta laacht nach méi dreckeg. De Brudder lutscht un enger Hand. D’Zäit steet. D’Laura kuckt sät Papp un. Hatt laacht am dreckegsten.

„Thanatos“, dauscht et aus dem Laura sengem Mond. „Thanatos, dat sinn ech“, seet hatt. „Verstoppte Raten a Betongshiele sidd der. Dir biet mech un; fäert den Dag, iergendwann sidd dir selwer drun. Dir sidd Hypokritten. Ech sinn Thanatos.“

De Papp laacht net méi. Lues dréinen sech d’Käpp vun der Famill an d’Richtung vum Laura. Pupille leeën sech op et nidder. Déi selwecht Form

vun Pupillen, déi soss am grénge Schiet vun de Käerzen op de Papp gekuckt hunn.

„Scheeke vu Mënschen, näischt méi wéi verluere Geeschter an de Katakombe vun der Vergaangenheet“, seet d’Laura. Hatt fléisst eriwuer, schläift Schrëtt fir Schrëtt. Hatt gëtt méi grouss, méi masseg. D’Pupillen zéien hatt an d’Luucht, ëmmer méi héich, a si loossen de Papp lass, an hie fällt, gräift a seent sech no de Blécker. Blécker déi him Kraaft a Muecht ginn hunn. Blécker déi duerch seng Oderen a Knachen an Zänn gefloss sinn. Éiweg Energie. Éiweg Liewen. D’Laura steet viru sengem Papp: Hatt ass gigantesch.

„Gott ass Doud. Héiers de Pappa. Gott ass dout. Gott ass Thanatos“, seet d’Laura. „Ech sinn Thanatos, Pappa. Bass de net stolz op mech, Pappa? Ech sinn Doud. Ech gi Gott“, bläert hatt.

Déi ganz Famill läit op de Knéien a bied hatt un.

„Mir sinn Hypokritten“, seet de Papp.

D’Laura gëtt de Code fir d’Bunkerier an. 666 – dem Laura seng Nummer. D’Nummer vun der Éiwegkeet. Klick, geet et. D’Luucht vun dobausse schneit duerch dat Däischtert, ass der Natur hire Skalpell. Et brennt, deet wéi, dem Laura seng Irisse verbléien. E Gemësch vu Faarwe schmëlzt dem Laura entgéint. D’Loft, déi hatt féllt, ass onbekannt, seng Longe schaffen, wéi se dat nach ni an hirem Liewe gemaach hunn. Net wéi hatt e Bëbee war. Net wéi hatt e Kand, Teenager, Erweessene war – mee elo, un deem Dag, wou d’Laura stierft.

Wou hatt wéi e Gott gëtt.

Wou hatt Thanatos gëtt.

Hatt steet am Waasser. Onendlech vill Waasser. Iwwer sengem Kapp eng Käerz, déi alles erliicht.

„D’Sonn“, seet hatt.

Hatt trëppelt duerch d’Waasser, vreckt de Widerstand vum Floss, seng eegen, kleng Revolutioun. Am Waasser schwiewe ronn, duerchsichtig Kreaturen, déi eng rout Spuer hannerloossen.

„Jelliskäpp“, seet hatt.

Laanscht seng Ouere fléien nach méi kléng Kreaturen. Donkel, schwaarz, se glänzen ënner der Sonnekäerz.

„Kiewerlek“, seet hatt.

Dem Laura seng Been léisen sech op, mee hatt trëppelt weider. Well et esou muss sinn. Kee kann hatt stoppen; hatt ass selbstänneg, hatt ass sech selwer, wech vun der Famill, vum Papp.

D’Saier vun de Jelliskäpp schläicht sech sät Kierper erop. D’Fleesch schmëlzt fort. Ausser d’Schanken, well déi, déi gehéieren der Äerd – se freet hire Kalzium zeréck; brauch desen, fir dat wat duerno kënnt.

Duerno, wann d’Laura net méi do ass.

Duerno, wéi den Duerno vum Laura, deen dem Thanatos gehéiert.

„Hypokritten“, seet hatt a kuckt an d’Sonn, laacht.

**D’Laura ass dout.**

**D’Laura ass Thanatos.**

## FOTOGRAFIE

RENCONTRE AVEC RICHARD BELLIA, PHOTOGRAPHE DE ROCK

# « C'est un métier où il faut être sympa et bienveillant »

Fabien Grasser

**Richard Bellia photographie la scène musicale internationale depuis plus de 40 ans. Ses photos en noir et blanc racontent une épopée de l'histoire du rock qui passe notamment par le Londres des années 1980. Son travail est aujourd'hui reconnu et exposé dans le monde entier. Nous avons rencontré le « photographe du rock » en plein déménagement de sa maison familiale près de Longwy. Il met le cap sur l'Ardèche, où il ouvre sa propre galerie photo.**

Des cartons encombrant les passages, les pièces sont presque vides. En ce début décembre, Richard Bellia passe ses derniers jours dans la demeure familiale de Lexy, une commune voisine de Longwy où il a grandi et a vécu ces dernières années. La poignée de main est aussi franche que le sourire avenant, le tutoiement va de soi. Dans quelques jours, à 60 ans, il s'installera

à Annonay, en Ardèche, où il ouvre sa propre galerie photo. La maison de Lexy est mise en vente.

Dans le jardin, Richard Bellia dégage prudemment une bâche jonchée de débris de verre et la déplie. Une photo gigantesque se dévoile, où l'on voit un public de fans de metal agglutinés face à une scène en plein air. La photo est connue. Elle a été prise en 1987, avant un concert de Metallica. Richard Bellia pointe les infimes détails qu'il a su capter avec son Hasselblad moyen format, comme cette clé de porte à l'ancienne qu'un spectateur tient à la main. La photo est familière de son univers : une préférence marquée pour le noir et blanc, révélé par la chimie de l'argentique.

Depuis plus de 40 ans, Richard Bellia conjugue sa double passion pour la photo et le rock en arpentant les salles de concert et les festivals en Europe et aux États-Unis. « Quand tu fais de la photo de concert, tu es un privilégié », dit-il sans malice. « Tu es là, tu as les deux coudes sur la scène, tu attends et tu sais que d'un moment à l'autre David Bowie va apparaître... c'est le meilleur job du monde », s'émerveille-t-il encore. Sa carrière de « photographe du rock » a connu des hauts et des bas, des moments de galère et de petits jobs entre la France, le Royaume-Uni et la Suisse. Depuis une quinzaine d'années, il sort de l'ombre, son travail est reconnu et exposé à Paris, Londres, New York, Tokyo, Lausanne...

## « Robert Smith est un mec sérieux »

Pour Richard Bellia, l'aventure commence à Rodange, en 1980. Il a 18 ans et photographie les Cure. « C'étaient mes premières photos de concert, ils me les ont achetées 25 ans plus tard », s'amuse-t-il. La carrière du photographe lorrain est inextricablement liée à celle du groupe britannique. Il y a quelques semaines encore, il le photographiait sur trois

dates françaises. Les Cure publient ses photos dans des livres ou des rééditions d'albums. Robert Smith, le chanteur, « est un mec sérieux dans son travail », dit-il.

En 1985, cinq ans après le concert de Rodange, Richard Bellia met le cap sur Londres. « J'y étais allé en vacances en hiver, je logeais dans un squat. Les Cure avaient loué le Hammersmith Odeon pour préparer leur prochaine tournée et je suis allé les photographier pendant toute une semaine. J'avais droit à mon concert privé chaque jour... » Pour vivre de ses photos, il tente le mythique hebdomadaire « Melody Maker » : « Je les ai appelés et ils m'ont répondu qu'ils avaient déjà des photos des Cure, qu'ils n'en voulaient pas. Je leur ai donc dit que j'allais passer... J'ai débarqué

trois quarts d'heure plus tard et ils ont fini par acheter mes photos. » Il s'installe dans la capitale britannique pour sept ans.

Dans le Londres de la deuxième moitié des années 1980, ses objectifs saisissent une scène musicale post-punk débordante de créativité. Il vend ses photos à la presse britannique et à des journaux français. Il photographie les Clash en concert et réalise en coulisses un portrait emblématique du chanteur Joe Strummer, posant avec sa guitare Fender. Cette photo a été imprimée dans un format de huit mètres sur trois, lors d'une exposition de Richard Bellia à Nantes, au printemps dernier. « C'était une belle façon de rendre hommage à Joe Strummer, 20 ans après sa mort. »

### 5 kg de rock'n'roll



Adepte du do-it-yourself, **Richard Bellia** éditait en 2007 et à compte d'auteur un

premier recueil de ses photos. Il a récidivé en 2018 avec un projet plus ambitieux. « Un œil sur la musique 1980-2016 », qui présente sur 750 pages un millier de photos sélectionnées dans ses archives, qui en comprennent plus de 200.000. D'un poids de 5 kg, l'ouvrage est un chef-d'œuvre en soi et raconte 40 ans d'histoire du rock vu par le photographe lorrain. Il est en vente au prix de 130 euros dans certaines librairies et sur le site de Richard Bellia : richardbellia.com.



Joe Strummer, le chanteur des Clash, posant avec sa guitare, photographié par Richard Bellia à Londres en 1989.



PHOTOS : RICHARD BELLIA

« La photo, c'est la capture du réel au moment où tu as appuyé », dit Richard Bellia. Les clichés en noir et blanc du photographe saisissent l'énergie qui se dégage de la scène.

Il a photographié presque tout ce que la scène internationale a connu de célébrités ces dernières décennies.

Il a fixé sur sa pellicule des musiciens de tous horizons : James Brown, le parrain de la soul, Fela Kuti, le père

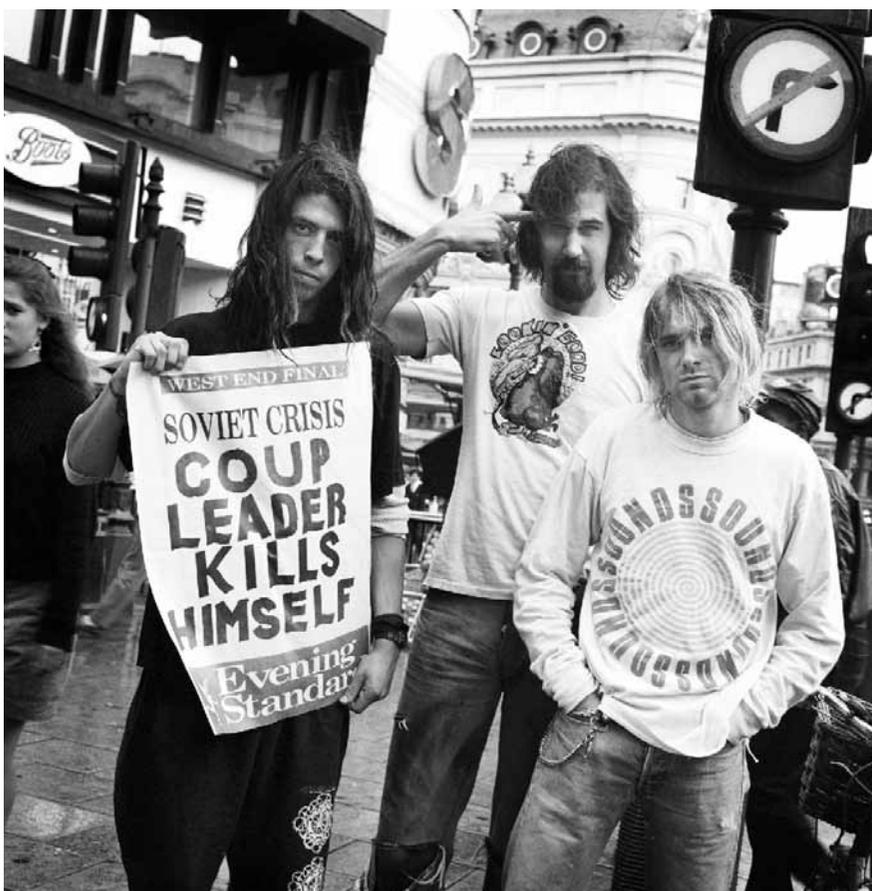
de l'afrobreat, les rappers new-yorkais Public Enemy ou encore l'inventeur déjanté du dub, le Jamaïcain Lee Perry. Dans sa galerie, on croise aussi le cinéaste Claude Chabrol, l'humoriste Pierre Desproges ou, plus récemment, l'ancien footballeur Éric Cantona. Côté rock, la palette semble presque infinie, elle traverse les générations et les styles : Paul McCartney, Joey Ramone, Ray Charles, Siouxi, Nirvana, Red Hot Chili Peppers, Axel Rose, Nina Hagen, les Stranglers, Lemmy, les Pixies, Placebo... Des centaines d'artistes à la gloire légendaire pour certains, éphémère pour d'autres.

Je trouve tellement intéressante la fabrication d'une photo : c'est d'abord la lumière qui trouve l'optique. »

La photo argentique, c'est aussi de la chimie, et Richard Bellia énumère les produits et dosages nécessaires pour réaliser le bon tirage. « La photo est l'art graphique le plus fin. Ça m'emmerde quand c'est pas nickel, une imperfection minime ou une poussière peuvent tout gâcher. »

Mais c'est d'une autre chimie que naît la force de ses photos. En coulisses, les sourires, les grimaces loufoques ou les poses provocantes des artistes face à l'objectif racontent une évidente complicité avec le photographe. « Le meilleur respect que l'on peut avoir vis-à-vis des artistes, c'est de venir dire bonjour, de faire tac et puis voilà je m'en vais », soutient-il. « Je fais peu de photos. J'ai un contact direct avec les musiciens mais je garde une distance. Il y en a bien avec qui je suis pote, mais je ne veux surtout pas bouffer leur temps pour une bonne photo. »

C'est donc presque sur la pointe des pieds, dans l'effacement, que travaille Richard Bellia : « C'est un métier où il faut être sympa et bienveillant. Sympa parce que dans un concert, tout un tas de gens donnent le meilleur pour que ça réussisse : l'organisateur, ceux qui vendent les tickets, ceux qui tiennent le bar, le comptable, etc. Ils ne demandent pas à être pris en photo, et donc quand tu débarques, ton seul moyen d'exis-



Nirvana à Piccadilly Circus en 1991, au moment où le groupe sort de l'anonymat. « Tout à coup, ils vendaient 8.000 disques par jour », raconte le photographe.

### « La capture du réel »

Ses photos débordent de l'énergie qui se dégage de la scène ou retiennent la poésie d'un instant. Elles accrochent un regard, une attitude. « La photo, c'est la capture du réel au moment où tu as appuyé », résume-t-il. « Quel que soit l'appareil qu'on utilise, même un téléphone, nous faisons tous le même geste : on déclenche. Mais il ne suffit pas d'être au bon endroit au bon moment. Ce qui fait la photo, c'est tout ce que tu as fait avant : choisir la bonne optique, la bonne pellicule, le bon réglage. » La lumière est déterminante : « C'est elle qu'il faut attraper au bon moment, sinon ta photo sera au mieux banale.

## FOTOGRAFIE

ter paisiblement est d'être sympa pour qu'ils t'acceptent dans leurs pattes. » La même inclination guide sa prise de vue : « Prendre quelqu'un en photo c'est être le miroir de l'autre. Et ce qu'il doit y voir, c'est de la bienveillance. »

### « Ne pas refaire deux fois la même photo »

Sympathie et bienveillance : Richard Bellia n'a sans doute jamais eu à forcer le trait, tant ces qualités semblent naturelles chez lui. Dans la cuisine de sa maison de Lexy, seule pièce encore en ordre, la cafetière italienne tourne à plein régime. La nuit précédente a été courte et, déménagement oblige, celles à venir le seront probablement aussi. Les amis défilent, c'est la veille du week-end, on discute de tout et de rien, de photo et de musique bien sûr. Les contacts sont amicaux, francs et directs, héritage d'une culture ouvrière qui imprègne encore profondément le Pays-Haut lorrain.

Richard Bellia s'était offert son premier appareil photo en travaillant à l'usine à Longwy. Plus de quatre décennies se sont écoulées depuis et certains de ses clichés sont devenus aussi légendaires que les artistes qu'ils représentent. Son travail s'inscrit à son tour dans l'histoire du rock. « Quand on regarde certaines photos, les fringues que portent les musiciens, le matos

qu'ils utilisent, c'est sûr que c'est daté et que ça fait partie de l'histoire », commente-t-il d'abord. « Une histoire, c'est un début et une fin. J'ai l'impression d'avoir vécu une séquence où les artistes vendaient bien leur musique, en vivaient bien. Cette époque est révolue. Maintenant, le parcours est vraiment dur : il faut faire des plateaux Fnac, des premières parties à n'en plus finir, être en permanence dans la séduction... » Il estime que « l'image est devenue un consommable comme l'alcool ou l'essence » et s'étonne de voir désormais « à quel point un groupe a tout le temps de nouvelles photos ».

La page serait donc tournée ? Pas vraiment. Richard Bellia a encore des coups de cœur, comme celui qu'il traîne depuis quelques années pour les Britanniques de White Fat Family : « Ils sont dans tous les excès du rock et ça me plaît bien. » S'il fait bien moins de photos de scènes que par le passé, son exigence demeure intacte : « Je connais bien mes archives et je me souviens des photos que j'ai faites. Mon but est précisément de ne pas refaire deux fois la même photo. Si tu fais ça, tu triches. Il ne faut pas se tromper sur ce qu'on fait. »

Depuis quelques années, il photographie aussi le soleil et les éclipses partielles. Une façon, sans doute, de remonter la source de la lumière qui le fascine tant. « C'est un vrai fun quand j'arrive à bien la choper, c'est le paradis ! » En ce début d'après-midi de



David Bowie en 1991 à la Brixton Academy, à Londres. « Quand tu fais de la photo de concert, tu es un privilégié », dit Richard Bellia.

décembre, le froid s'est installé sous un ciel bleu. Le soleil est radieux et le moment est tout choisi pour passer aux travaux pratiques. Le photographe entraîne son petit monde dans le jardin pour une séance de portraits individuels. L'objectif est proche du visage et Richard Bellia murmure : il dit com-

ment incliner la tête pour capter au mieux la lumière du soleil, il raconte la photo qu'il va faire. Son sourire est complice et contagieux. Impossible de ne pas le lui retourner au moment où il appuie.

[richardbellia.com](http://richardbellia.com)

Robert Smith, le chanteur des Cure, en 1985, lors d'une séance photo avec Richard Bellia. Depuis 40 ans, la carrière du photographe lorrain est inextricablement liée à celle du groupe britannique.



## EVENT

CONCERT DE NOUVEL AN

# Cap au sud

Florent Toniello

**Le 1<sup>er</sup> janvier prochain, le Théâtre d'Esch se mettra à l'heure sud-américaine pour son premier concert de l'année, avec notamment Gast Waltzing aux commandes de l'Estro armonico. Petit passage en revue des festivités musicales avec le maestro.**

« Chaque année, j'essaie de faire quelque chose de complètement différent. Cette fois-ci, j'avais envie de m'aventurer en Amérique du Sud, avec ses rythmes si particuliers. » Dès les premiers mots, on sent chez Gast Waltzing la passion de la découverte, qui se traduit par un programme composé avec gourmandise et une belle brochette de guest stars. À commencer par le virtuose Pablo Fagundes. L'instrumentiste, qui a entre autres joué aux côtés de Toots Thielemans, fait partie de la nouvelle génération d'harmonicistes du Brésil et tâte autant des musiques traditionnelles que du blues ou du jazz. Il viendra se joindre à l'orchestre de chambre Estro armonico pour apporter à Esch la chaleur du choro, un style qui a immédiatement conquis le trompettiste et chef d'orchestre luxembourgeois : « Quand j'ai écouté cette musique pour la première fois, je suis resté sur le cul. On m'a demandé de participer avec ma trompette, mais, au début, je n'y ai rien compris ! C'est tellement différent de ce dont a l'habitude... C'est pour ça que j'ai décidé d'inviter Pablo pour ce concert. »

Le choro, né au 19<sup>e</sup> siècle du croisement des influences musicales africaine, européenne et indigène, est en



L'harmoniciste brésilien Pablo Fagundes sera aux côtés de Gast Waltzing pour proposer du choro au public eschois.

effet un genre passionnant, pleinement représentatif de l'identité tant musicale que sociétale brésilienne. S'il n'est que peu connu sous nos latitudes, la salsa, elle, a depuis longtemps gagné les faveurs du public européen. C'est pourquoi Waltzing a aussi convié Choco y sus Cómplices, le groupe de musique cubaine d'Eric Durrer. Deux autres musiciens du cru viendront se joindre à la fête : le per-

cussionniste Jérôme Goldschmidt, qui a déjà officié, excusez du peu, avec le Tito Puente Orchestra, et le trompettiste Ernie Hammes, qu'on ne présente plus. C'est que Waltzing sera bien occupé à diriger, même si, promis, on pourra en outre l'entendre jouer. L'orchestre choisi, l'Estro armonico, est un petit orchestre de chambre, très flexible, dont on imagine qu'il pourra facilement s'adapter aux différents styles et interprètes. Après le Grammy Award reçu en 2016 pour son album avec Angélique Kidjo et l'Orchestre philharmonique du Luxembourg, Gast Waltzing n'a certainement pas la grosse tête et favorise cette année le plaisir en petite formation.

**« Venez découvrir quelque chose de nouveau, ça fait du bien ! »**

Le mélange des genres, des sons et des origines ne s'arrêtera cependant pas là. Comme l'explique le maestro : « J'aime bien le pêle-mêle, tout ce dont les gens disent que ça ne va pas ensemble ! Dans les temps où nous vivons, c'est important de montrer que la pluralité est une bonne chose. » C'est ainsi que la chanteuse marocaine

Salima, avec qui il a déjà collaboré pour des sessions de l'Orchestre national de jazz, interprétera de la bossanova en langue arabe. Tiens, à quels titres peut-on s'attendre, d'ailleurs ? « Le public connaît peu le choro, ce sera donc une découverte. Mais pour ce qui concerne les bossas et les salsas, j'ai tenu à choisir des morceaux moins connus. J'ai quand même programmé un morceau dont tout le monde ou presque connaît la mélodie : le 'Libertango' d'Astor Piazzolla. »

Ce concert du Nouvel An à Esch s'annonce donc sous les meilleurs auspices, avec une véritable diversité de musiques, d'interprètes et d'ambiances. Pour convaincre le public de s'y rendre, le dernier mot revient naturellement à Gast Waltzing : « Je veux toujours commencer l'année avec une surprise pour le public. Jamais je ne ferai un concert de Nouvel An comme à Vienne, parce que, là-bas, ce sont des spécialistes qui font très bien ce qu'ils font chaque année. C'est pour ça que si je devais résumer le concert en une phrase, ce serait : venez découvrir quelque chose de nouveau, ça fait du bien ! »

Le 1<sup>er</sup> janvier 2023 à 17h au Théâtre d'Esch.



Gast Waltzing conduira les festivités à la tête de l'Estro armonico, comme ici en 2019 (l'orchestre de chambre y était accompagné à l'époque par l'Orchestre national de jazz).

## FILM

IM KINO

# The Menu

Tessie Jakobs

**„The Menu“ übt Kritik an den reichsten ein Prozent und der Edelgastronomie. Ob die Kritik auch die Zuschauer\*innen visiert, lässt die Horror-Satire offen.**

Eine Gruppe von zwölf Menschen begibt sich in ein renommiertes Sternerestaurant, um dort vom Starkoch Julian Slowik – von allen nur Slowik genannt – bekocht zu werden. Rein ums Essen geht es dabei aber nicht: Gäst\*innen, die für 1.250 Dollar pro Person im Hawthorne reservieren, erwarten ein weit darüber hinausgehendes Erlebnis. Erst werden sie per Schiff zu dem sich auf einer kleinen Privatinsel befindenden Restaurant gebracht. Es folgt eine Tour des Anwesens. Erst danach kommt es zum zentralen Ereignis, dem theatralisch präsentierten, titelgebenden Menü.

Von der ersten Szene von „The Menu“ an fühlt man sich an ähnliche Produktionen erinnert, in denen die Gepflogenheiten reicher Menschen aufs Korn genommen werden. Und genau wie jene Produktionen ist auch diese pechschwarze Thriller-Komödie von Regisseur Mark Mylod nicht gerade subtil. Das will sie auch gar nicht sein.

Anders als etwa in „Triangle of Sadness“, „The White Lotus“ oder „Knives Out“ sind in „The Menu“ jedoch nicht die Angestellten die Guten und die Gäste die Bösen. In der Edelgastronomie sind alle ein Teil des Problems. Das sieht zumindest der von Ralph Fiennes gespielte Slowik so: die egozentrischen Gäste, die regelrecht alles essen würden, solange es nur teuer genug ist; die Art und Weise, wie Sternerestaurants Lebensmittel zum Teil so dekonstruieren, dass man kaum noch von einer Mahlzeit sprechen kann – all dem will er ein Ende setzen.

Zu Beginn läuft noch alles normal ab. Vor jedem Gang erklärt der Chefkoch in einer kurzen Rede die Idee hinter der jeweiligen Kreation, anschließend wird gegessen. Ein erstes Irritationsmoment entsteht, als Slowik eine Reihe von Brotplatten ohne Brot serviert. „Brot ist ein Lebensmittel für arme Menschen und Sie sind doch nun wirklich keine armen Menschen“, so seine lapidare Erklärung. In diesem Moment deutet sich an, dass dieser Abend wohl nicht ganz so gemütlich wird, wie es sich die Gäste erhofft hatten.

Doch wie viel sind die Gäste bereit zu erdulden, bevor sie anfangen, sich zu wehren? Ganz schön viel und

es ist genau dieser Dynamik, welcher der Kern des Humors von „The Menu“ entspringt. Ohne zu verraten, womit Slowik und sein Team die Gäste abgesehen von fehlendem Brot sonst noch so piesacken: Nachdem es anfangs nur unangenehm ist, wird es irgendwann richtig blutig.

Der Grund, weshalb die Gäste sich das alles so lange gefallen lassen, ist bei jedem Gast ein anderer. Der von Nicholas Hoult gespielte Tyler etwa verehrt Slowik dermaßen, dass er diesem schier alles durchgehen lassen würde. Die von Judith Light gespielte Anne wiederum ist damit beschäftigt, herauszufinden, weshalb ihr Ehemann (Reed Birney) und Tylers Date Margot (Anya Taylor-Joy) sich unentwegt bedeutungsschwangere Blicke zuwerfen. Und die Restaurantkritikerin Lilian (Janet McTeer) ist überzeugt, dass nicht nur das Personal, sondern auch alle Gäste außer ihr und ihrer Begleitung ein Teil der Performance sind. Dass dieser Abend nur um ihretwillen stattfindet, erscheint ihr in ihrer Selbstverliebtheit völlig plausibel.

## Gehen oder bleiben?

Die meiste Zeit über wird Gewalt in „The Menu“ zielgerichtet eingesetzt: Sei es, um die Abgehobenheit der Gäst\*innen zu illustrieren, sei es, um zu vermitteln, weshalb es einige irgendwann doch mit der Angst zu tun bekommen. Vereinzelt Gewaltmomente lassen sich jedoch weniger leicht einordnen, sie scheinen einzig des Spektakels halber ihren Weg in den Film gefunden zu haben. Es ist



Anfangs sind die Gäst\*innen noch gespannt darauf, was Slowik sich für sich hat einfallen lassen.

in solchen Momenten, wo man als Zuschauer\*in dazu neigt, das Interesse an dem Gezeigten zu verlieren. Gleichzeitig fragt man sich: Wieso bleibe ich eigentlich im Kinossessel sitzen, wo ich mir diese sinnlose Gewalt doch auch einfach ersparen könnte? Man fühlt sich an Michael Hanekes „Funny Games“ erinnert, in welchem eine der Hauptfiguren immer wieder in die Kamera blickt, um die Zuschauer\*innen zu ebendiesen Überlegungen anzuregen. Ob Regisseur Mylod und die Drehbuchautoren Seth Reiss und Will Tracy ebenfalls ein solches Ziel verfolgten, bleibt jedoch der Interpretation des Publikums überlassen. So oder so stehen vor allem jene Szenen besonders hervor, in denen auf physische Gewalt verzichtet wird. Es fragt sich, ob letztere vor allem aus Marketinggründen ihren Weg in „The Menu“ gefunden hat: Mit einem Horrorfilm lässt sich wohl eher ein Massenpublikum erreichen als mit einer Satire.

Davon abgesehen, dass „The Menu“ nicht gerade zur Empathie mit

den Gäst\*innen anregt, kommt auch das Personal nicht besonders gut weg. Wenn es den Gäst\*innen nicht gerade das Leben schwer macht, wird es als eine Art Armee präsentiert, die in völliger Selbstaufgabe über Leichen geht, um Slowiks Anweisungen auszuführen. Auch durch die Bildsprache wird eine Distanz zu ihnen hergestellt. Während die Kamera innerhalb des in Essbereich und offene Küche eingeteilten Raums stets zwischen Close-ups auf einzelne Gäste wechselt, bleiben die Köch\*innen im Hintergrund, und bis auf wenige Ausnahmen eine uniforme Masse.

Aber mit wem kann man in diesem Film denn eigentlich mitfühlen? Mit einer Figur, die sich weder eindeutig dem einen noch dem anderen Lager zuordnen lässt: Von Anfang an ist Margot nämlich die einzige, die sich traut, auf die fehlenden Kleider des Kaisers aufmerksam zu machen.

Die detailreichen Seitenhiebe auf die Haute Cuisine und die reichsten ein Prozent werden in „The Menu“ mit einer oberflächlichen Figurenzeichnung sowie einer Bedeutungsebene kontrastiert, die man als nichts anderes als symbolhaft bezeichnen kann. Dass die Kritik des Films dem Gastronomiebereich gilt, erscheint dabei nebensächlich. Die Handlung hätte genauso gut in der Kunstwelt oder einem anderen durchkapitalisierten Kontext angesiedelt sein können. In diesem Sinne hat der Film weniger Ähnlichkeit mit Produktionen wie „The Bear“ oder „Boiling Point“, als etwa mit „The Square“ oder oben erwähntem „Funny Games“. Wie bei letzterem wird es auch bei „The Menu“ nicht weniger ungemütlich für die Zuschauer\*innen als für die Figuren. Das mag nicht allen gefallen, ein diskussionswürdiges Werk ist „The Menu“ aber allemal.



Die Köch\*innen des Hawthorne werden wie gleichgeschaltete Soldat\*innen dargestellt.

Im Kinepolis Kirchberg

## SPILL

WELTRAUMWÜRFELABENTEUER

# Citizen Sleeper

Joël Adami

**In Citizen Sleeper spielt man einen Roboter, der den Fängen einer grausamen Firma entkommen ist und nun sein Leben in den Schatten einer kapitalistischen Gesellschaft neu beginnen kann.**

Stellen Sie sich vor, Sie könnten von einer Firma eine größere Geldsumme erhalten, indem Sie eine Kopie ihres Bewusstseins zur Verfügung stellen. Ihr „Geist“ würde digitalisiert und in einen Roboterkörper verpflanzt. Würden Sie das tun? Dem Roboter mit ihrem Bewusstsein und ihren Charakterzügen würden Sie vermutlich nie begegnen, denn die Androiden werden dazu benutzt, auf fernen Asteroiden Erze abzubauen oder gigantische Raumschiffe im lebensfeindlichen Vakuum des Weltalls zusammenzubauen. Klingt doch ganz gut, oder?

Blöd nur, wenn man selbst so ein Roboter, „Sleeper“ genannt, ist und nicht sein ganzes Leben lang als Sklave auf einem Frachter für die Essen-Arp Corporation arbeiten möchte. So geht es dem Hauptcharakter von Citizen Sleeper, der von allen einfach nur Sleeper genannt wird. Er hat es mit mehr Glück als Verstand geschafft, Essen-Arp zu entkommen und auf einer unabhängigen Raumstation, genannt das „Eye“, zu landen. Die Station ist heruntergekommen, nachdem die Firma, der sie gehörte, bankrott ging.

## Woher nehmen, wenn nicht stehlen?

Fortan muss Sleeper für seine Freiheit, vor allem aber um sein Überleben kämpfen. Essen-Arp ist nicht gerade glücklich darüber, dass sich ihr Eigentum sozusagen selbst gestohlen hat. Aber in die synthetischen Körper der Sleeper ist eine Art Diebstahlsicherung eingebaut: Sie benötigen regelmäßig ein Medikament, ohne das ihre Körper aufhören zu funktionieren. Je mehr Tage ohne eine Injektion vergehen, umso weniger Aktionen kann der Sleeper ausführen. Auf der Station Eye, fernab von Essen-Arp, ist diese Substanz nur schwer zu bekommen und kostspielig.

Außerdem muss man irgendwo schlafen und etwas essen. Dragos, der einen Schrotthandel auf dem Eye betreibt, stellt dem Sleeper anfangs einen ausrangierten Transportcontainer als Unterkunft zur Verfügung, aber eine dauerhafte Lösung ist das nicht. Zum Glück gibt es auf dem Eye einige Möglichkeiten, Geld zu verdienen – doch

auch viele verschiedene Gruppen, die sich nicht riechen können. Wem kann der Sleeper vertrauen? Wie soll er sich in den Konflikten dieser fremden Welt positionieren?

Neben Havenage, einer Organisation, die aus einer Gewerkschaft der Dockarbeiter\*innen entstanden ist und sich um das Funktionieren der Station kümmert, gibt es noch einige andere Fraktionen, mit denen sich der Sleeper anfreunden kann. Die Yatagan beherrschen als eine Art Gang einen großen Wohnblock auf der Station und stellen auch die einzige Ärztin, die dem Sleeper sein benötigtes Medikament besorgen kann. Die große Biosphäre, in der Pilze und Algen angebaut werden, wird von einer anarchistischen Kommune namens Hypha bewohnt und kontrolliert.

Sleeper versucht nun also, sich auf dem Eye zurechtzufinden und seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Neben der Arbeit auf Dragos' Schrottplatz bieten sich verschiedenste Aufgaben an: Schichten in einer Bar, Kontrollgänge für die Yatagan, Ausladen von Raumschiffen. An schlecht bezahlten, gefährlichen und anstrengenden Jobs mangelt es auf der Raumstation nicht. Die zentrale Spielmechanik funktioniert mit Würfeln, die am Anfang des Tages geworfen werden. Je nachdem, wie gut der eigene Körper in Schuss ist, erhält man zwischen einem und fünf. Sie können für verschiedenste Tätigkeiten eingesetzt werden. Die gewürfelte Augenzahl ist bereits bekannt, sodass die Spieler\*innen das Risiko, das sie eingehen, vorab einschätzen können. Die Fähigkeiten des Sleepers, die man im Laufe des Spiels ausbauen kann, geben Boni auf das Ergebnis. Das ähnelt sehr stark dem Erlebnis eines analogen Pen-and-Paper-Rollenspiels wie etwa Dungeons and Dragons – nur, dass man dort die Würfelresultate nicht bereits kennt.

Auch eine andere Spielmechanik ist an Pen-and-Paper-Rollenspiele angelehnt: die Uhren. Segmentierte Kreise zeigen an, wann ein Ergebnis eintreten wird. Manche füllen sich einfach dadurch auf, dass Tage vergehen, für andere muss der\*die Spieler\*in etwas tun, beispielsweise Aktionen erledigen oder Gegenstände sammeln. Es gibt Uhren mit positivem Ergebnis und solche, deren Ablauf ein negatives Ereignis nach sich ziehen – manchmal findet man sich in einem Wettlauf gegen die Zeit wieder, manchmal kann eine riskante Aktion



Unter den Charakteren, denen man in Citizen Sleeper begegnet, ist auch ein Snackautomat mit Bewusstsein.

Segmente in einer negativen Uhr füllen. Dieses Prinzip wurde mehr oder weniger aus dem Rollenspiel „Blades in the Dark“ übernommen worden. Erstaunlicherweise funktioniert es auch im Videospiel sehr gut. Gerade die negativen Uhren, in denen sich an jedem Tag ein rotes Segment füllt, sind ein einfaches, aber sehr effektives Werkzeug, das den Spieler\*innen vermittelt, dass sie sich beeilen müssen, um mit heiler Haut aus einer Situation herauszukommen.

## Wettlauf gegen die Zeit

Von den Charakteren, denen man in Citizen Sleeper begegnet, sind die allerwenigsten explizit als Widersacher\*innen markiert. Alle haben ihre eigenen Motive und ihre persönliche Geschichte. Es gibt mehrere Momente, in denen man von einer Person, die sich anfangs rührend um den Sleeper gekümmert hat, enttäuscht wird. Oder im Gegenteil positiv überrascht von anderen Menschen, die einem anfangs eher suspekt erschienen. Genau hier liegt die Stärke des Spiels: Die Geschichte dreht sich nicht um einen großen Kampf von Gut gegen Böse, sondern um das schiere Überleben einfacher Menschen im überspäteten Kapitalismus.

Die Spielmechanik simuliert dabei das Leben moderner Plattformarbeiter\*innen, die etwa auf Fahrrädern Essensbestellungen ausliefern oder für den Konzern Uber Taxi fahren. Kein stetes, gesichertes Einkommen, ständig droht Unheil wie Obdachlosigkeit, Hunger sowie fehlender Sozialversicherung – und immer auch auf Glück angewiesen, um sich die eigene Existenz leisten zu können. Die bedrohlichen Countdowns im Spiel verdeutlichen dies. Sie bedeuten, dass man harte Entscheidungen treffen muss. Kann ich noch einen Tag ohne Essen auskommen und mir dafür das dringend benötigte Medikament leisten? Kann ich es mir leisten, einen Würfel für eine nette Geste zu opfern, oder ist es besser, jede verfügbare Zeit in die Arbeit zu stecken?

Man würde meinen, das Gameplay, das in „Runden“ – vielmehr Tagen – abläuft, führe zu dem üblichen „Nur noch eine Runde“-Gefühl, das dazu verleitet, viel mehr Zeit mit dem Spiel zu verbringen, als man eigentlich wollte. Citizen Sleeper löst eher das Gegenteil aus: Man überlegt sich viel genauer, welche Würfel in welche Aufgaben gesteckt werden, wie lange man die Zeit bis zur nächsten Medikamenteneinnahme strecken kann. Die begrenzte Spielzeit wirkt so kostbar, so voller kleiner Geschichten, die es zu entdecken gilt, dass man jede einzelne Runde so sehr wie möglich genießen will.

## Dystopie-Simulator

Visuell überzeugt Citizen Sleeper mit einem klaren Interface, das auch mit einem Controller einfach zu bedienen ist. Die Raumstation ist nicht sehr detailliert dargestellt, dafür gibt es Zeichnungen der Nichtspielercharaktere im Manga-Stil, die eine wahre Augenweide sind. Überhaupt sind die vielen Interaktionen mit den Charakteren das, was dem Spiel Leben einhaucht und den Spieler\*innen das Gefühl gibt, in eine unbekannte, futuristische Welt einzutauchen. Die ist zwar immer von der kalten Härte des kapitalistischen Überlebenskampfes gezeichnet, zeigt aber genauso oft Alternativen auf: Wenn Menschen zusammenhalten und zusammen dafür kämpfen, kann auch die Übermacht des größten Konzerns gebrochen werden – zumindest auf der Exklave einer alten, verfallenen Raumstation.

Neben der Hauptgeschichte hat Gareth Damian Martin, Entwickler\*in von Citizen Sleeper, bereits zwei kleinere Add-ons veröffentlicht, in denen die Geschichte um Sleeper und das Eye erweitert wird. Wie bereits mit In Other Waters (siehe woxx 1631) zeigt Martin auch hier, wie gut er\*sie Geschichten mit Spielmechaniken verknüpfen und stimmungsvolle Erlebnisse erschaffen kann.

Für Windows, Mac, Xbox und Nintendo Switch, ca. 17 Euro.

# Demokratie brauch e kritesche Journalismus

D' **woxx** brauch Iech!

Seit über 30 Jahren schon berichtet die **woxx** (bis 2000 unter dem Namen „GréngeSpoun“) aus kritischer Perspektive über die Aktualität in Luxemburg. Unser ökologischer, feministischer, gesellschaftskritischer und linker Blick auf die Welt macht uns zu einer Ausnahme in der luxemburgischen Presselandschaft. Zusätzliche Ablenkung vom grauen Alltag bietet unser ausführlicher Agendateil.

Seit Ende 2017 haben wir unser kostenloses Online-Angebot konsequent ausgebaut. Neben den Texten der Druckausgabe stellen wir Beiträge exklusive

online. Das alles ohne Werbung oder Paywall, denn der Zugang zu Informationen sollte frei sein. Jene, die uns mit einem Abo oder einer Spende unterstützen, ermöglichen es uns, die Ergebnisse unserer Arbeit kostenlos für alle ins Netz zu stellen.

Wir würden aber gerne mehr machen. An Ideen mangelt es nicht, dafür aber am nötigen Geld: Die **woxx** ist ein unabhängiges Medienprojekt ohne finanzstarke Lobby im Hintergrund. Es gibt vielfältige Möglichkeiten die **woxx** zu unterstützen, Details dazu unter [woxx.lu/support](https://woxx.lu/support)

An dieser Stelle sei die Möglichkeit einer Einzelspende oder gar eines Dauerauftrags hervorgehoben, da so am flexibelsten und am schnellsten auf die aktuelle Situation reagiert werden kann. Wer uns also helfen will, die knappe Kasse etwas aufzubessern, kann dazu die Bankverbindung „Solidaritéit mat der woxx“, CCPL IBAN LU69 1111 0244 9551 0000 nutzen.

**WAT ASS LASS 23.12. - 08.01.**

**AGENDA**

**WAT ASS LASS?**

**FREIDEG, 23.12.**  
**MUSEK**

**K&K Opernchor**, Weihnachtskonzert, Cube 521, *Marnach*, 20h. Tel. 52 15 21. [www.cube521.lu](http://www.cube521.lu)

**Tefftival X**, Rock, Tufa, *Trier (D)*, 20h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. [www.tufa-trier.de](http://www.tufa-trier.de)

**The Art of Schwanengesang**, Pop, Terminus, *Saarbrücken (D)*, 20h30. Tel. 0049 681 958 05058.

**THEATER**

**Terror**, von Ferdinand von Schirach, inszeniert von Jonas Knecht, Alte Feuerwache, *Saarbrücken (D)*, 19h. Tel. 0049 681 30 92-486. [www.staatstheater.saarland](http://www.staatstheater.saarland) AUSVERKAUFT!

**Die Comedian Harmonists**, von Gottfried Greiffenhagen, inszeniert von Ulf Dietrich, unter der Leitung von Horst Maria Merz, Theater Trier, *Trier (D)*, 19h30. Tel. 0049 651 7 18 18 18. [www.theater-trier.de](http://www.theater-trier.de)

**Coppélia**, ballet de Léo Delibes, sous la direction de Myron Romanul, chorégraphie de Laurence Bolsigner-May, Opéra-Théâtre - Eurométropole de Metz, *Metz (F)*, 20h. Tél. 0033 3 87 15 60 60. [www.opera.eurometropolemetz.eu](http://www.opera.eurometropolemetz.eu)

**SAMSDAG, 24.12.**  
**MUSEK**

**Tamara Rossele**, récital d'orgue, œuvres entre autres de Widor, Franck et Liszt, cathédrale Notre-Dame, *Luxembourg*, 11h.

**SONNDEG, 25.12.**  
**MUSEK**

**Don Pasquale**, unter der Leitung von Justus Thorau, inszeniert von Susanne Lietzow, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 18h. Tel. 0049 681 30 92-0. [www.staatstheater.saarland](http://www.staatstheater.saarland)

**Tosca**, unter der Leitung von Jochem Hochstenbach, inszeniert von Jean-Claude Berutti, Theater Trier, *Trier (D)*, 19h30. Tel. 0049 651 7 18 18 18. [www.theater-trier.de](http://www.theater-trier.de)

**Love A**, Pop, Tufa, *Trier (D)*, 20h30. Tel. 0049 651 7 18 24 12. [www.tufa-trier.de](http://www.tufa-trier.de)

**MÉINDEG, 26.12.**  
**JUNIOR**

**Maunz und Wuffs guter Tag**, Weihnachtsmärchen (> 5 Jahre), Tufa, *Trier (D)*, 11h. Tel. 0049 651 7 18 24 12. [www.tufa-trier.de](http://www.tufa-trier.de)

**MUSEK**

**Carmen**, Oper von Georges Bizet, unter der Leitung von Sébastien Rouland, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 18h. Tel. 0049 681 30 92-0. [www.staatstheater.saarland](http://www.staatstheater.saarland)

**THEATER**

**Coppélia**, ballet de Léo Delibes, sous la direction de Myron Romanul, chorégraphie de Laurence Bolsigner-May, Opéra-Théâtre - Eurométropole de Metz, *Metz (F)*, 15h. Tél. 0033 3 87 15 60 60. [www.opera.eurometropolemetz.eu](http://www.opera.eurometropolemetz.eu)

**Aufbrüche**, Choreographien von Moritz Ostruschnjak und Marioenrico D'Angelo, Alte Feuerwache, *Saarbrücken (D)*, 18h. Tel. 0049 681 30 92-486. [www.staatstheater.saarland](http://www.staatstheater.saarland)

**Flüstern in stehenden Zügen**, von Clemens J. Setz, inszeniert von Mark Reisig, sparte4, *Saarbrücken (D)*, 20h. Tel. 0049 681 30 92-486. [www.sparte4.de](http://www.sparte4.de)

**DËNSCHDEG, 27.12.**  
**JUNIOR**

**Knuet**, Begehbare Installation mit Musik und Tanz (bis 3 Jahre), Rotondes, *Luxembourg*, 11h + 16h. Tel. 26 62 20 07. [www.rotondes.lu](http://www.rotondes.lu) AUSVERKAUFT!

**KONTERBONT**

**Genial vilfältig!** Workshop, Musée national d'histoire naturelle, *Luxembourg*, 10h30. Tel. 46 22 33-1. [www.mnhn.lu](http://www.mnhn.lu)

**Renc'Art - œuvre du mois : coins de frappe de l'écu obsidional de 72 sols**, Musée national d'histoire et d'art, *Luxembourg*, 12h30 (L). Tél. 47 93 30-1. [www.mnha.lu](http://www.mnha.lu) Inscription obligatoire : [servicespublics@mnha.etat.lu](mailto:servicespublics@mnha.etat.lu)

**MËTTWOCHE, 28.12.**  
**JUNIOR**

**Knuet**, Begehbare Installation mit Musik und Tanz (bis 3 Jahre), Rotondes, *Luxembourg*, 9h30 + 11h. Tel. 26 62 20 07. [www.rotondes.lu](http://www.rotondes.lu) AUSVERKAUFT!

**MUSEK**

**Orchestre national de Metz Grand Est**, sous la direction de David Reiland, œuvres entre autres de Walton, Holst et Elgar, Arsenal, *Metz (F)*, 20h. Tél. 0033 3 87 74 16 16. [www.citemusicale-metz.fr](http://www.citemusicale-metz.fr)

**Miki**, pop, De Gudde Wëllen, *Luxembourg*, 20h. [www.deguddewellen.lu](http://www.deguddewellen.lu)

**THEATER**

**Le bal de Paris de Blanca Li**, danse et réalité virtuelle, Grand Théâtre, *Luxembourg*, 11h, 12h, 13h, 14h15, 15h15, 17h30, 18h30, 19h30, 20h45 + 21h45. Tél. 47 08 95-1. [www.theatres.lu](http://www.theatres.lu)



« Le bal de Paris » de la chorégraphe Blanca Li : un spectacle vivant immersif accompagné par la réalité virtuelle au Grand Théâtre de Luxembourg. Du 28 décembre au 31 décembre et du 2 au 7 janvier.

**Tout/Rien**, objets et cirque (> 7 ans), Rotondes, *Luxembourg*, 15h + 19h. Tél. 26 62 20 07. [www.rotondes.lu](http://www.rotondes.lu)

**KONTERBONT**

**Genial vilfältig!** Workshop, Musée national d'histoire naturelle, *Luxembourg*, 10h30. Tel. 46 22 33-1. [www.mnhn.lu](http://www.mnhn.lu)

**DONNESCHDEG, 29.12.**  
**JUNIOR**

**Knuet**, Begehbare Installation mit Musik und Tanz (bis 3 Jahre), Rotondes, *Luxembourg*, 11h + 16h. Tel. 26 62 20 07. [www.rotondes.lu](http://www.rotondes.lu) AUSVERKAUFT!

**MUSEK**

**Die Fledermaus**, von Johann Strauss, unter der Leitung von Stefan Neubert, inszeniert von Aron Stiehl, Saarländisches Staatstheater, *Saarbrücken (D)*, 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0. [www.staatstheater.saarland](http://www.staatstheater.saarland)

**Orchestre national de Metz Grand Est**, sous la direction de David Reiland, œuvres entre autres de Walton, Holst et Elgar, Arsenal, *Metz (F)*, 20h. Tél. 0033 3 87 74 16 16. [www.citemusicale-metz.fr](http://www.citemusicale-metz.fr)

**THEATER**

**Le bal de Paris de Blanca Li**, danse et réalité virtuelle, Grand Théâtre, *Luxembourg*, 11h, 12h, 13h, 14h15, 15h15, 17h30, 18h30, 19h30, 20h45 + 21h45. Tél. 47 08 95-1. [www.theatres.lu](http://www.theatres.lu)

**Tout/Rien**, objets et cirque (> 7 ans), Rotondes, *Luxembourg*, 15h + 19h. Tél. 26 62 20 07. [www.rotondes.lu](http://www.rotondes.lu)

**KONTERBONT**

**Genial vilfältig!** Workshop, Musée national d'histoire naturelle, *Luxembourg*, 10h30. Tel. 46 22 33-1. [www.mnhn.lu](http://www.mnhn.lu)

**Renc'Art - œuvre du mois : coins de frappe de l'écu obsidional de 72 sols**, Musée national d'histoire et d'art, *Luxembourg*, 19h (L). Tél. 47 93 30-1. [www.mnha.lu](http://www.mnha.lu) Inscription obligatoire : [servicespublics@mnha.etat.lu](mailto:servicespublics@mnha.etat.lu)

**FREIDEG, 30.12.**  
**MUSEK**

**Orchestre national de Metz Grand Est**, sous la direction de David Reiland, œuvres entre autres de Walton, Holst et Elgar, Arsenal, *Metz (F)*, 20h. Tél. 0033 3 87 74 16 16. [www.citemusicale-metz.fr](http://www.citemusicale-metz.fr)

87.8 — 102.9 — 105.2



THE RADIO FOR ALL VOICES

Mëttwoch, den 28. Dezember 18h30 - 22h00

**Juke Joint on Request**

Blues & Boogie mam Ben a mam Claude. D'Nolauschterer\*inne kënnen sech am Virfeld e Blues-Titel (maximal 6 Minutten) bestellen. De Wunsch einfach u [monniben@pt.lu](mailto:monniben@pt.lu) mailen. Et gëtt och eppes ze gewinnen!

WAT ASS LASS 23.12. - 08.01.

## THEATER

**Le bal de Paris de Blanca Li**, danse et réalité virtuelle, Grand Théâtre, Luxembourg, 11h, 12h, 13h, 14h15, 15h15, 17h30, 18h30, 19h30, 20h45 + 21h45. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

**Bella Figura**, Choreographien von Jiří Kylián, David Dawson und Stijn Celis, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 19h30. Tél. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

## KONTERBONT

**Genial vilfältig!** Workshop, Musée national d'histoire naturelle, Luxembourg, 10h30. Tél. 46 22 33-1. www.mnhn.lu

**Villa Noël : chapeau d'hiver au crochet**, atelier avec ArteSana Handmade Designs, Villa Vauban, Luxembourg, 18h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu  
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

**Babbelfest**, Prabbeli, Wiltz, 18h30. www.prabbeli.lu

## SAMSCHDEG, 31.12.

## MUSEK

**Jos Majerus**, récital d'orgue, œuvres entre autres de Leblanc, Dupré et Vierne, cathédrale Notre-Dame, Luxembourg, 11h.

**Melodien für Millionen**, mit Achim Schneider und den Jojo Achims, sparte4, Saarbrücken (D), 20h. Tél. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

## THEATER

**Le bal de Paris de Blanca Li**, danse et réalité virtuelle, Grand Théâtre, Luxembourg, 11h, 12h, 13h, 14h15, 15h15, 17h30, 18h30, 19h30, 20h45 + 21h45. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

**Die Comedian Harmonists**, inszeniert von Ulf Dietrich, unter der Leitung von Horst Maria Merz, Theater Trier, Trier (D), 19h. Tél. 0049 651 7 18 18 18. www.theater-trier.de

**Coppélia**, ballet de Léo Delibes, sous la direction de Myron Romanul, chorégraphie de Laurence Bolsigner-May, Opéra-Théâtre - Eurométropole de Metz, Metz (F), 20h. Tél. 0033 3 87 15 60 60. www.opera.eurometropolemetz.eu

## SONNDEG, 1.1.

## MUSEK

**Orchester der Stadt Trier**, unter der Leitung von Jochem Hochstenbach, Theater Trier, Trier (D), 15h + 19h. Tél. 0049 651 7 18 18 18. www.theater-trier.de

**ARTICLE p. 27 Concert de Nouvel An : Amérique du Sud**, avec entre autres Pablo Fagundes, Jérôme Goldschmidt et l'Estro armonico, sous la direction de Gast Waltzing, Théâtre d'Esch, Esch, 17h. Tél. 27 54 50 10. www.theatre.esch.lu

**Neujahrskonzert**, unter der Leitung von Sébastien Rouland, Werke von unter anderen Mendelssohn, Offenbach und Arlen, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 18h. Tél. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

## THEATER

**Coppélia**, ballet de Léo Delibes, sous la direction de Myron Romanul, chorégraphie de Laurence Bolsigner-May, Opéra-Théâtre - Eurométropole de Metz, Metz (F), 15h. Tél. 0033 3 87 15 60 60. www.opera.eurometropolemetz.eu

## MÉINDEG, 2.1.

## THEATER

**Le bal de Paris de Blanca Li**, danse et réalité virtuelle, Grand Théâtre, Luxembourg, 11h, 12h, 13h, 14h15, 15h15, 17h30, 18h30, 19h30, 20h45 + 21h45. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

## DËNSCHDEG, 3.1.

## THEATER

**Le bal de Paris de Blanca Li**, danse et réalité virtuelle, Grand Théâtre, Luxembourg, 11h, 12h, 13h, 14h15, 15h15, 17h30, 18h30, 19h30, 20h45 + 21h45. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

## MËTTWOCH, 4.1.

## THEATER

**Le bal de Paris de Blanca Li**, danse et réalité virtuelle, Grand Théâtre, Luxembourg, 11h, 12h, 13h, 14h15, 15h15, 17h30, 18h30, 19h30, 20h45 + 21h45. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

**Nichts, was uns passiert**, von Lara Fritz und Philipp Matthias Müller, inszeniert von Michael Gubenko, Europäische Kunstakademie, Trier (D), 19h30.

## DONNESCHDEG, 5.1.

## JUNIOR

**Spillnomëtteg**, (11-13 Joer), Musée national d'histoire naturelle, Luxembourg, 14h. Tél. 46 22 33-1. www.mnhn.lu  
Aschreiwung erfuorderlech.

**Geckege Quiz**, (9-10 Joer), Musée national d'histoire naturelle, Luxembourg, 14h30. Tél. 46 22 33-1. www.mnhn.lu  
Aschreiwung erfuorderlech.

## MUSEK

**Neujahrskonzert**, unter der Leitung von Sébastien Rouland, Werke von unter anderen Mendelssohn, Offenbach und Arlen, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 19h30. Tél. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

## THEATER

**Le bal de Paris de Blanca Li**, danse et réalité virtuelle, Grand Théâtre, Luxembourg, 11h, 12h, 13h, 14h15, 15h15, 17h30, 18h30, 19h30, 20h45 + 21h45. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

**La plus précieuse des marchandises**, de Jean-Claude Grumberg, sous la direction de Charles Tordjman, Opéra-Théâtre - Eurométropole de Metz, Metz (F), 20h. Tél. 0033 3 87 15 60 60. www.opera.eurometropolemetz.eu

## KONTERBONT

**Mondo Tasteless: Die Trashfilmreihe**, sparte4, Saarbrücken (D),

20h. Tél. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

## FREIDEG, 6.1.

## JUNIOR

**Geckege Quiz**, (9-10 Joer), Musée national d'histoire naturelle, Luxembourg, 14h30. Tél. 46 22 33-1. www.mnhn.lu  
Aschreiwung erfuorderlech.

## MUSEK

**Carmen**, Oper von Georges Bizet, unter der Leitung von Sébastien Rouland, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 19h30. Tél. 0049 681 30 92-0. www.staatstheater.saarland

**Fred Barreto Group & Heavy Petrol**, rock, Flying Dutchman, Beaufort, 20h.

## THEATER

**Le bal de Paris de Blanca Li**, danse et réalité virtuelle, Grand Théâtre, Luxembourg, 11h, 12h, 13h, 14h15, 15h15, 17h30, 18h30, 19h30, 20h45 + 21h45. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

**Wagners Traum**, Ballett von Roberto Scafati, unter der Leitung von Jochem Hochstenbach, Theater Trier, Trier (D), 18h. Tél. 0049 651 7 18 18 18. www.theater-trier.de

**Aufbrüche**, Choreographien von Moritz Ostruschnjak und Marioenrico D'Angelo, Alte Feuerwache, Saarbrücken (D), 19h30. Tél. 0049 681 30 92-486. www.staatstheater.saarland

**Nichts, was uns passiert**, von Lara Fritz und Philipp Matthias Müller, inszeniert von Michael Gubenko, Europäische Kunstakademie, Trier (D), 19h30.

**Tschernobyl. Stimmen**, Stück mit Tanz nach Monologen von Svetlana Alexijewitsch, Choreographie von Edoardo Gino, inszeniert von Thorsten Köhler, sparte4, Saarbrücken (D), 20h. Tél. 0049 681 30 92-486. www.sparte4.de

**La plus précieuse des marchandises**, de Jean-Claude Grumberg, sous la direction de

Charles Tordjman, Opéra-Théâtre - Eurométropole de Metz, Metz (F), 20h. Tél. 0033 3 87 15 60 60. www.opera.eurometropolemetz.eu

## KONTERBONT

**Villa Noël : apéro bijoux**, atelier avec ArteSana Handmade Designs, Villa Vauban, Luxembourg, 18h. Tél. 47 96 49-00. www.villavauban.lu  
Inscription obligatoire : visites@2musees.vdl.lu

## SAMSCHDEG, 7.1.

## JUNIOR

**Chimielabo: Recycling**, Workshop (13-15 Joer), Musée national d'histoire naturelle, Luxembourg, 14h30. Tél. 46 22 33-1. www.mnhn.lu  
Aschreiwung erfuorderlech.

**De Kapitän Mullebutz a seng Séisswaassermatrousen si schneekeg!** (4-9 Joer), Théâtre d'Esch, Esch, 16h. Tél. 27 54 50 10. www.theatre.esch.lu

## MUSEK

**Francis Lucas**, récital d'orgue, œuvres entre autres de Duruflé, Litaize et Messiaen, cathédrale Notre-Dame, Luxembourg, 11h.

**Blandine Waldmann**, récital de piano, Schungfabrik, Tétange, 18h.

**Harmonie municipale Echternach**, Neijoerschconcert, Trifolion, Echternach, 20h. Tél. 26 72 39-500. www.trifolion.lu

**Orchestre philharmonique du Luxembourg**, sous la direction de Tarmo Peltokoski, avec Chen Reiss (soprano), œuvres de Mozart, Strauss et Brahms, Philharmonie, Luxembourg, 20h. Tél. 26 32 26 32. www.philharmonie.lu

## THEATER

**Le bal de Paris de Blanca Li**, danse et réalité virtuelle, Grand Théâtre, Luxembourg, 11h, 12h, 13h, 14h15, 15h15, 17h30, 18h30, 19h30, 20h45 + 21h45. Tél. 47 08 95-1. www.theatres.lu

**Der gute Mensch von Sezuan**, von Bertolt Brecht, inszeniert von Christina Gegenbauer,

87.8 — 102.9 — 105.2



THE RADIO FOR ALL VOICES

Samschden, den 31. Dezember 18h30 - 1h00

## All Samschden Owend Sylvester!

Deep, Soulful & Underground House, Techno, Electro ... 18h30 Eclectica mam Simon Claridge; 19h30 Thoughtless Voyage mam DJ Ashik; 20h30 The House Party mam Eddie Gee an DJ Cavallino; 22h Sound Fiction mam Packo Gualandris; 24h Let's Party mam Chris ofwiesselnd Other Music mam Alex.

## WAT ASS LASS 23.12. - 08.01. | EXPO

## MUSÉEËN



Changeement de décor : le 8 janvier à 17h, l'Orchestre de chambre du Luxembourg ne jouera pas à la Philharmonie, mais à l'Artikuss à Soleuvre.

Theater Trier, Trier (D), 19h30.  
Tel. 0049 651 7 18 18 18.  
www.theater-trier.de

**Bella Figura**, Choreographien von Jirí Kylián, David Dawson und Stijn Celis, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 19h30. Tel. 0049 681 30 92-0.  
www.staatstheater.saarland

## SONNDEG, 8.1.

## JUNIOR

**Hinter verzauberten Fenstern**, von Cornelia Funke, inszeniert von Katharina Schmidt (> 6 Jahre), Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 11h + 16h. Tel. 0049 681 30 92-0.  
www.staatstheater.saarland

**De Kapitän Mullebutz a seng Séisswaassermatrousen si schneekeg!** (4-9 Joer), Théâtre d'Esch, Esch, 11h + 15h. Tel. 27 54 50 10. www.theatre.esch.lu

## MUSEK

**5. Sinfoniekonzert**, unter der Leitung von Corinna Niemeyer, Werke von Mahler und Rachmaninow, Saarländisches Staatstheater, Saarbrücken (D), 11h. Tel. 0049 681 30 92-0.  
www.staatstheater.saarland

**Flavio Perrella & 3D Orchestra**, jazz, Neimënster, Luxembourg, 11h. Tel. 26 20 52-1. www.neimenster.lu

**Harmonie municipale Echternach**, Neijoerschconcert, Trifolion, Echternach, 16h. Tel. 26 72 39-500.  
www.trifolion.lu

**Die kleine Meerjungfrau**, Familienkonzert des Opernchors des Theaters Trier, Theater Trier, Trier (D), 17h. Tel. 0049 651 7 18 18 18.  
www.theater-trier.de

**Orchestre de chambre du Luxembourg**, sous la direction de Chin-Chao Lin, œuvres de Brahms, Korngold et Lumbye,

Artikuss, Soleuvre, 17h. Tél. 59 06 40.  
www.artikuss.lu

**Genija Rykova & Band**, jazz, Cube 521, Marnach, 18h. Tel. 52 15 21.  
www.cube521.lu

**Le concert Lorrain & der BachChor Saarbrücken**, unter der Leitung von Georg Grün, Werke von Bach, Ludwigskirche, Saarbrücken (D), 18h.

## THEATER

**Hexenjagd**, generationsübergreifendes Bürgertheater, Europäische Kunstakademie, Trier (D), 18h.  
theater-trier.de

**Flüstern in stehenden Zügen**, von Clemens J. Setz, inszeniert von Mark Reising, sparte4, Saarbrücken (D), 20h. Tel. 0049 681 30 92-486.  
www.sparte4.de

## EXPO

## LESCHT CHANCE

## BERDORF

**Annick Mersch, Christophe Poissonnier et Pascale Seil : Sans titre n° 54**  
bijoux, peintures et verre soufflé, atelier de soufflage de verre (42, rte d'Echternach. Tél. 79 95 95),  
jusqu'au 23.12, ve. 14h - 18h.

## DIFFERDANGE

**Caricatures : Energy**  
œuvres entre autres de Xavier Bonilla, Ivailo Tsvetkov et Luc Vernimmen, centre culturel Aalt Stadhaus (38, av. Charlotte. Tél. 5 87 71-19 00),  
jusqu'au 30.12, ma. - sa. 10h - 18h.  
Fermé du 24.12 au 26.12 et les 31.12 + 1.1.

**E22 Ta Panta Rhei**  
œuvres d'Hugo Canoilas, Holly Hendry, Carlos Nogueira et Daniel

Steedmann Mangrané, parc de la Chiers, jusqu'au 31.12, tous les jours 8h - 18h. Fermé les jours fériés.

## DUDELANGE

**E22 Stämme vun der Schmelz**  
Waasserturm/Pomhouse (1b, rue du Centenaire. Tel. 52 24 24-303), bis den 1.1.2023, Më. - So. 12h - 18h. Feierdeeg ass zou.  
« Le Centre national de l'audiovisuel, la scénographe Anouk Schiltz et l'artiste Michel Feinen rendent hommage aux ouvriers de l'ancienne usine sidérurgique de Dudelange : l'exposition rassemble des témoignages, des objets et des documents historiques autour de ce site important pour le grand-duché. Le public est invité à se plonger dans 'une immersion multimédia' et à découvrir le passé de ce qui est aujourd'hui devenu le lieu culturel Waasserhaus + Pomhouse. » (is)

## ESCH

**Catherine Lorent**  
peintures, galerie Schlassgoart (bd Grande-Duchesse Charlotte. Tél. 5 47 38-3408), jusqu'au 24.12, ve. + sa. 14h - 18h.

**E22 Ecce homo**  
œuvres de Bruce Clark, avec des extraits de la performance « The Wreckage of My Flesh » de Tebby Ramasike, Musée national de la Résistance et des droits humains (pl. de la Résistance. Tél. 54 84 72), jusqu'au 30.12, ma., me., ve. - di. 10h - 18h, je. 10h - 19h30. Fermé les jours fériés.

„Das Escher Nationalmuseum für Widerstand und Menschenrechte stellt noch bis Ende Dezember eine vereinnahmende Kunstinstallation des Briten Bruce Clarke sowie einen kurzen Ausschnitt der Tanzperformance ‚The Wreckage of My Flesh‘ des Kollektivs Tebby Ramasike aus. Die Künstler\*innen setzen sich in ihrer Arbeit mit den Auswirkungen von Krieg, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Völkermord auseinander, genauso wie mit dem Widerstand und der Belastbarkeit des Menschen. Themen, die leider nie an Aktualität zu verlieren

La galerie Schortgen à Luxembourg-ville montre les peintures de Sergio Moscona : « Chaos & Circus », encore jusqu'au 31 décembre.



scheinen ... Wer an einer Führung durch die Ausstellung interessiert ist, Am 30. Dezember, ab 15 Uhr, feiert das Museum dann in Anwesenheit von Bruce Clarke und Tebby Ramasike die Finissage der Schau. Der Eintritt hierzu ist frei.“ (is)

**Matteo Falone : Carte da Gioco**  
illustrations, Ratelach - Kulturfabrik (116, rue de Luxembourg), jusqu'au 23.12, ve. 17h - 1h.

## LUXEMBOURG

**Jim Peifer**  
peintures, Reuter Bausch Art Gallery (14, rue Notre-Dame), jusqu'au 31.12, ma. - sa. 11h - 18h et sur rendez-vous. Fermé les jours fériés.

**Philippe Lamesch: Torn Up World Vol. 2**  
techniques mixtes, Valerius Gallery (1, pl. du Théâtre), jusqu'au 31.12, ma. - sa. 10h - 18h. Fermé les jours fériés.

**Sergio Moscona : Chaos & Circus**  
peintures, galerie Schortgen (24, rue Beaumont. Tél. 26 20 15 10), jusqu'au 31.12, ma. - sa. 10h30 - 18h. Fermé les jours fériés.

**Thierry Bruet**  
peintures, Cultureinside gallery (8, rue Notre-Dame. Tél. 26 20 09 60), jusqu'au 23.12, ve. 14h30 - 18h.

**Yann Tonnar: Stadtrand**  
Fotografie, Luxembourg Center for Architecture (1, rue de la Tour Jacob. Tel. 42 75 55), bis zum 31.12., Di. + Mi. 11h - 17h, Do. 11h - 18h, Fr. 11h - 16h, Sa. 11h - 15h. An Feiertagen geschlossen.

## NIEDERANVEN

**Liz Kummer : Circles & Shapes**  
peintures, Kulturhaus Niederanven (145, rte de Trèves. Tél. 26 34 73-1), jusqu'au 23.12, ve. 14h - 17h.

**Elemente**  
Werke von unter anderen Monika von Boch, Franz von Stuck und Suzanne Valadon, Moderne Galerie des Saarlandmuseums (Bismarckstr. 11-15. Tel. 0049 681 99 64-0), bis zum 1.1.2023, Di. - So. 9h45 - 20h.

## Dauerausstellungen a Muséeën

**Casino Luxembourg - Forum d'art contemporain**  
(41, rue Notre-Dame. Tél. 22 50 45), Luxembourg, lu., me., ve. - di. 11h - 19h, je. 11h - 21h. Fermé les 1.11, 08.01 et 1.1. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h.

**Musée national d'histoire naturelle**  
(25, rue Munster. Tél. 46 22 33-1), Luxembourg, me. - di. 10h - 18h, ma. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 1.5, 1.11, 08.01. 1.1. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h30.

**Musée national d'histoire et d'art**  
(Marché-aux-Poissons. Tél. 47 93 30-1), Luxembourg, ma., me., ve. - di. 10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 23.6, 15.8, 08.01 et 1.1. Ouvert le 24.12 jusqu'à 14h et le 31.12 jusqu'à 16h30.

**Lëtzebuerg City Museum**  
(14, rue du Saint-Esprit. Tél. 47 96 45 00), Luxembourg, ma., me., ve. - di. 10h - 18h, je. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 15.8, 1.11, 25 + 26.12 et le 1.1. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h.

**Musée d'art moderne Grand-Duc Jean**  
(parc Dräi Eechelen. Tél. 45 37 85-1), Luxembourg, je. - lu. 10h - 18h, me. nocturne jusqu'à 21h. Jours fériés 10h - 18h. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 15h. Fermé le 08.01.

**Musée Dräi Eechelen**  
(parc Dräi Eechelen. Tél. 26 43 35), Luxembourg, ma., je. - di. 10h - 18h, me. nocturne jusqu'à 20h. Fermé les 1.5, 23.6, 1.11, 24., 25. et 31.12, 1.1. Ouvert le 26.12 jusqu'à 18h.

**Villa Vauban - Musée d'art de la Ville de Luxembourg**  
(18, av. Émile Reuter. Tél. 47 96 49 00), Luxembourg, me., je., sa. + di. 10h - 18h, ve. nocturne jusqu'à 21h. Fermé les 1.11, 08.01 et 1.1. Ouvert les 24 et 31.12 jusqu'à 16h.

**The Family of Man**  
(montée du Château. Tél. 92 96 57), Clervaux, me. - di. + jours fériés 12h - 18h. Fermeture annuelle du 25 décembre au 28 février.

Alle Rezensionen zu laufenden Ausstellungen unter/Toutes les critiques du woxx à propos des expositions en cours :  
woxx.lu/expoaktuell

## EXPO | KINO

Geschlossen am 24. und 25.12.

Am 26.12. schließt das Museum um 18h.  
Geöffnet am 31.12. bis 16h und 1.1. von 12h bis 18h.

## VIANDEN

**Veiner Photoclub : Pose longue**  
photographies de Guy Bollendorff, Nic Boor, Gérard Claude, Carlo Eydt, Pit Holweck, Francis Jans et Roger Majerus, Veiner Konstgalerie (6, impasse Léon Roger).  
Tél. 621 52 09 43), jusqu'au 31.12, me. - di. 14h - 18h. Fermé les jours fériés.



## EXTRA

23.12. - 27.12.

**Cinémini: Heidi in den Bergen**

J/D 1975, Animationsfilm von Isao Takahata. 86'. Dt. Fassung. Ab 6.

**Prabbeli, Scala, Starlight, Sura**

Nachdem Tante Dete eine Arbeit in der Stadt angenommen hat, bringt sie ihr Pflegekind Heidi zu deren Großvater in die Berge. Obwohl die Dorfbewohner dem alten Einsiedler misstrauen, gewöhnen sich der Großvater und Heidi schnell aneinander, und Heidi fühlt sich in ihrer neuen Umgebung sehr wohl.

**Cirkus**

IND 2022 de Rohit Shetty. Avec Ranveer Singh, Pooja Hegde et Jacqueline Fernandez. 141'. V.o. + s.-t. À partir de 6 ans.

**Kinopolis Belval, 24.12 à 16h30 + 25.12 à 17h, Kinopolis Kirchberg, 24.12 à 17h30 + 26.12 à 20h.**

Laxman est « electric man » au cirque Jubilee. Mais son numéro avec du courant haute tension tourne mal. Il est téléporté dans les années 1960. Là, il rencontre son double, son frère jumeau... ou son sosie. Il va devoir clarifier la situation.

**Connect**

IND 2022 d'Ashwin Saravanan. Avec Nayanthara Kurian, Anupam Kher et Sathyaraj. 98'. V.o. + s.-t. À partir de 12 ans.

**Kinopolis Kirchberg, 24.12 à 16h15.**

Pendant le confinement national en Inde, Nayanthara, une mère célibataire, commence à remarquer des changements étranges dans le comportement de sa fille. Elle obtient l'aide d'un pasteur, qui propose un exorcisme virtuel.

**Cow**

GB 2021, Dokumentarfilm von Andrea Arnold. 94'. O.-Ton + Ut. Ab 6.

**Utopia, 25.12. um 17h.**

Ihr Name war Luma. Ihre Arbeit war die Milchproduktion sowie das Austragen und Gebären von Kälbern, die sie nicht großziehen durfte, geschweige denn selbst säugen. Dass das an einer Kuh mit der Zeit nicht spurlos vorübergeht, sieht man hier. Nüch-

tern zeichnet Andrea Arnold das Leben von Luma auf, einer von unzähligen Nahrungsmittelproduzent\*innen, die sich ihr Schicksal nicht gewählt haben.

**Kaapa**

IND 2022 by Shaji Kailas. Starring Prithviraj Sukumaran, Asif Ali and Aparna Balamurali. 136'. O.v. + st. From 12 years old.

**Kinopolis Kirchberg, 24.12 at 16h30.**

In the dark underbelly of Thiruvananthapuram, rival goondas clash in cold-blooded gang wars to gain dominion over the city's suburbs and slums.

**Mulholland Drive**

USA 2001 von David Lynch. Mit Naomi Watts, Jeanne Bates und Dan Birnbaum. 147'. O.-Ton + Ut. Ab 16.

**Utopia, 23.12. um 18h30, 25.12. um 16h30 und 27.12. um 19h.**

Rita überlebt einen schrecklichen Autounfall auf dem Mulholland Drive. Sie ist unverletzt, hat aber ihr Gedächtnis verloren. In Betty, die in L.A. ein Star werden will, findet die verstörte junge Frau eine Freundin. Betty ist interessiert an der mysteriösen Frau und will ihr Geheimnis lösen. Sie stoßen auf mehrere Puzzelstücke und versuchen, diese zusammenzusetzen, während sie sich näher kommen. Doch die Geschichte wird immer mysteriöser.

☒☒☒ Lynch se cite beaucoup lui-même et semble donc tourner un peu en rond. Ce qui n'empêche pas que ce film reste mille fois meilleur que la grande majorité des productions peuplant nos cinémas. (Germain Kerschen)

## WAT LEEFT UN?

23.12. - 27.12.

**Devotion**

USA 2022 von J. D. Dillard. Mit Glen Powell, Jonathan Majors und Christina Jackson. 139'. O.-Ton + Ut. Ab 12.

**Kinopolis Kirchberg**

Kampfpiloten der US-Navy riskieren ihr Leben während des Koreakriegs und avancieren zu einigen der meist gefeierten Piloten.

**Le petit Piaf**

F 2021 de et avec Gérard Jugnot. Avec Marc Lavoine et Soan Arhimann. 95'. V.o. Tout public.

**Kinopolis Kirchberg**

Âgé de 10 ans, Nelson habite un petit village à La Réunion. Rêvant de devenir chanteur, il s'inscrit à l'émission télévisée « Star Kids ». Son amie Mia cherche alors à lui trouver un coach. Elle rencontre Pierre Leroy, un chanteur venu de Métropole, en tournée sur l'île et séjournant dans l'hôtel dans lequel travaille la mère de Nelson. Ce dernier ne va cependant pas du tout s'entendre avec l'artiste.

**Luxembourg, Luxembourg**

UA 2022 d'Antonio Lukich. Avec Ramil Nasirov et Amil Nasirov. 106'. V.o. + s.-t. À partir de 12 ans.

**Kursaal, Utopia, Waasserhaus**

Deux jumeaux doivent faire face à la disparition de leur père. Alors que l'un d'eux décide de suivre sa voie en tant qu'escroc, l'autre devient flic. Un jour, ils découvrent que leur père disparu depuis longtemps vivrait au Luxembourg.

**Ooops! The Adventure Continues ...**

D/L/IRL 2020, Kinderanimationsfilm von Toby Genkel und Sean McCormack. 85'. Fr. Fassung. Für alle.

**Kinopolis Belval und Kirchberg**

Nach über 147 Tagen auf dem Wasser neigen sich die Nahrungsreserven auf der Arche Noah allmählich ihrem Ende entgegen. Für die tierische Besatzung stehen harte Zeiten an. Beim Versuch von den verbleibenden Vorräten zu naschen, gehen der junge Nestrier Finny und seine beste Freundin Leah, ein Grymp, erneut über Bord. Die beiden werden durch einen Sturm getrennt. Während Finny unter Wasser eine faszinierende Nestrier-Kolonie entdeckt, wird Leah an den Strand einer wunderschönen Insel gespült.

**Oskars Kleid**

D 2022 von Hüseyin Tabak. Mit Florian David Fitz, Lauri und Ava Petsch. 102'. O.-Ton. Ab 6.

**Kinopolis Belval und Kirchberg, Kulturhuëf Kino, Orion, Prabbeli, Scala, Starlight, Sura**

Seit Ben von seiner Ex-Frau Mira und den gemeinsamen Kindern Oskar und Erna getrennt lebt, ist sein Leben aus den Fugen geraten. Als die hochschwängere Mira vorzeitig ins Krankenhaus muss, ziehen seine Kids vorübergehend bei ihm ein und Ben bekommt eine zweite Chance sich als Vater zu beweisen. Es läuft allerdings nicht ganz nach Plan. Das merkt Ben spätestens, als er die Koffer aufmacht. Denn da ist es: Oskars Kleid.

**Um Ball. 50 Joer Fraefussball zu Lëtzebuerg**

L 2022, Documentaire vun der Tessy Troes. 69'. O.-Toun. + Ét. Fir all.

**Utopia**

Dat schéinst vun der Welt - sou gëtt Fussball dacks genannt, an awer schéngt dëse Saz meeschtens nëmme fir Männer reservéiert ze sinn. Am Aklang mam Zeitgeist vun den 1970er-Joren, wéi d'Verbueter vum Fraefussball lues awer sécher a ganz Europa opgehuewe goufen, huet den FC Atert Bissen sech lizenziert an huet 1972 déi éischt Dammeffussballiga zu Lëtzebuerg initiéiert.

**Vanskabte land**

(Godland) D/IS/F/S 2022 von Hlynur Palmason. Mit Elliott Crosset Hove, Victoria Carmen Sonne und Jacob Lohmann. 143'. O.-Ton + Ut. Ab 12.

**Utopia**

Lucas, ein junger dänischer Priester, wird in ein isländisches Dorf gesandt, um eine neue Kirche zu errichten. Doch es gelingt ihm nicht, sich an die neue Umgebung anzupassen und er entfernt sich immer mehr von der Welt, in der er keinen Platz findet.

**Whitney Houston: I Wanna Dance with Somebody**

USA 2022 von Kasi Lemmons. Mit Naomi Ackie, Stanley Tucci und Tamara Tunie. 146'. O.-Ton + Ut. Ab 12.

**Kinopolis Belval und Kirchberg, Kinoler, Kulturhuëf Kino, Kursaal, Le Paris, Orion, Prabbeli, Scala, Starlight, Sura, Waasserhaus**

Whitney Houston entdeckt früh ihre Liebe zur Musik und wird bei einem Auftritt vom Produzenten Clive Davis entdeckt, der sie sofort unter Vertrag nimmt. Bereits mit ihrem Debütalbum avanciert zu einem Idol von Millionen und wird zu einer der berühmtesten Sängerinnen ihrer Generation.

## CINÉMATHEQUE

04.01. - 08.01.

**Red Rocket**

USA 2021 von Sean Baker. Mit Simon Rex, Suzanna Son und Bree Elrod. 130'. O.-Ton + fr. Ut.

**Mi, 4.1., 18h30.**

Der abgehalfterte Pornostar Mikey Saber kehrt nach 17 Jahren zurück in seine Heimatstadt in Texas. Nur widerwillig findet er Aufnahme bei seiner Noch-Ehefrau Lexi und ihrer Mutter. Um zum Unterhalt beizutragen, dealt er mit Marihuana. Als Mikey und Lexi eines Tages in einen Donut-Laden gehen, ist es um ihn geschehen: Er verfällt der 17-jährigen Kassiererin Raylee, mit der er eine heiße Affäre beginnt und die er als Pornostar aufbauen will, um so wieder zurück ins Geschäft in L.A. zu kommen.

**La Chinoise**

F 1967 de Jean-Luc Godard. Avec Anne Wiazemsky, Juliet Berto et Jean-Pierre Léaud. 96'. V.o.

**Mi, 4.1., 20h45.**

Dans un appartement dont les murs sont recouverts de petits livres rouges, des jeunes gens étudient la pensée marxiste-léniniste. Leur leader, Véronique, propose au groupe l'assassinat d'une personnalité.

**Bande à part**

F 1967 de Jean-Luc Godard. Avec Anna Karina, Claude Brasseur et Sami Frey. 95'. V.o. + s.-t. ang.

**Do, 5.1., 18h30.**

Les mésaventures tragicomiques de deux jeunes paumés, Frantz et Arthur, qui avec l'aide d'Odile, jeune fille naïve, tentent un coup minable.



## EXPOTIPP

**Museum of Broken Relationships**

(is) – Weltuntergänge gibt es manchmal auch im Privatleben, etwa wenn eine Beziehung zerbricht. Das Projekt „Museum of Broken Relationships“ sammelt Geschichten und Objekte, die von gebrochenen Herzen erzählen. Olinka Vištica and Dražen Grubišić begannen 2006 mit der Kollektion, die sie unter anderem in Los Angeles und Zagreb ausstellen. Doch auch auf brokenships.com sind zahlreiche anonymisierte Geschichten aus aller Welt nachzulesen, oft begleitet von einem Bild des dazugehörigen Andenkens. Die Objekte reichen von abgegriffenen Plüschtieren über Bauchnabel-Fusel bis hin zu einer Axt. Das gemeinschaftliche Projekt bricht so mit hierarchischen Prozeduren, nach denen Expert\*innen über den musealen Wert eines Gegenstandes entscheiden. Eine spannende Herangehensweise, besonders um ein derart komplexes Thema wie Beziehungsenden originell darzustellen! Wer seine Geschichte und Objekte teilen will, findet auf der Internetseite alle nötigen Informationen.

Unter anderem Online auf brokenships.com

## KINO / AVIS



Un film non pas sur la monarchie, mais sur un père disparu : « Luxembourg, Luxembourg » présente deux jumeaux à la recherche de leur géniteur au grand-duché. Aux Kursaal, Waasserhaus et Utopia.

**The Northman**

USA 2022 von Robert Eggers.  
Mit Alexander Skarsgård, Nicole Kidman und Claes Bang. 136'. O.-Ton + fr. Ut.

Do, 5.1., 20h30.

Im 10. Jahrhundert sitzt König Aurvandil auf dem Wikinger-Thron und prophezeit seinem jungen Sohn Amleth, dass einst er über das Königreich herrschen wird. Doch das Schicksal hat andere Pläne: Sein Onkel Fjölfnir verantwortet den Tod von Amleths Vater und nimmt dessen Mutter, Königin Gudrún gefangen. Der Junge flieht, schwört Rache und

kehrt erst als Erwachsener in das Land seiner Heimat zurück.

☒☒☒ Dank minutiöser historischer Recherche und beeindruckender Kameraarbeit erwartet die Zuschauer\*innen (...) ein zutiefst immersives Actionspektakel. (tj)

**Sleeper**

USA 1973 von und mit Woody Allen.  
Mit Diane Keaton und John Beck. 87'. O.-Ton + fr. Ut.

Fr, 6.1., 18h30.

Reformhausbesitzer Miles Monroe wollte sich eigentlich nur ein Furunkel wegschneiden lassen. Kein Wunder, dass er alle Ärzte verflucht, als er erst 200 Jahre später wieder aus der Narkose erwacht.

**Boogie Nights**

USA 1997 von Paul Thomas Anderson.  
Mit Mark Wahlberg, Burt Reynolds und Julianne Moore. 155'. O.-Ton + fr. Ut.

Fr, 6.1., 20h30.

Der gut ausgestattete Eddie wird von einem Porno-Produzenten entdeckt und entwickelt sich zum gefeierten Star. Er genießt sein Leben in vollen Zügen, doch der persönliche Absturz lässt nicht lange auf sich warten. Als ein Mitarbeiter vor allen Kollegen seine Frau erschießt, kommt es in der Firma zum Eklat und Eddie's Karriere nähert sich dem Ende.

**Raiders of the Lost Ark**

USA 1981 von Steven Spielberg.  
Mit Harrison Ford, Karen Allen und Paul Freeman. 114'. O.-Ton + fr. Ut.

Sa, 7.1., 16h.

Der Archäologieprofessor und Abenteurer Dr. Henry „Indiana“ Jones kehrt gerade von einer Reise aus Peru zurück, als er von zwei amerikanischen Geheimdienstlern Besuch bekommt. Er soll für sie einen ebenso außergewöhnlichen wie brisanten Auftrag erledigen: Nichts weniger als die sagenumwobene Bundeslade soll von ihm geborgen werden.



## FILMTIPP

**Cow**

(tj) - Die für Filme wie „Fish Tank“ und „American Honey“ bekannte britische Filmemacherin Andrea Arnold rückt in ihrem neuesten Werk, „Cow“, nicht einem Menschen, sondern einem Tier auf die Pelle. Mit der für ihre Filme charakteristischen wackeligen Handkamera haben sie und ihre Crew jahrelang eine auf einer britischen Farm lebende Milchkuh begleitet. Obwohl der Film völlig ohne Kommentar oder Dialog auskommt – Arnold lässt die Bilder für sich sprechen – kommt in den 90 Minuten Laufzeit keine Langeweile auf. Weit davon entfernt, ein Plädoyer gegen die Milchindustrie zu sein, zeigt „Cow“ nüchtern, was die industrialisierte Lebensmittelproduktion für Nutztiere bedeutet – auch abseits von Massentierhaltung.

GB 2021, Dokumentarfilm von Andrea Arnold. 94'. O.-Ton + Ut. Ab 6.

Am 25. Dezember, sowie am 1. und 8. Januar im Utopia.

**Ministère de la Mobilité et des Travaux publics****Administration des bâtiments publics****Avis de marché**

**Procédure :** européenne ouverte

**Type de marché :** fournitures

**Modalités d'ouverture des offres :**

Date : 06/02/2023 Heure : 10:00

Lieu : Les offres sont obligatoirement et exclusivement à remettre via le portail des marchés publics avant la date et l'heure fixées pour l'ouverture.

**SECTION II : OBJET DU MARCHÉ****Intitulé attribué au marché :**

Travaux de rayonnages mobiles à exécuter dans l'intérêt de la mise en conformité et remise en état du parking Clairefontaine à Luxembourg.

**Description succincte du marché :**

Fourniture et pose de 11 ensembles de rayonnage mobile de longueur cumulée de tablette d'environ 4.000 ml. La durée des travaux est de 18 jours ouvrables, à débiter mi-mai 2023.

**SECTION IV : PROCÉDURE****Conditions d'obtention du cahier des charges :**

Les documents de soumission peuvent être retirés via le portail des marchés publics ([www.pmp.lu](http://www.pmp.lu)).

**La remise électronique est obligatoire.**

**SECTION VI : RENSEIGNEMENTS COMPLÉMENTAIRES****Autres informations :****Conditions de participation :**

Toutes les conditions de participation sont indiquées dans les documents de soumission.

**Réception des offres :**

Les offres sont à remettre via le portail des marchés publics ([www.pmp.lu](http://www.pmp.lu)).

**Date d'envoi de l'avis au Journal officiel de l'U.E. :** 15/12/2022

**La version intégrale de l'avis n° 2202611 peut être consultée sur [www.marches-publics.lu](http://www.marches-publics.lu)**

**Oscar and Lucinda**

AUS/USA 1997 von Gillian Armstrong.  
Mit Ralph Fiennes, Cate Blanchett und Ciarán Hinds. 132'. O.-Ton + fr. Ut.

Sa, 7.1., 18h.

Der schüchterne Theologie-Student Oscar Hopkins verläßt Mitte des letzten Jahrhunderts England, um seiner Spielsucht zu entkommen. Auf der Überfahrt nach Australien lernt er die Glasfabrikantin Lucinda Leplastrier kennen und lieben, die sich aber als Glücksspielerin entpuppt. Trotzdem fühlt er sich magisch von ihr angezogen. Um ihr seine große Liebe zu beweisen, läßt er eine Glaskirche bauen, und quer durch Australien zu einer kleinen Gemeinde zu bringen.

**Magic Mike**

USA 2012 von Steven Soderbergh.  
Mit Matthew McConaughey, Channing Tatum und Alex Pettyfer. 110'.

O.-Ton + fr. Ut.

Sa, 7.1., 20h30.

Der 30-jährige Mike ist ein begehrter Stripper, der jedoch eigentlich davon träumt, Möbel zu designen und dafür sein hartverdientes Geld spart. Eines Tages lernt er den jungen Adam kennen, der planlos bei seiner älteren Schwester Brooke lebt. Mike nimmt ihn unter seine Fittiche und weilt ihn in die Geheimnisse des Strippens ein. Dabei verliebt er sich in Brooke, die von seinem Beruf aber alles andere als begeistert ist.

☒ Zahme Unterhaltung, die so glatt an einem vorbei flutscht wie die nackten Körper im Film. (Claire Barthelemy)

**Die unendliche Geschichte**

USA/BRD 1984 von Wolfgang Petersen.  
Mit Barret Oliver, Noah Hathaway und Tami Stronach. 99'. O.-Ton.

So, 8.1., 15h.

Der kleine Bastian wird regelmäßig von seinen Klassenkameraden schikaniert. Auf der Flucht vor ihnen rettet er sich eines Tages in ein Antiquariat, wo er einem alten Buchhändler begegnet, der ihn vor einem geheimnisvollen Buch warnt. Bastian kann nicht widerstehen und leiht sich das Buch mit dem seltsamen Titel heimlich aus. Er gerät in eine abenteuerliche Reise durch Phantasien Welt, die vom Untergang bedroht ist und verzweifelt nach einem Retter sucht.

**Licorice Pizza**

USA 2021 von Paul Thomas Anderson.  
Mit Alana Haim, Cooper Hoffman und Bradley Cooper. 133'. O.-Ton + Ut. Ab 12.

So, 8.1., 17h30.

Im kalifornischen San Fernando Valley des Jahres 1973 entwickelt sich zwischen Mittzwanzigerin Alana Kane und Teenager Gary Valentine eine ungewöhnliche Freundschaft. Doch inmitten des alltäglichen Trubels aus Gelegenheitsjobs und Schauspielkarriere, Freunden und Politik, Vinyl und

Super 8 entstehen mit der Zeit auch intensivere Gefühle.

☒☒☒ Eine klassische Erzählung liefert der Film zwar nicht, dafür aber ein unterhaltsames, gut gespieltes und handwerklich einwandfreies Sehvergnügen. (tj)

**La battaglia di Algeri**

I 1966 de Gillo Pontecorvo. Avec Jean Martin, Brahim Hahhiag et Saadi Yacef. 121'. V.o. + s.-t. fr.

So, 8.1., 20h.

En octobre 1957, les parachutistes du colonel Mathieu investissent la Casbah pour s'emparer d'Ali La Pointe. Celui-ci se souvient de son passé. De délinquant, il est devenu chef guérillero.

☒☒☒ = excellent

☒☒ = bon

☒ = moyen

☒☒ = mauvais

Toutes les critiques du woxx à propos des films à l'affiche : [woxx.lu/amkino](http://woxx.lu/amkino)  
Alle aktuellen Filmkritiken der woxx unter: [woxx.lu/amkino](http://woxx.lu/amkino)

Informationen zur Rückseite der woxx im Inhalt auf Seite 2.

# Alltagsabsurditäten



Nachhaltig